



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Generation Online-Dating: Der (potentielle) Einfluss von Dating-Apps
auf Körperwahrnehmung und Selbstwert homosexueller Personen“

verfasst von / submitted by

Mirjam Landl

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the de-
gree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 333 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch
UF Psychologie und Philosophie

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Andreas Olbrich-Baumann

Danksagung

Ich möchte zunächst meinem Betreuer Mag. Dr. Olbrich-Baumann dafür danken, dass er mich während der Diplomarbeitsphase so gut unterstützt hat und sich immer Zeit nahm, wenn ich Fragen hatte oder Ratschläge brauchte. Vor allem in der empirischen Phase war er eine große Hilfe und unterstützte mich geduldig bei der Auswertung des durchgeführten Experiments.

Außerdem möchte ich mich bei allen Personen, welche mir mit Fotos oder der Teilnahme an der Studie dabei geholfen haben, das Experiment auf die Beine zu stellen, bedanken. Ohne ihnen wäre es nicht möglich gewesen dieses überhaupt durchzuführen. Im Zuge dessen möchte ich mich auch bei der HOSI Wien und der HOSI Tirol bedanken, da diese meine Anfrage auf Facebook geteilt und mir damit geholfen haben, homosexuelle Personen, welche mir Fotos von sich für die Studie zur Verfügung stellen, zu finden.

Danke auch an meine Freundinnen, welche mir bei der Suche nach Probandinnen und Probanden geholfen haben und stets großes Interesse an meiner Arbeit und meinem Fortschritt zeigten. Ich kann mit ihnen über alles reden und dafür bin ich sehr dankbar.

Der größte Dank gilt meinen Eltern, meiner Schwester und meinem Freund. Sie sind die wichtigsten Menschen in meinem Leben und immer für mich da. Sie haben mich während meines Studiums stets unterstützt und an mich geglaubt. Ich kann in ihrer Gegenwart ich selbst sein, meine Sorgen äußern und mich immer auf sie verlassen. Danke für alles!

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
2.	Sexuelle Identität, Liebe und Partnerschaft.....	4
2.1.	Rechtliche Möglichkeiten für homosexuelle Paare in Österreich	4
2.2.	Die homosexuelle Identität.....	5
2.3.	Liebe und Partnerschaft.....	7
2.3.1.	Berscheids Modell der Liebe	8
2.3.2.	Partnerpräferenzen homosexueller Personen	10
2.3.3.	Homosexuelle und heterosexuelle Beziehungen	11
3.	Online-Partnersuche.....	14
3.1.	Beliebte Dating-Apps homosexueller Personen	14
3.1.1.	<i>Tinder</i>	14
3.1.2.	<i>Romeo</i>	17
3.1.3.	<i>Lesarion</i>	18
3.2.	Motive für die Nutzung von Dating-Apps	19
3.3.	Selbstdarstellung beim Online-Dating.....	25
4.	Selbstwert und Körperwahrnehmung.....	28
4.1.	Selbstwert	28
4.1.1.	Definition und Einfluss der sexuellen Orientierung	28
4.1.2.	Zusammenhang von Selbstwert und Partnerschaft.....	30
4.1.3.	Zusammenhang von Selbstwert und Online-Dating	31
4.2.	Körperwahrnehmung.....	34
4.2.1.	Definition und der Einfluss von Schönheitsidealen.....	35
4.2.2.	Körperzufriedenheit homosexueller Personen	37
4.2.3.	Zusammenhang von Körperwahrnehmung und Online-Dating.....	38
5.	Empirische Studie	41
5.1.	Problemstellung und Forschungsstand	41
5.2.	Forschungsfrage und Hypothesen	43
5.3.	Methode	44
5.3.1.	Fragebogen 1	46

5.3.2.	Fragebogen 2	49
5.4.	Ergebnisse	50
5.4.1.	Deskriptivstatistiken	50
5.4.2.	Inferenzstatistiken	53
5.4.2.1.	Veränderungen bei Körperzufriedenheit und Selbstwert	53
5.4.2.2.	Korrelationen und Geschlechtsunterschiede aller Variablen	69
6.	Diskussion und Vergleich der Ergebnisse	71
6.1.	Körperzufriedenheit.....	71
6.1.1.	Geschlechtsunterschiede	71
6.1.2.	Veränderungen nach Bildpräsentation	72
6.1.3.	Unterschiede zwischen homo- und heterosexuellen Personen	72
6.2.	Selbstwert und Persönlichkeit	76
6.2.1.	Geschlechtsunterschiede und Veränderungen nach Bildpräsentation ...	76
6.2.2.	Unterschiede zwischen homo- und heterosexuellen Personen	77
6.2.3.	Korrelationen der deskriptiven und Persönlichkeitsvariablen.....	77
7.	Fazit.....	78
8.	Quellenverzeichnis	79
8.1.	Literaturverzeichnis	79
8.2.	Online-Quellen.....	83
9.	Abstract	85
9.1.	Deutsche Version	85
9.2.	English Version.....	86
10.	Anhang.....	87
10.1.	Fragebogen 1.....	87
10.2.	Fragebogen 2.....	91

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Motive für die Tindernutzung	20
Abbildung 2: Prozentanteil von Paaren, welche sich online kennenlernen.....	22
Abbildung 3: Veränderung der Zufriedenheit mit den Haaren	53
Abbildung 4: Veränderung der Zufriedenheit mit dem Teint	54
Abbildung 5: Veränderung der Zufriedenheit mit der Schlankheit der Arme.....	57
Abbildung 6: Veränderung der Zufriedenheit mit der Muskulosität des Bauches	58
Abbildung 7: Veränderung der Zufriedenheit mit der Muskulosität des Nackens	61
Abbildung 8: Veränderung der Zufriedenheit mit den Hüften.....	62
Abbildung 9: Mittelwerte der weiblichen Körperzufriedenheit.....	67
Abbildung 10: Mittelwerte der männlichen Körperzufriedenheit	68
Abbildung 11: Vergl. d. Körperzufriedenheit homo- und heterosexueller Frauen	75
Abbildung 12: Vergl. d. Körperzufriedenheit homo- und heterosexueller Männer	75

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beziehungsstatus der Probandinnen und Probanden	50
Tabelle 2: Wohnverhältnisse der Probandinnen und Probanden.....	50
Tabelle 3: Häufigkeiten der Benutzung von Dating-Apps	51
Tabelle 4: Häufigkeit der Verwendung von Dating-Apps.....	52
Tabelle 5: Zufriedenheit mit den Haaren	53
Tabelle 6: Zufriedenheit mit dem Teint.....	54
Tabelle 7: Zufriedenheit mit dem Gesicht im Gesamten	55
Tabelle 8: Zufriedenheit mit dem Gewicht.....	55
Tabelle 9: Zufriedenheit mit der Schlankheit der Schultern	55
Tabelle 10: Zufriedenheit mit der Muskulosität der Schultern	56
Tabelle 11: Zufriedenheit mit der Schlankheit der Arme	56
Tabelle 12: Zufriedenheit mit der Muskulosität der Arme	57
Tabelle 13: Zufriedenheit mit der Schlankheit des Bauches	57
Tabelle 14: Zufriedenheit mit der Muskulosität des Bauches.....	58
Tabelle 15: Zufriedenheit mit der Form der Brust	59

Tabelle 16: Zufriedenheit mit der Muskulosität der Brust.....	59
Tabelle 17: Zufriedenheit mit der Schlankheit des Rückens	59
Tabelle 18: Zufriedenheit mit der Muskulosität des Rückens.....	60
Tabelle 19: Zufriedenheit mit der Muskulosität des Nackens.....	60
Tabelle 20: Zufriedenheit mit dem Hintern.....	61
Tabelle 21: Zufriedenheit mit den Hüften	61
Tabelle 22: Zufriedenheit mit dem Körperbau im Gesamten	62
Tabelle 23: Zufriedenheit mit der Schlankheit des Körpers im Gesamten	63
Tabelle 24: Zufriedenheit mit der Muskulosität des Körpers im Gesamten	63
Tabelle 25: Zufriedenheit mit der Größe und Form des Körpers im Gesamten	63
Tabelle 26: Zufriedenheit mit der Schlankheit der Oberschenkel	64
Tabelle 27: Zufriedenheit mit der Muskulosität der Oberschenkel	64
Tabelle 28: Zufriedenheit mit der Schlankheit der Unterschenkel	65
Tabelle 29: Zufriedenheit mit der Muskulosität der Unterschenkel	65
Tabelle 30: Selbstwert	65
Tabelle 31: Korrelationen der gemessenen Variablen	69
Tabelle 32: Geschlechtsunterschiede deskriptiver und Persönlichkeitsvariablen.....	70

1. Einleitung

Dates, Beziehungen, Trennungen, körperliche, aber auch platonische und fürsorgliche Liebe sind Aspekte unserer Gesellschaft, welche nicht wegzudenken sind. Jeder Mensch, egal welches Alter, welche Hautfarbe oder welche sexuelle Orientierung dieser hat, fühlt im Laufe seines Lebens unterschiedliche Arten der Liebe und ist auf der Suche nach einem Menschen, mit welchem er seine Zeit verbringen und vielleicht sogar sein Leben teilen möchte. Ein wichtiger Faktor in diesem Zusammenhang ist das Suchen und Finden einer Person, welche man innerlich und äußerlich attraktiv findet und kennenlernen möchte. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten eine/n Partner/in zu finden; eine in den letzten Jahren immer beliebtere Methode ist die Online-Partnersuche geworden.

Eine große Anzahl an Personen nutzt heutzutage die vielfältigen Möglichkeiten, welche das Internet und Smartphone bieten und suchen online nach einer/m Partner/in. Eine sehr bekannte Dating-App ist *Tinder*, welche laut dem Statista Research Department momentan an die 5,23 Millionen zahlende Nutzer/innen¹ und insgesamt rund 50 Millionen Nutzer/innen² vorweisen kann. Da solche Dating-Apps den Fokus auf das Aussehen einer Person legen und sich viele User/innen oftmals innerhalb weniger Sekunden aufgrund eines Bildes für oder gegen eine Person entscheiden, stellt sich die Frage, ob dies einen negativen Einfluss auf den Selbstwert und die Körperwahrnehmung der Nutzer/innen hat. In Bezug darauf gab es in den letzten Jahren bereits einige Untersuchungen. Barbara Bauer, eine ehemalige Psychologiestudentin, hat in einem Experiment zu diesem Thema herausfinden können, dass Frauen aufgrund von Dating-Plattformen womöglich eine negativere Körperwahrnehmung haben, Männer jedoch eine positivere.³ Diese, sowie viele andere Studien, wurden aber lediglich mit heterosexuellen Personen durchgeführt und es gibt kaum Untersuchungen mit homosexuellen Frauen und

¹ Vgl. Statista Research Department (2019). *Durchschnittliche Anzahl an Abonnenten von Tinder weltweit vom 1. Quartal 2015 bis zum 1. Quartal 2019*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/806485/umfrage/abonnenten-von-tinder-weltweit/>

² Vgl. Kroker, Michael (2019). *Zahlen & Fakten rund um Tinder: 50 Millionen Nutzer, 12 Millionen Matches am Tag*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://blog.wiwo.de/look-at-it/2019/04/12/zahlen-fakten-rund-um-tinder-50-millionen-nutzer-12-millionen-matches-am-tag/>

³ Vgl. Bauer, Barbara (2017). *Generation Tinder: Der (potentielle) Einfluss einer Dating-App auf Körperwahrnehmung und Selbstwert*, Diplomarbeit, Universität Wien. S. 78.

Männern in diesem Bereich. Da es jedoch auch viele Dating-Apps für schwule und lesbische Personen gibt, soll in dieser Arbeit, mithilfe eines Experimentes, verglichen werden, ob Online-Dating-Plattformen denselben Einfluss auf den Selbstwert und die Körperwahrnehmung von homosexuellen Personen und heterosexuellen Personen haben, oder ob es Unterschiede gibt.

Dies ist demnach die zentrale Fragestellung der Arbeit. Um eine Antwort auf diese Frage zu bekommen, wird das Experiment, welches Barbara Bauer 2017 im Zuge ihrer Diplomarbeit mit heterosexuellen Personen durchgeführt hat, erneut durchgeführt, dieses Mal jedoch ausschließlich mit homosexuellen Personen. Die Probandinnen und Probanden erhalten 2 Fragebögen, welche Fragen zu ihrer Körperzufriedenheit und ihrem Selbstwert enthalten. Zwischen den beiden Fragebögen sehen sie 50 Fotos von potentiellen Partnerinnen und Partnern, wobei die Auswirkungen dieser Fotos auf die zuvor genannten Aspekte untersucht werden.

Die Arbeit wird sich im zweiten Kapitel zunächst mit den Aspekten „Sexuelle Identität“, „Liebe“ und „Partnerschaft“ bei homosexuellen Menschen auseinandersetzen. In diesem Kapitel wird erläutert, wie sich die Situation für Homosexuelle im Hinblick auf Liebe, Ehe und Partnerschaft in den letzten Jahren verändert hat, welche Rolle die Auseinandersetzung mit der sexuellen Identität in Bezug auf die Partnersuche hat und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es womöglich zwischen heterosexuellen und homosexuellen Beziehungen gibt. Im Hinblick darauf wird auch auf Berscheids Modell der Liebe eingegangen. Anschließend wird im dritten Kapitel das Thema „Online-Partnersuche“ in den Mittelpunkt gerückt. Es werden drei beliebte Dating-Plattformen homosexueller Frauen und Männer sowie die Motive für die Nutzung dieser vorgestellt. Ein weiteres Thema ist die Selbstdarstellung der homosexuellen Nutzer/innen. Im Anschluss (Kapitel 4) werden die Aspekte „Selbstwert“ und „Körperwahrnehmung“ sowie aktuelle Forschungen und Theorien zu den Auswirkungen von sozialen Medien, besonders Dating-Apps, auf diese Aspekte, erläutert.

Im zweiten Teil der Arbeit wird der Fokus auf die empirische Forschung gelegt. Das fünfte Kapitel dient dazu die Forschungsfrage, die Hypothesen, das Experiment und die Vorgehensweise genauer vorzustellen und anschließend die Ergebnisse des Experiments zu präsentieren. Daraufhin werden diese Ergebnisse im sechsten Kapitel diskutiert und mit den Ergebnissen von Barbara Bauer verglichen, um eine Antwort auf die Forschungsfrage zu erhalten und somit feststellen zu können, ob Dating-Apps den gleichen oder aber einen stärkeren oder schwächeren Einfluss auf den Selbstwert und die Körperwahrnehmung von homosexuellen Personen als auf die von heterosexuellen Personen haben. Am Ende der Arbeit befindet sich das Literaturverzeichnis und im Anhang die Fragebögen der Studie sowie ein deutsches und englisches Abstract.

2. Sexuelle Identität, Liebe und Partnerschaft

Unabhängig von der sexuellen Orientierung einer Person, spielen die Aspekte „Liebe“ und „Partnerschaft“ in jedermanns Leben eine große Rolle. In diesem Kapitel wird kurz darauf eingegangen, welchen langen Weg homosexuelle Personen in Bezug auf die Gleichberechtigung in diesen Bereichen hinter sich haben und wie deren derzeitige Lebenssituation in Österreich ist. Anschließend wird thematisiert, dass es für Homosexuelle in unserer heteronormativ orientierten Gesellschaft nicht immer leicht ist, ihre sexuelle Identität zu akzeptieren und sich offen und ehrlich auf Partnersuche zu begeben beziehungsweise sich auf eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft einzulassen. Auch Berscheids Modell der Liebe sowie mögliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen homosexuellen und heterosexuellen Beziehungen werden erörtert.

2.1. Rechtliche Möglichkeiten für homosexuelle Paare in Österreich

Dalia führte im Jahr 2016 eine Umfrage durch, um herauszufinden, wie viele Personen sich in Europa als homosexuell bezeichnen und um die Zahlen der verschiedenen Länder miteinander vergleichen zu können. Rund 6,2% der österreichischen Bevölkerung gaben an, homosexuell, bisexuell oder transsexuell zu sein.⁴ Dies mag anfangs nicht allzu viel klingen, sind umgerechnet jedoch an die 550.000 Menschen in Österreich. Es ist außerdem davon auszugehen, dass die Anzahl höher ist, da sich womöglich nicht jeder dazu äußern wollte oder in keine Schublade gesteckt werden möchte.

Homosexuelle Personen haben in Österreich mittlerweile viele Rechte, jedoch wurden sie in Österreich lange diskriminiert.

„Österreich weist eine lange Tradition der Kriminalisierung und Unterdrückung von Lesben und Schwulen auf. 1971 hob Österreich als eines der letzten Länder in Europa das Totalverbot der Homosexualität, das auch für weibliche Homosexualität galt, auf.“⁵

⁴ Vgl. Dalia (2016). *Counting the LGBT Population: 6% of Europeans identify as LGBT*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://daliaresearch.com/counting-the-lgbt-population-6-of-europeans-identify-as-lgbt/>

⁵ Beger, Nico; Krickler, Kurt; Lewis, Jackie; Wuch, Maren (1998). *Gleichstellung von Lesben und Schwulen. Eine relevante Frage im zivilen und sozialen Dialog*. Brüssel: ILGA Europa. S. 78.

Seit dem 1. Jänner 2010 hatten gleichgeschlechtliche Paare die Möglichkeit ihre Partnerschaft eintragen zu lassen und obwohl dies ähnliche Rechtsfolgen wie eine Zivilehe hat, waren viele unzufrieden und forderten die Heirat für homosexuelle Paare in Österreich. Nach vielen Jahren der Diskussion beschloss der Verfassungsgerichtshof in Wien 2018 schlussendlich, dass gleichgeschlechtliche Paare ab dem 1. Jänner 2019 heiraten dürfen. Für viele war dies lange überfällig, da es in vielen anderen Ländern der EU bereits möglich war.⁶ 2014 wurde außerdem vom Verfassungsgerichtshof das Verbot für die Adoption eines Kindes von gleichgeschlechtlichen Eltern aufgehoben.

In den letzten 10 Jahren haben Homosexuelle demnach in wichtigen Bereichen von Liebe und Partnerschaft die gleichen Rechte wie heterosexuelle Personen erhalten, dennoch stellen sie eine Minderheit dar und müssen im Alltag immer wieder mit offener sowie versteckter Diskriminierung umgehen.

2.2. Die homosexuelle Identität

Aufgrund unserer heteronormativ orientierten Gesellschaft und den Feindseligkeiten, welche Homosexuelle immer wieder erfahren, fällt es vielen schwer ihre sexuelle Orientierung von Anfang an zu akzeptieren.

„Schamgefühl, Angst, Verleugnung, Verdrängung oder Ambivalenz sowie ausgeprägte Dissonanzen sind die Folge, da sich der Konflikt zwischen der heterosexuellen Sozialisation und der gleichgeschlechtlichen Neigung offenbart und manifestiert.“⁷

Aufgrund dieses Konfliktes kann es passieren, dass homosexuelle Personen ihre sexuelle Identität unterdrücken wollen. Die Identität eines Menschen ergibt sich daraus, wie sich ein Mensch selbst sieht und welche Eigenschaften sich dieser selbst zuschreibt. Es gibt verschiedene Bereiche der Identität, eine davon ist die sexuelle Identität.

⁶ Vgl. Stadt Wien. *Rechtliche Situation zur eingetragenen Partnerschaft und zur Ehe*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/sexuelle-orientierung/recht/ep.html>

⁷ Zuehlke, Ramona (2003). *„Nichts an mir ist anders, eigentlich...“* Herbolzheim: Centaurus-Verlag. S. 25.

Die Homosexuelle Initiative Wien definiert die sexuelle Identität folgendermaßen:

„Die sexuelle Identität bezeichnet das Selbstverständnis einer Person darüber, wer sie als geschlechtliches Wesen ist, wie sie sich selbst wahrnimmt und wie sie von anderen wahrgenommen werden will. Dabei spielen die Faktoren sexuelle Orientierung, biologisches und soziales Geschlecht sowie die Geschlechtsidentität zusammen.“⁸

Der kanadische Soziologe Erving Goffman hat sich mit der Problematik und dem Zusammenspiel von erwarteter und tatsächlicher Identität beschäftigt. Er meinte, dass die personale Identität mit der Sozialstruktur und der Kultur der Gesellschaft verbunden sei und Personen aufgrund der sozialen Milieus automatisch einer bestimmten Kategorie zugeteilt werden und somit von außen eine Identität zugeordnet bekommen. Damit verbunden gibt es bestimmte Erwartungen an die soziale Identität des Gegenübers. Kommt es aber zu einer negativen Abweichung der tatsächlichen Identität von den normativen Identitätsstandards, so kann es zu einer beschädigten Identität der jeweiligen Person kommen. In diesem Zusammenhang wird der Begriff „Stigma“ genannt. Als Beispiel für ein solches Stigma und somit eine negative Abweichung der Erwartungen nennt Goffman die Homosexualität.⁹ Lothar Krappmann, ein deutscher Soziologe und Pädagoge, hat sich ebenfalls Gedanken über die Identität und vor allem über die ausbalancierte Identität gemacht. Er beschäftigte sich außerdem mit der Frage, wie sich Individuen in Interaktionsprozessen zu verhalten haben und welche Rolle die Identität dabei spielt.¹⁰

Der Pädagoge Hermann Veith schreibt bezugnehmend auf Krappmann folgendes:

„Die Teilnahme an interpretations- und aushandlungsbedürftigen Interaktionsprozessen setzt voraus, dass die Einzelnen in der Lage sind, ihre Vorstellungen, Erwartungen und Bedürfnisse in ihrer sozialen Rolleninterpretation anerkennungsfähig, und ohne die Balance ihrer Ich-Identität zu gefährden, wechselseitig zur Geltung zu bringen.“¹¹

⁸ Homosexuelle Initiative Wien. *Sexuelle Identität*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://www.hosi-wien.at/rat-hilfe/begriffe/>

⁹ Vgl. Goffman, Erving (1986). *STIGMA. Notes on the Management of Spoiled Identity*. New York: Simon & Schuster, Inc. S. 2-4.

¹⁰ Vgl. Krappmann, Lothar (1969). *Soziologische Dimensionen der Identität: Strukturelle Bedingungen für die Teilnahme an Interaktionsprozessen*. Stuttgart: Klett-Cotta.

¹¹ Veith, Hermann (2010). Das Konzept der balancierenden Identität von Lothar Krappmann. In Jörissen, Benjamin; Zirfas, Jörg (Hrsg.), *Schlüsselwerke der Identitätsforschung* (S.179-202). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 192.

Es wird außerdem ein interessanter Punkt, welcher relevant für das Thema dieser Arbeit ist, erwähnt: Menschen haben, wenn sie beispielsweise eine Person auf einer Party kennenlernen, die Aufgabe, sich darüber zu informieren, wer sie sind, wie sie die Welt im Allgemeinen und die Situation im Besonderen sehen. Dazu gehöre auch, sich darüber Auskunft zu geben, wie sie Geschlechterrollen interpretieren und welche sexuelle Orientierung sie haben.¹² Dies ist auch ein zentraler Aspekt der Partnersuche, unabhängig davon ob man jemanden auf einer Party oder einer Dating-App kennen lernt. Homosexuelle Personen können nur dann eine/n Partner/in finden, wenn sie dieser/m offen und ehrlich sagen können, dass sie schwul oder lesbisch sind. Um dies jemandem mitteilen zu können und sich somit, beispielsweise auf Dating-Plattformen, auf die Suche nach Liebe begeben zu können, ist es demnach äußerst wichtig für homosexuelle Personen, ihre homosexuelle Identität zu finden und zu akzeptieren. Inwiefern das Finden der sexuellen Identität auch ein Motiv für die Nutzung von Dating-Apps darstellt, wird in Kapitel 3.2. erläutert.

2.3. Liebe und Partnerschaft

Es wurde bereits betont, dass die Suche nach der Liebe für jeden Menschen ein wichtiger Bestandteil des Lebens ist und eine Voraussetzung für das Finden dieser die Auseinandersetzung mit der sexuellen Identität ist. Doch was ist Liebe eigentlich genau und ab wann kann man von Liebe sprechen? In Bezug darauf stellt sich auch die Frage, wie Beziehungen funktionieren und nach welchen Kriterien sich Menschen ihre/n Partner/in aussuchen. Auch ob es Unterschiede bei der Partnerwahl und während der Beziehung zwischen heterosexuellen und homosexuellen Personen gibt, ist eine interessante Frage, welche in den nächsten Unterkapitel thematisiert wird.

¹² Vgl. ebd. S. 192-193.

2.3.1. Berscheids Modell der Liebe

Eine Person, welche sich sehr genau mit der Liebe und ihren Facetten auseinandersetzt, ist die US-Amerikanische Sozialpsychologin Ellen Berscheid, welche aufgrund der vielfältigen Verwendung des Wortes „Liebe“ eine begrenzte Anzahl an Liebestypen festgelegt hat. Diese vier Arten der Liebe erläutert sie in ihrem Artikel „Love in the Fourth Dimension“ detailliert. Laut Berscheid gibt es die kameradschaftliche Liebe, die romantische Liebe, die mitfühlende Liebe und die Bindungslove bei Erwachsenen. Sie betont jedoch, dass diese vier nicht strikt voneinander getrennt werden können, sondern oft ineinanderfließen oder kombiniert werden.¹³

Zunächst einmal erläutert Berscheid die kameradschaftliche Liebe. Diese kennzeichne sich durch starkes Mögen oder freundschaftliches und/oder eheliches Lieben. Sie beschreibt diese Liebe als eine liebevolle und vertrauensvolle Art der Liebe, bei der tiefe Freundschaft für sein/ihr Gegenüber empfunden wird. Diese Liebe sei, laut Berscheid, sogar eine bessere Basis für Zufriedenheit in einer Beziehung als die romantische Liebe und entwickle sich zwar sehr langsam, sei danach aber stabil.¹⁴

Die romantische Liebe bezeichnet sie im Gegensatz dazu als abhängig machende und leidenschaftliche Liebe. Bei dieser Art der Liebe seien sowohl zärtlich liebevolle als auch sinnlich leidenschaftliche Gefühle im Spiel. Dieses sexuelle Verlangen sei für viele Menschen ein entscheidender Initiator dafür, sich in jemanden zu verlieben und gerade am Anfang einer Beziehung, wenn noch alles neu und aufregend ist, sei dieses sehr hoch. Berscheid meint dazu jedoch, dass es eine Verbindung von Freundschaft und sexuellem Verlangen brauche, damit die romantische Liebe entstehen kann.¹⁵

Als dritte Liebe nennt Berscheid die mitfühlende Liebe, welche sie mit Adjektiven wie fürsorglich, selbstlos und bedingungslos beschreibt. Fühlt jemand diese Art der Liebe, dann hänge das damit zusammen, dass er/sie Interesse an den Gefühlen einer Person hat und dieser helfen möchte, wenn diese die Hilfe benötigt. Die Bedürfnisse einer anderen Person seien einem in diesem Fall äußerst wichtig. Dies beruhe, laut der

¹³ Vgl. Berscheid, Ellen (2010). Love in the fourth Dimension. *Annual Review of Psychology*, 61, 12.

¹⁴ Vgl. ebd. S. 12-13.

¹⁵ Vgl. ebd. S. 13-15.

Sozialpsychologin, jedoch auch auf der Annahme, dass die jeweilige Person dieselben fürsorglichen Gefühle für einen selbst hegt.¹⁶

Zu guter Letzt beschreibt Berscheid noch die Bindungsliebe bei Erwachsenen. Es sei ein angeborenes Verhaltenssystem, dass ein Mensch bei Bedrohung nach einer Bindungsperson sucht. Ist diese Bindungsfigur kurz- oder längerfristig abwesend, so entstehe Distress und Trauer. Wenn sich zwei Menschen in einer längerfristigen sexuellen Beziehung befinden, entstehe, laut Berscheid, ab einem gewissen Zeitpunkt eine enge Bindung zwischen ihnen, da die Beziehung von gegenseitigem Geben und Nehmen geprägt ist. Diese Fürsorge könne jedoch auch unausgeglichen sein, weswegen die Hypothese, dass Partner/innen immer gegenseitige Bindungsfiguren darstellen mit Fragezeichen betrachtet werden müsse.¹⁷

Berscheid beschreibt diese vier Arten der Liebe sehr genau, geht jedoch kaum darauf ein, ob es Unterschiede zwischen homosexuellen und heterosexuellen Arten der Liebe beziehungsweise Beziehungen gibt. Sie schreibt allerdings, dass sich die Bezeichnung „romantische Beziehung“ sowohl auf gegengeschlechtliche als auch auf gleichgeschlechtliche Beziehungen bezieht.¹⁸ Wenn man die vier Konzepte Berscheids betrachtet, gibt es keinen Grund zur Annahme, dass diese Arten der Liebe nicht auf gleiche Weise für heterosexuelle und homosexuelle Beziehungen zutreffen. Unabhängig davon, ob es sich um tiefe Gefühle der Freundschaft, Gefühle der Leidenschaft und sexuellen Anziehung oder aber um das Bedürfnis nach einer Bindungsperson handelt, sind dies Aspekte, welche alle Menschen, unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung, gleichermaßen fühlen. Dennoch gibt es immer wieder Studien, welche sich mit der Frage beschäftigen, ob homosexuelle Personen anders bei ihrer Partnerwahl vorgehen, ob diese glücklicher oder unglücklicher in Beziehungen sind oder ob es andere Unterschiede im Beziehungsalltag gibt.

¹⁶ Vgl. ebd. S. 16-17.

¹⁷ Vgl. ebd. S. 18-20.

¹⁸ Vgl. ebd. S. 8

2.3.2. Partnerpräferenzen homosexueller Personen

Jeder Mensch hat Vorlieben in Bezug auf das Aussehen und den Charakter einer Person und es gibt unterschiedliche Kriterien, nach welchen wir bei der Partnersuche vorgehen. Michael Bailey und Peggy Kim, Professor und Professorin an der Northwestern Universität in Illinois, haben sich mit der Frage auseinandergesetzt, welche Präferenzen homosexuelle Frauen und Männer bei der Partnersuche haben und inwiefern sich deren Vorlieben von den Vorlieben heterosexueller Personen unterscheiden.

Sie gingen zunächst davon aus, dass es bei homosexuellen Männern und Frauen Unterschiede darin gibt, wie männlich oder weiblich sich diese fühlen beziehungsweise selbst beschreiben würden.¹⁹ Es gibt viele Stereotype gegenüber homosexuellen Personen und ihnen werden oft angeblich typische Merkmale von außen zugeschrieben. Lesbischen Frauen werden beispielsweise meist männliche Züge zugeschrieben und viele haben, wenn sie an eine homosexuelle Frau denken, ein Bild von einer Frau mit kurzen Haaren und burschikoser Kleidung im Kopf. Homosexuelle Männer seien, laut vieler Meinungen, hingegen in ihrer Kleidung und ihrem Auftreten eher feminin. Doch obwohl Studien diese Stereotype zum Teil bestätigen konnten und beispielsweise festgestellt wurde, dass sich homosexuelle Personen während ihrer Kindheit oder auch später atypischer zu ihrem Geschlecht verhalten als dies heterosexuelle Personen tun²⁰, so kann dies nicht verallgemeinert werden.

Dies zeigten auch die Studien von Bailey und Kim, denn sie fanden heraus, dass homosexuelle Personen im Gegensatz zu heterosexuellen Personen mehr Wert auf das geschlechtstypische Aussehen und Verhalten einer Person legen. Schwule Männer suchen demnach eher nach einem sehr maskulinen Partner und lesbische Frauen nach einer sehr femininen Partnerin.²¹ „Homosexual people were more likely than heterosexual people to mention traits related to sex typicality and more likely to request sex-typical

¹⁹ Vgl. Bailey, Michael; Hills, Alex; Linsenmeier, Joan; Peggy, Kim (1997). Butch, Femme, or Straight Acting? Partner Preferences of Gay Men and Lesbians. *Journal of Personality and Social Psychology*, 73(5), 960-961.

²⁰ Vgl. ebd. S. 961.

²¹ Vgl. ebd. S. 972.

than sex-atypical partners.“.²² Demnach sei es keinesfalls so, dass es lediglich männlich auftretende homosexuelle Frauen und weiblich auftretende homosexuelle Männer gebe. Außerdem könnte vermutet werden, dass sich diese selbst andere Züge zuschreiben als die, welche ihnen von Mitmenschen zugeschrieben werden. Die Studie zeigte aber auch, dass es schwule Männer gibt, welche sich selbst als feminin beschreiben und dass bei diesen die Neigung, typisch maskuline Partner zu bevorzugen, weniger ausgeprägt ist.²³

2.3.3. Homosexuelle und heterosexuelle Beziehungen

Die Autorinnen Peplau und Cochran, welche an der University of California in Los Angeles arbeiten, haben sich in ihrem wissenschaftlichen Artikel „A Relationship Perspective on Homosexuality“ mit dem Konzept von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften auseinandergesetzt. Diese weisen darauf hin, dass gleichgeschlechtliche Beziehungen auf anderen Werten und Erfahrungen beruhen können als gegengeschlechtliche.

„We believe that it is essential to conceptualize homosexual relationships without using heterosexuality as a model or standard. Assumptions about relationships based on the values and experiences of heterosexuals may not necessarily apply to gay and lesbian couples.“²⁴

Man darf homosexuelle Beziehungen demnach nicht nur im Hinblick auf heteronormative Standards untersuchen, sondern muss diese Beziehungen separat mit ihren eigenen Facetten betrachten.

Die Autorinnen betonen außerdem, ebenso wie der deutsche Soziologe Lothar Krappmann, wie wichtig es für eine ernsthafte, funktionierende Beziehung sei, dass sich beide Partner/innen selbst als homosexuell bezeichnen und zu ihrer sexuellen Identität stehen.²⁵ „Most researchers have included in their conception of a homosexual relationship

²² Ebd. S. 960.

²³ Vgl. ebd. S. 972.

²⁴ Cochran, Susan; Peplau, Letitia (1990). A relationship Perspective on Homosexuality. In McWhirter David P.; Sanders, Stephanie, A.; Reinisch, June M. (Hrsg.), *Homosexuality/Heterosexuality: Concepts of Sexual Orientation* (S.321-349). Oxford University Press: New York. S. 323.

²⁵ Vgl. ebd. S. 327.

that the partners must define themselves as gay, lesbian, or homosexual.“²⁶ Oftmals hört man das Gerücht, dass sich homosexuelle Personen seltener auf ernsthafte Beziehungen einlassen würden oder öfter Gelegenheitssex und One-Night-Stands hätten. Peplau und Cochran erläutern jedoch, dass dies oft nur eine Möglichkeit für die betroffenen Personen sei, Ausreden für ihre Homosexualität zu finden und diese als experimentell oder rein körperlich beschreiben zu können.²⁷ Dies zeigt erneut, welche große Rolle die Akzeptanz der eigenen sexuellen Identität bei der Partnerwahl und Partnerschaft spielt.

Wenn zwei Menschen dazu stehen, dass sie homosexuell sind, dann sei es für diese meist auch wichtig eine ernsthafte Beziehung zu führen. Rund 75% lesbischer Frauen und um die 40-60% schwuler Männer waren zum Zeitpunkt verschiedener Studien in einer ernsthaften Beziehung.^{28,29} Die Autorinnen Cochran und Peplau halten fest, dass davon ausgegangen werden kann, dass mehr homosexuelle Frauen als homosexuelle Männer in einer Beziehung sind.³⁰ Harry stellte außerdem fest, dass zum Zeitpunkt der Befragung rund die Hälfte der schwulen Männer, welche in einer Beziehung waren, zusammen wohnten. Bei lesbischen Frauen lebten rund drei Viertel zusammen.³¹

In Bezug darauf interessierte die Autorinnen auch, wie glücklich diese Paare miteinander sind. Im Hinblick auf die Zufriedenheit in einer Beziehung gebe es keine Unterschiede zwischen schwulen, lesbischen und heterosexuellen Beziehungen.³²

„In general, research has found that most gay men and lesbians perceive their close relationships as satisfying and that levels of love and satisfaction are similar for homosexual and heterosexual couples who are matched on age and other relevant characteristics.“³³

²⁶ Ebd.

²⁷ Vgl. ebd. S. 329.

²⁸ Vgl. Bell, Allan; Weinberg, Martin (1978). *Homosexualities: A Study of Diversity Among Men and Women*. New York: Simon & Schuster

²⁹ Vgl. Harry, Joseph (1983). Gay Male and Lesbian Relationships. In Macklin Eleanor; Rubin Roger (Hrsg.), *Contemporary Families and Alternative Lifestyles: Handbook on Research and Rhetory* (S. 216-234). Beverly Hills: Sage.

³⁰ Vgl. Cochran; Peplau (1990), S. 332.

³¹ Vgl. Harry (1983), S. 225.

³² Vgl. Cochran; Peplau (1990), S. 333.

³³ Ebd.

Unterschiede gebe es jedoch bei der Häufigkeit des Geschlechtsverkehrs. Schwule Männer haben am häufigsten genitalen Sex mit ihrem Partner, danach kommen heterosexuelle Paare und an letzter Stelle lesbische Frauen. Während schwule Paare jedoch vor allem am Anfang ihrer Beziehung sehr häufig Geschlechtsverkehr haben, seien es nach mehreren Jahren Beziehung heterosexuelle Personen, welche im Durchschnitt häufiger Sex haben. Als Grund dafür, dass lesbische Pärchen bei dieser Statistik weiter hinten liegen, wird genannt, dass es Frauen oft wichtiger sei auf andere Weise, wie durch kuscheln und umarmen, körperliche Nähe zu fühlen.³⁴

Homosexuelle Personen folgen außerdem verschiedenen Schemata und Modellen von Beziehungen. Lediglich eine kleine Minderheit von schwulen und lesbischen Personen integriere traditionelle Frauen-Männer-Rollen in ihre Beziehung. Werde dieses klassische Schema übernommen, äußere sich dies beispielsweise darin, wer die dominante Rolle einnimmt, wie die sexuellen Interaktionen aussehen und wie sich die Partner/innen kleiden. Aufgrund von feministischen und schwulen Bewegungen in den letzten Jahren sei das Ehemann-Ehefrau Rollenbild in homosexuellen Beziehungen jedoch stark zurückgegangen. Am häufigsten orientieren sich homosexuelle Personen am Muster der Freundschaft und sie versuchen die Rollen, welche Freunde übernehmen, auch in der Beziehung zu übernehmen. Demnach wird erwartet, dass der/die Partner/in ein ähnliches Alter und dieselbe Macht sowie Verantwortung in der Beziehung hat.³⁵

Aufgrund dieser Studien zeigt sich, dass es bei homosexuellen und heterosexuellen Beziehungen Unterschiede geben kann. Die Zufriedenheit in der Beziehung unterscheide sich jedoch nicht aufgrund der sexuellen Orientierung. Ob jemand in seiner Beziehung glücklich ist oder nicht, hängt somit von anderen Faktoren ab. Ein deutlicher Unterschied lässt sich, an Zahlen gemessen, jedoch bei der Art und Weise der Partnersuche feststellen. Die Online-Partnersuche spiele, Statistiken zufolge, nämlich für homosexuelle Personen noch eine weit größere Rolle als für heterosexuelle Personen.

³⁴ Vgl. Blumstein, Pepper; Schwartz, Philip (1983). *American couples: Money, work, sex*. New York: William Morrow. S. 196.

³⁵ Vgl. Cochran, Peplau (1990), S. 344-345.

3. Online-Partnersuche

Es gibt sowohl für heterosexuelle als auch für homosexuelle Menschen viele Möglichkeiten online nach einem/r Partner/in zu suchen. Wieso aber nutzen so viele solche Online-Dating-Plattformen und welche speziellen Dating-Apps gibt es für homosexuelle Frauen und Männer?

In den folgenden Unterkapiteln wird auf diese Fragen eingegangen und es werden die Funktionen von Dating-Apps, die dortige Selbstdarstellung sowie die Motive für die Nutzung dieser erörtert.

3.1. Beliebte Dating-Apps homosexueller Personen

Es gibt eine Vielfalt an Dating-Plattformen und Dating-Apps. Während manche, sowie *Tinder*, auch kostenfrei und als App verfügbar sind, gibt es andere, für welche man Mitgliedsbeiträge zahlt und lediglich über einen Computer oder Laptop die Partnersuche durchführen kann. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass Personen jedes Alters Online-Dating nutzen, manche Dating-Seiten aber eher Personen eines gewissen Alters ansprechen. Es gibt jedoch nicht nur Unterschiede beim Alter, sondern auch bei der sexuellen Orientierung, weshalb es Dating-Seiten gibt, welche nur für Männer oder Frauen sind. Da auf *Tinder* Personen unterschiedlicher sexueller Orientierung angemeldet sind und auch viele der homosexuellen Probandinnen und Probanden des durchgeführten Experiments diese App nutzen, wird diese im folgenden Unterkapitel näher beschrieben. Im Anschluss daran werden zwei Dating-Plattformen, welche sich lediglich an homosexuelle Personen richten, vorgestellt.

3.1.1. *Tinder*

Tinder ist eine Dating-App, welche das Online-Daten 2012 revolutioniert hat. Mit fast 50 Millionen Nutzern und Nutzerinnen und rund 12 Millionen „Matches“ pro Tag, zählt diese Dating-App zu den beliebtesten der Welt.³⁶ Auch wenn das Suchen nach einem/r

³⁶ Vgl. Kroker, Michael (2019).

Partner/in im Internet bereits zuvor beliebt war, haben sich mit der Entwicklung dieser Dating-App viele neue Möglichkeiten für die Nutzer/innen ergeben.

Tinder ist eine App, welche vor allem von jungen Erwachsenen genutzt wird. Smith Craig zufolge seien nämlich rund 80% der Nutzer/innen „Millennials“, also Menschen, die zwischen 1980 und 2000 geboren worden sind.³⁷ Wer sich auf *Tinder* anmeldet, kann maximal 6 Fotos und einen Text mit bis zu 500 Wörtern hochladen, um sich selbst zu präsentieren. Voraussetzung für die Anmeldung auf *Tinder* ist die Volljährigkeit und ein Facebook-Account. Dieser soll dabei helfen, dass es weniger Fake-Accounts gibt, da die Daten, wie Name, Alter und Fotos von Facebook übernommen werden.³⁸ Falsche Accounts können dennoch nicht völlig ausgeschlossen werden, da es auch Personen gibt, welche auf Facebook falsche Daten und Fotos angeben. Nach der Anmeldung können die Personen mit der Partnersuche beginnen und einen Rahmen dafür eingeben, in welchem Alter und bis zu welcher Entfernung sich die möglichen Dating-Partner/innen befinden sollen. Da *Tinder* die Standorte der Nutzer/innen kennt, kann der Radius genau eingegrenzt werden. Ihnen erscheinen anschließend die Profildaten von denjenigen Personen, welche im entsprechenden Radius sind und die Nutzer/innen können die Fotos der Personen auf ihrem Smartphone nach links oder rechts wischen. Ein Wischen nach rechts bedeutet, dass ihnen diese Person gefällt und sie sie theoretisch kennen lernen möchten. Es muss die jeweilige Person bei der anderen Person jedoch auch nach rechts wischen, denn nur ein gegenseitiger „Rechts-Wisch“ ergibt einen sogenannten „Match“.³⁹ Gibt es diesen, so können die beteiligten Personen zu schreiben beginnen und sich, wenn sie dies möchten, treffen.

Doch auch wenn *Tinder*, vor allem bei jungen Menschen, durchaus beliebt ist, muss die App immer wieder viel Kritik einstecken und wird von einigen Personen oft als oberflächliche „Sex-App“ bezeichnet.

³⁷ Vgl. Craig, Smith (2019). *50 Interesting Tinder Statistics and Facts*. Zugriff am 09.09.2019 <https://expandedramblings.com/index.php/tinder-statistics/>

³⁸ Vgl. Duguay, Stefanie (2017). Dressing up *Tinderella*: Interrogating Authenticity Claims on the Mobile Dating App *Tinder*. *Information, Communication & Society* 20(3), 356.

³⁹ Vgl. David, Gavy; Cambre, Carolina (2016). Screened Intimacies: *Tinder* and the Swipe Logic. *Social Media + Society*, 2(2), 2-3.

„*Tinder* is not offering users quality of experience or outcomes. They are, like McDonalds, offering speed and convenience. The application they provide is an assembly line of romantic production.“⁴⁰

„*Tinder*. A popular dating app for college students used on iphones and androids. In which you select individual based on your attractiveness to said individual and an individual brief statement. Its pretty much the most shallow thing in the world.“⁴¹

Welche Motive *Tinder*-Nutzer/innen für die Verwendung der App haben, wird im Kapitel 3.2. erläutert. Klar ist jedoch, dass auf *Tinder* viel Wert auf das Äußere einer Person gelegt wird, weswegen die Frage, ob dies eine Auswirkung auf die Körperwahrnehmung und den Selbstwert der Nutzer/innen hat, auch so brisant ist und in dieser Arbeit thematisiert wird.

Tinder ist keine App, welche ausschließlich von heterosexuellen Personen, sondern von Personen mit verschiedenen Orientierungen und Interessen genutzt wird. Es kann ausgewählt werden, ob nur nach Männern, Frauen oder beiden Geschlechtern gesucht wird und demnach werden dann die potentiellen Partner/innen angezeigt. 20% der befragten Frauen und 19% der befragten Männer des im Zuge dieser Arbeit durchgeführten Experiments gaben an, *Tinder* zu nutzen. Dies bestätigt, dass diese App nicht nur heterosexuelle Personen anspricht.

Freddy MacKee, ein Anthropologe aus London, erforschte 2016, welche Rolle *Tinder* für homosexuelle Männer in London spiele und meinte folgendes:

„Within the local gay community discourse, *Tinder* is said to be a site where the gay ‘nice guys’ go, rendering the platform as a socially constructed environment where gay men behave in a diametrically opposed way to the normative hyper-sexualized behavior of widespread gay hook-up apps.“⁴²

⁴⁰ Kennedy, Pete (2016). *Romance 2.0: How Tinder became the McDonalds of Love*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://medium.com/@petekennedy/romance-2-0-how-tinder-became-the-mcdonalds-of-love-d89f40735a5a>

⁴¹ Urban Dictionary (2014). *Tinder*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://www.urbandictionary.com/define.php?term=Tinder>

⁴² MacKee, Freddy (2016). Social Media in Gay London: *Tinder* as an Alternative to Hook-Up Apps. *Social Media + Society*, 2, 1-10.

Demnach scheint *Tinder*, zumindest für homosexuelle Männer, keine reine „Sex-App“ zu sein.

Neben Apps wie *Tinder*, welche für Personen unterschiedlicher sexueller Orientierung sind, gibt es aber auch eine Vielzahl an Apps lediglich für Männer oder Frauen. Zwei solche Apps, welche in Österreich beliebt sind, heißen *Romeo* und *Lesarion*.

3.1.2. *Romeo*

Die Dating-Plattform *Romeo*, auch *PlanetRomeo* genannt, gibt es seit 2002 und wird beschrieben als das „weltweit spannendste Netzwerk für Schwule, Bi-Männer und Transgender.“⁴³ Weiters heißt es auf der Seite: „Wir wollen, dass sie alle Seiten ihres schwulen Lebens ausleben können – zeigt es, spricht darüber und, vor allem, teilt es.“⁴⁴

Während auf der Startseite von *Tinder* lediglich mit der Überschrift „Matchen. Chatten. Daten.“ geworben wird und es ein paar Infos zur Community und zum Blog gibt, erfährt man auf der Seite *Romeo* weit mehr über die Intentionen und Funktionen der Plattform. Bei der Plattform *Romeo*, welche auch als App verfügbar ist, geht es nicht nur um das Finden von Liebe, sondern auch um das Schließen neuer Freundschaften und den Austausch mit der homosexuellen Community. Laut den Angaben auf der Seite, seien rund 2 Millionen Männer weltweit angemeldet, 44% dieser Nutzer suchen nach Dates, 28% nach Liebe und 26% nach Freunden. Außerdem wollen rund 62% der angemeldeten Männer in der Zukunft heiraten.⁴⁵ Freundschaft hat bei *Romeo* einen großen Stellenwert: „The idea is to create friendships among gay men that instill a sense of community and can lead to real-world social interactions.“⁴⁶

Romeo informiert auf der Plattform außerdem über Veranstaltungen der Gay-Community, Safer-Sex und gibt den Nutzern Dating-Tipps. Zusätzlich gibt es Blogs zu verschiedenen Themen.

Ebenso wie *Tinder* ist die App von *Romeo* standortbezogen und kann den Männern somit andere Männer anzeigen, welche sich in ihrer Nähe befinden. Männern, die man

⁴³ *Romeo*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://www.planetromeo.com/de/about/>

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Vgl. ebd.

⁴⁶ Ebd.

kennenlernen möchte, kann ein Fußabdruck hinterlassen werden, damit diese über das Interesse an ihnen Bescheid wissen.

3.1.3. *Lesarion*

Die Dating-Plattform *Lesarion* ist hingegen eine Seite lediglich für Frauen. Auf der Homepage wird diese folgendermaßen beschrieben: „*LESARION* ist die beliebteste Dating Community für Lesben. Date dich, finde neue Freunde oder deine große Liebe. Ob lesbisch oder bisexuell, Femme oder Butch.“⁴⁷

Momentan hat diese Dating-Plattform rund 350 000 Nutzerinnen.⁴⁸ Neben der Möglichkeit eine Partnerin auf der Plattform oder der dazugehörigen App zu finden, werden auch andere Dinge für lesbische Frauen geboten. Es gibt beispielsweise einen City-Guide, der die Frauen darüber informiert, welche Clubs und Institutionen es an bestimmten Orten für homosexuelle Frauen gibt und eine Liste mit Büchern über oder für lesbische Frauen, welche in verschiedene Kategorien unterteilt sind. Darunter befinden sich beispielsweise Coming-Out Ratgeber, aber auch Erotikromane. Besonders ist auch, dass die Nutzerinnen selbst Geschichten, entweder frei erfundene oder aber ihre eigenen, posten und mit der Community teilen können.

Außerdem besteht nicht nur die Möglichkeit mit jemandem privat Kontakt aufzunehmen, sondern auch in einem Gruppenchat neue Leute zu treffen und sich mit diesen über verschiedene Themen auszutauschen. Über die App gibt es wie bei *Tinder* und *Romeo* die Möglichkeit über den Standort Frauen in der Nähe angezeigt zu bekommen.

Es zeigt sich, dass diese Dating-Plattform ebenso wie *Romeo* und im Unterschied zu *Tinder* nicht ausschließlich für die Partnersuche gedacht ist, sondern ebenfalls dazu dient, sich mit der homosexuellen Community über die sexuelle Identität, Coming-Out Erfahrungen und das homosexuelle Leben generell auszutauschen sowie Informationen zu verschiedenen Themenbereichen zu erhalten. Demnach könnten sich auch die Motive homosexueller Männer und Frauen von den Motiven heterosexueller Personen in Bezug

⁴⁷ *Lesarion*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://de.lesarion.com/>

⁴⁸ Vgl. ebd.

auf die Nutzung von Dating-Apps unterscheiden, worauf im nächsten Kapitel näher eingegangen wird.

3.2. Motive für die Nutzung von Dating-Apps

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema „Dating-Apps und deren Auswirkungen“ stellt sich auch die Frage, wieso diese eigentlich so viele Menschen nutzen. Geht es den meisten Menschen, beispielsweise auf *Tinder*, lediglich darum, aufregenden Gelegenheitssex zu haben oder sind diese Gerüchte oft nicht zutreffend? Spannend ist außerdem die Frage, ob homosexuelle und heterosexuelle Personen dieselben Motive für die Online-Partnersuche haben.

Wera Aretz, Professorin für Wirtschaftspsychologie an der Kölner Hochschule Fresenius, erklärt in einem ihrer Artikel zum Thema Online-Dating, dass die Motive für die Nutzung generell in zwei Kategorien eingeteilt werden können. Zum einen gebe es intrapsychische Motive, wie Zeitvertreib, Unterhaltung, Geborgenheit, Selbstbestätigung, etc., zum anderen interaktionale Bedürfnisse, wie Kommunikation, Flirt, Sex, etc..⁴⁹

Während bei kostenpflichtigen Online-Partnervermittlungen eher feste Partnerschaften angestrebt werden, da diese seriös und ernsthaft wirken, sei bei kostenfreien Dating-Angeboten und Apps eher anzunehmen, dass vor allem der Zeitvertreib im Vordergrund stehe.⁵⁰

Es gibt dazu jedoch widersprüchliche Untersuchungen. Die Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse einer Studie der niederländischen Kommunikationswissenschaftlerin Sindy Sumter et al. über die Motive der *Tinder*-Nutzung. Sie befragte zu diesem Thema 163 Personen, welche auf einer Skala von 1-5 wählen sollten, wie stark die verschiedenen Motive für die *Tinder*-Nutzung auf sie zutreffen. In der Tabelle der Abbildung 1 sieht man die Gesamtmittelwerte der Frauen und Männer. Ein niedriger Mittelwert bedeutet, dass das

⁴⁹ Vgl. Aretz, Wera: Date me up (2017). Ein Vergleich von Online-Dating-Portalen unter Berücksichtigung typischer Nutzergruppen und klassischer Ablaufphasen des Online-Datings. *Journal of Business and Media Psychology*, 8(1), 46.

⁵⁰ Vgl. ebd.

jeweilige Motiv weniger stark ausgeprägt ist, ein hoher Wert, dass dieses eine große Rolle spielt. In den Klammern befinden sich die Standardabweichungen der jeweiligen Mittelwerte. Die Untersuchung widerlegt die vielfachen Annahmen, dass junge Leute auf *Tinder* lediglich auf der Suche nach Abenteuern und Gelegenheitssex sind, da die Suche nach Liebe, laut dieser Statistik, ebenso ein starkes, bei Frauen sogar ein stärkeres Motiv, fürs *tindern* sei. Die Abbildung zeigt, dass es signifikante Geschlechtsunterschiede bei den Motiven *Gelegenheitssex*, *einfaches Kommunizieren* und *Nervenkitzel* gibt. Vor allem die Suche nach Gelegenheitssex spielt bei Männern eine viel größere Rolle als bei Frauen. Das Motiv *Gelegenheitssex* liegt bei den Frauen sogar an letzter Stelle, bei den Männern jedoch an dritter Stelle. Die Motive *Selbstwertvalidierung*, *Trend* und *Nervenkitzel* scheinen für beide Geschlechter wichtige Motive zu sein.

Mean differences in Tinder motivations by gender among current and former Tinder users (n = 163).

	Gender	
	Women	Men
Love	2.14 (1.01)	2.31 (0.97)
Casual Sex	1.42 (0.62)	2.33 (0.99)**
Ease of Communication	1.49 (0.61)	1.76 (0.84)*
Self-Worth Validation	2.16 (0.88)	2.29 (0.86)
Thrill of Excitement	2.76 (1.04)	3.15 (0.94)*
Trendiness	2.69 (0.96)	2.76 (0.86)

Note. Asterisks indicate significant differences between gender.

** $p < 0.001$.

* $p < 0.05$.

Abbildung 1: Motive für die Tindernutzung⁵¹

Es gibt leider keine Auskunft darüber, ob die befragten Personen ausschließlich heterosexuell oder zum Teil auch homosexuell waren.

Christoph Lutz und Giuila Ranzini, Professor und Professorin im Bereich der Kommunikationswissenschaft, haben herausgefunden, dass der Sex für homosexuelle Personen

⁵¹ Ligtenberg, Loes; Sumter, Sindy; Vandenbosch, Laura (2017). Love me Tinder: Untangling emerging adults' motivations for using the dating application Tinder. *Telematics and Informatics*, 34(1), 72.

häufiger das Motiv für die Tindernutzung sei als für heterosexuelle.⁵² Und auch auf der Seite *Romeo* sei das Finden von Sexpartnern ein häufiges, wenn auch nicht das einzige, Motiv. Die App bietet eine Statusanzeige, über welche die Nutzer mitteilen können, ob sie an einem Chat, Date oder Sex-Date interessiert sind. Auf *Romeo* integriere außerdem rund die Hälfte der Männer Nacktfotos in ihre Accounts.⁵³ Im Zusammenhang mit dieser Dating-App gab es auch Untersuchungen über den Zusammenhang von Motiven und dem Posten von Nacktfotos. „Profilinhaber, die Chat- und Datingportale zur Realisierung von Offline-Sex nutzen, haben eher Nacktbilder auf ihrer Profilseite, als Nutzer, die Chat- und Datingportale nicht zum Sex-Dating nutzen.“⁵⁴ Es scheint demnach so, als ob es nicht nur heterosexuellen sondern auch homosexuellen Männern im Internet oftmals um das Finden von Sexpartnern geht.

Dennoch sollte aufgepasst werden, solche Dating-Apps nicht allzu schnell als „Sex-Apps“ abzustempeln, da die Motive sowie die Untersuchungen dazu oftmals sehr unterschiedlich sind.

Sieht man sich Statistiken darüber an, wie viele Paare sich online kennengelernt haben, wird deutlich, dass nicht jede Online-Begegnung lediglich in Sex endet. Laut einer Statistik der Technology Review im Jahr 2017 lernen sich heutzutage rund 23% aller heterosexuellen Paare online kennen. Damit liegt das Online-Daten an zweiter Stelle, gleich nach dem Finden des/r Partners/in durch gemeinsame Freundinnen und Freunde. Bei homosexuellen Menschen liegt die Prozentzahl von Partnerschaften, welche online beginnen, deutlich höher, nämlich bei 70%. Die Grafik zeigt außerdem, dass es diesen enormen Anstieg seit 1990 gibt.⁵⁵

⁵² Vgl. Lutz, Christoph; Ranzini, Giulia (2016). Love at first swipe? Explaining *Tinder* self-presentation and motives. *Mobile Media & Communication*, 5(1), 90.

⁵³ Vgl. Dannecker, Martin; Lemke, Richard; Merz, Simon (2015). Sexualisierung durch Nacktbilder beim Online-Dating. In Aigner, Josef; Hug, Theo; Schuegraf, Martina; Tillmann, Angela (Hrsg.), *Medialisierung und Sexualisierung. Vom Umgang mit Körperlichkeit und Verkörperungsprozessen im Zuge der Digitalisierung* (S. 157-188). Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 169.

⁵⁴ Ebd. S. 171.

⁵⁵ Vgl. MIT Technology Review (2017). First Evidence That Online Dating Is Changing the Nature of Society. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://www.technologyreview.com/s/609091/first-evidence-that-online-dating-is-changing-the-nature-of-society/>

Die Daten über das Kennenlernen homosexueller und heterosexueller Personen werden in Abbildung 2 veranschaulicht.

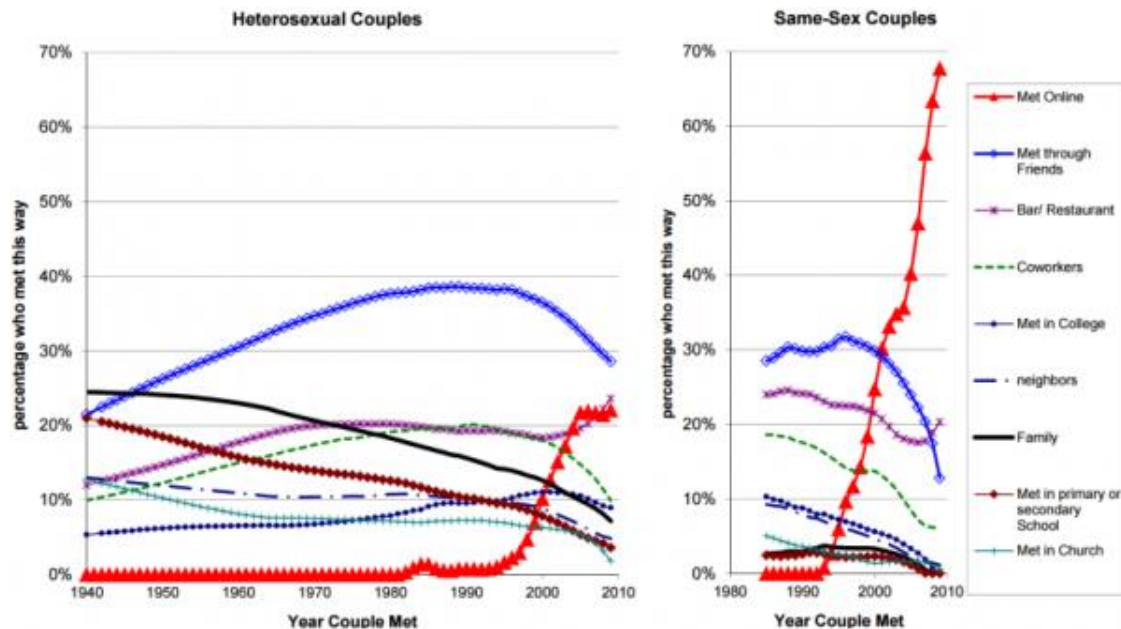


Abbildung 2: Prozentanteil von Paaren, welche sich online kennenlernen⁵⁶

„Meeting online has not only become the predominant way that same-sex couples in the U.S. meet, but meeting online is now dramatically more common among same-sex couples than any way of meeting has ever been for heterosexual or same-sex couples in the past.“⁵⁷

Viele Menschen haben demnach durchaus ernste Absichten oder verlieben sich, unabhängig von den ursprünglichen Motiven, ineinander. Zum anderen zeigt diese Statistik, dass homosexuelle Menschen das Internet noch viel häufiger zur Partnersuche nutzen als heterosexuelle. Gerade deshalb ist die Forschungsfrage dieser Arbeit so brisant und verwunderlich, dass es kaum Untersuchungen über die Auswirkungen von Dating-Apps bei homosexuellen Personen gibt.

⁵⁶ MIT Technology Review (2017).

⁵⁷ Rosenfeld, Michael J.; Thomas, Reuben J. (2012). Searching for a Mate: The rise of the Internet as a Social Intermediary. *American Sociological Review*, 77(4), 532.

Als Grund dafür, dass homosexuelle Personen das Internet so häufig zur Partnersuche nutzen, wird von Baams, Utz, Bos und Van der Vuurst folgendes gesehen: Online können sich homosexuelle Personen in einem geschützten Raum über ihre sexuellen Orientierungen und Präferenzen austauschen. Der Coming-Out Prozess und die Auseinandersetzung mit der sexuellen Identität kann, wie bereits erläutert wurde, schwierig sein und vor allem junge Menschen fürchten sich laut der Autorinnen und Autoren oft vor den Offline-Reaktionen. Es kann deshalb helfen, die Gefühle zuerst online mit anderen zu teilen und sich Erfahrungen von anderen anzuhören.⁵⁸

Es kann vermutet werden, dass sich dabei viele Leute in eine/n Gesprächspartner/in verlieben oder andauernde Freundschaften knüpfen. Auf den beiden zuvor vorgestellten Dating-Seiten *Romeo* und *Lesarion* geht es ebenso nicht nur darum Liebe oder Sex zu finden, sondern auch darum, sich mit gleichgesinnten austauschen zu können und keine Minderheit darzustellen, sondern Teil einer Community, welche stolz auf die sexuelle Identität ist, zu sein.

„Sexuellen Minderheiten bieten Online-Dating-Portale einen geschützten Raum, um Gleichgesinnte zu finden und sexuelle Vorlieben zu verwirklichen. Neben der Anbahnung sexueller Kontakte kommt oftmals dem kommunikativen Austausch über sexuelle Einstellungen, Präferenzen oder Identitäten zusätzlich eine bedeutende Rolle zu.“⁵⁹

Die Autorinnen und Autoren erklären jedoch auch, dass dieses Motiv der Unterstützung des Coming-Outs für ältere Menschen nicht mehr so stark zutrifft und es keine wirklichen Erklärungen dafür gibt, wieso ältere homosexuelle Personen trotzdem öfter auf Dating-Seiten unterwegs sind als heterosexuelle.⁶⁰

Dabei sollte aber ein weiterer Aspekt bedacht werden, nämlich, dass homosexuelle Personen eine Minderheit darstellen und es im alltäglichen Leben womöglich nicht immer

⁵⁸ Vgl. Baams, Laura; Jonas, Kai J.; Utz, Sonja; Bos Henny M.W.; Van der Vuurst, Laurens (2011). Internet Use and Online Social Support among Same Sex Attracted Individuals of Different Ages. *Computer and Human Behavior*. 27(5), 1820-1828.

⁵⁹ Aretz, Wera; Gansen-Ammann Dominic; Mirke, Katja; Musiol, Annika (2017). Date me if you can: Ein systematischer Überblick über den aktuellen Forschungsstand von Online-Dating. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 30(01), 27-28.

⁶⁰ Vgl. Baams et al. (2011), S. 1820-1828.

leicht ist auf homosexuelle potentielle Partner/innen zu treffen beziehungsweise den Mut zu haben diese anzusprechen. Heterosexuelle Personen haben eine größere Chance potentielle Partner/innen zufällig durch Freunde, beim Fortgehen oder in der Arbeit kennenzulernen.

Es wurde vorhin zwar erwähnt, dass auf *Tinder* vor allem Personen angemeldet sind, welche nach 1990 geboren wurden, jedoch ist dieses Alter nicht am häufigsten auf Online-Plattformen vertreten. Peter Jochen und Patti Valkenburg, zwei niederländische Kommunikationswissenschaftler, welche in ihren Studien herausfinden wollten, welche Personen am häufigsten auf Online-Dating-Portale nutzen, fanden heraus, dass vor allem Personen, welche in ihren Vierzigern sind, häufig auf Dating-Seiten angemeldet sind.

„The nonlinear age effects on online dating indicated that people around 40 years of age are the most active online daters. A plausible explanation for this nonlinear age effect is that it is relatively difficult for people of this age group to find a romantic partner via more traditional strategies. Singles in this age group are relatively often divorced and often have to combine children with a busy career. Divorcees are more than three times as likely to use a dating site than the average Internet user.“⁶¹

Ein Motiv für das Anmelden auf einer Dating-Seite sei demnach, dass Erwachsene in den 40ern, welche eventuell geschieden sind oder Kinder haben, relativ zeitsparend eine/n neue/n Partner/in finden möchten. Wera Aretz schreibt auch darüber, dass rund 20% der Nutzer/innen verheiratet oder vergeben sind und entweder in einer offenen Beziehung leben oder nach temporären Partnerinnen und Partnern für einen One-Night-Stand oder eine Affäre suchen.⁶² Inwiefern dies auch auf homosexuelle Personen zutrifft, wird nicht erwähnt.

Generell zeigt sich aber, dass es eine Vielfalt an verschiedenen Motiven zur Nutzung von Online-Dating-Plattformen und eine ebenso große Anzahl an Studien dazu gibt. Sowohl die Nutzer/innen als auch die Vielzahl der zur Verfügung stehenden Dating-

⁶¹ Peter, Jochen; Valkenburg, Patti (2007). Who Visits Online Dating Sites? Exploring Some Characteristics of Online-Daters. *CyberPsychology & Behavior*, 10(6), 851.

⁶² Vgl. Aretz (2017), S. 46.

Plattformen und -Apps sind sehr bunt durchmischt. Es spielt keine Rolle, wie alt jemand ist, welche sexuelle Orientierung oder Geschlecht diese/r hat und ob er/sie auf der Suche nach einem guten Freund, einer Beziehung oder einem Abenteuer ist – es gibt für jede/n die passende Plattform.

3.3. Selbstdarstellung beim Online-Dating

Ein weiterer interessanter Aspekt, welcher beim Online-Dating eine große Rolle spielt, ist die Selbstdarstellung der Nutzer/innen. Die Menschen, welche sich bei Online-Portalen kennen lernen, haben sich meist noch nie zuvor gesehen und wollen sein/ihr Gegenüber mit hübschen Bildern und interessanten Worten beeindrucken. Betrachtet man beispielsweise *Tinder*, dann zeigt sich, dass oft ein Bild oder ein Eindruck in wenigen Sekunden darüber entscheidet, ob man von jemandem nach links oder rechts gewischt wird. Der erste Eindruck ist demnach äußerst wichtig und wird bedacht, wie groß die Konkurrenz bei 50 Millionen Nutzerinnen und Nutzern ist, dann wird deutlich, wieso die Selbstdarstellung eine so große Rolle im Internet spielt. Doch wie präsentieren sich die meisten Leute im Internet und besteht darin ein Unterschied zwischen heterosexuellen und homosexuellen Personen?

Rüdiger Martin und Schütz Astrid definieren die Selbstdarstellung folgendermaßen: „Selbstdarstellung im weiteren Sinn umschreibt alle Verhaltensweisen, die geeignet sind, den Eindruck, den die eigene Person bei einem Publikum hinterlässt, zu kontrollieren bzw. zu steuern.“⁶³ Jeder Mensch wirkt auf andere Personen auf eine gewisse Art und Weise, manche Aspekte des Selbst können dabei unterdrückt oder gesteuert werden, um so auf die anderen zu wirken, wie dies von der Person selbst gewollt wird. Jeder Mensch hat positive und negative Eigenschaften und ist mit manchen Bereichen des Aussehens und des Charakters zufriedener als mit anderen. Während jedoch im echten „Offline-Leben“ nicht alles, was eine Person nicht so gern an sich mag, versteckt werden kann, ist dies im Internet und somit auch bei der Online-Partnersuche einfacher.

⁶³ Rüdiger, Martin; Schütz, Astrid (2016). Selbstdarstellung. In Bierhoff, Hans-Werner; Frey, Dieter (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Sozialpsychologie*. Band 1 (S. 192-211). Göttingen: Hogrefe Verlag. S. 193.

Zillmann Doreen, eine deutsche Soziologin, beschäftigt sich in ihrem Buch „Von kleinen Lügen und kurzen Beinen“ mit unwahrhaftigen Selbstdarstellungen bei der Partnersuche im Internet. Sie beschreibt darin in welchem Spannungsfeld sich Nutzer/innen von Dating-Plattformen befinden. Einerseits möchten sie sich wirksam in Szene setzen, um attraktiv und begehrenswert zu wirken, andererseits müsse darauf geachtet werden, dass die Inszenierung einigermaßen der Realität entspricht, da die meisten die Intention haben, den Personen auch offline zu begegnen.⁶⁴

„Viele der interviewten Online-Dater berichten deshalb, bewusst auf Übertreibungen und Idealisierungen in ihrer Selbstdarstellung zurückzugreifen, auch wenn sie zunächst betonen, dass sie Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit in ihrer Darstellung anstreben.“⁶⁵

Da die meisten Menschen im Internet lügen, wäre es für diejenigen, welche dies nicht tun, ein Nachteil im Wettbewerb um die Aufmerksamkeit. Solche Schummeleien werden deshalb einerseits bei demografischen Angaben, wie dem Alter, der Größe oder dem Gewicht gemacht⁶⁶, andererseits aber auch bei den Profildaten, welche mithilfe von Filtern und Bearbeitungsprogrammen beliebig verändert und „verschönert“ werden können.

Laut einer Studie des Psychologen Jeffrey Hancock und der Psychologin Catalina Toma achten vor allem Frauen darauf äußerlich attraktiv zu wirken, weshalb diese ihre Fotos öfter stärker „verschönern“ und bearbeiten beziehungsweise von einem professionellen Fotografen machen lassen als Männer.⁶⁷ Monica Whitty, Psychologin und Kommunikationswissenschaftlerin, hat bei Untersuchungen herausgefunden, dass Frauen auf Dating-Seiten oft ältere Fotos, auf denen sie jünger und nach ihrer Meinung womöglich attraktiver aussehen, verwenden. Männer lügen hingegen nicht so oft bei ihrem

⁶⁴ Vgl. Zillman, Doreen (2016). *Von kleinen Lügen und kurzen Beinen. Selbstdarstellung bei der Partnersuche im Internet*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 91.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Vgl. ebd.

⁶⁷ Vgl. Catalina, Toma; Hancock, Jeffrey (2009). Putting Your Best Face Forward: The Accuracy of Online Dating Photographs. *Journal of Communication*, 59(2), 377.

Aussehen, jedoch über ihren Beziehungsstatus⁶⁸ und laut Jeffrey Hall auch öfter über ihr Einkommen und ihre Interessen sowie ihre Beziehungsziele und Motive.⁶⁹

Neben den Unterschieden über die Geschlechtsunterschiede, gibt es auch Untersuchungen zu den Unterschieden zwischen homosexuellen und heterosexuellen Personen. Giulia Ranzini und Christoph Lutz wollten nicht nur herausfinden inwiefern das Geschlecht einer Person die Selbstdarstellung beeinflusst, sondern auch, welche anderen Faktoren eine Rolle dafür spielen, wie authentisch sich eine Person auf *Tinder* präsentiert. Dabei haben sie auch den Faktor Homosexualität unter die Lupe genommen und herausgefunden, dass homosexuelle und bisexuelle Personen womöglich dazu neigen, sich selbst in einer weniger authentischen Art und Weise darzustellen wie dies heterosexuelle Personen tun.⁷⁰ Da diese Untersuchung jedoch lediglich in Verbindung mit der App *Tinder*, welche viele heterosexuelle Nutzer/innen hat, gemacht wurde, könnte der Grund für die gekünstelte Darstellung sein, dass sich die homosexuelle Minderheit erkennbar machen möchte. Auch das Selbstbewusstsein der Nutzer/innen, unabhängig davon, ob diese homo- oder heterosexuell sind, spiele bei der Selbstdarstellung eine große Rolle. Hat jemand mehr Selbstbewusstsein, so präsentiere sich dieser in einer authentischeren Weise.⁷¹

Da es eine Menge Studien zu *Tinder*, kaum jedoch Studien zu anderen Dating-Plattformen gibt, bleibt, so auch Wera Aretz, die Frage offen, „[...] ob die Art und Weise der Selbstdarstellung auf verschiedenen Online-Dating-Plattformen differiert und ob sich hier Geschlechtsunterschiede finden lassen oder die sexuelle Orientierung einen Einfluss nimmt.“⁷² Dennoch zeigt sich, dass die Selbstdarstellung für Nutzer/innen von Dating-Seiten eine große Rolle spielt und sich viele, aufgrund der Konkurrenz, unter Druck

⁶⁸ Vgl. Whitty, Monica (2008). Revealing the „real“ me, searching for the „actual“ you: Presentations of self on an internet dating site. *Computers in Human Behavior*, 24(4), 1707-1723.

⁶⁹ Vgl. Cody, Michael; Hall, Jeffrey; Park, Namkee; Song, Hayeon (2010). Strategic misrepresentation in online dating: The effects of gender, self-monitoring, and personality traits. *Journal of Social and Personal Relationships*. 27(1), 117.

⁷⁰ Vgl. Lutz et al. (2016), S. 88.

⁷¹ Vgl. ebd.

⁷² Aretz (2017), S. 47.

gesetzt fühlen und deshalb nicht ganz ehrlich bei den demografischen Informationen oder der Beschreibung des Aussehens sind. Gerade deshalb stellt sich aber auch die Frage, welche Auswirkung dieser Druck auf den Selbstwert und die Körperwahrnehmung der Nutzer/innen hat. Darauf wird im folgenden Kapitel eingegangen.

4. Selbstwert und Körperwahrnehmung

Die Zufriedenheit mit dem äußeren Erscheinungsbild, den Stärken und Schwächen sowie Lebensumständen und Beziehungen spielt eine große Rolle dabei, ob jemand glücklich und zufrieden ist oder nicht. Mit den Aspekten „Selbstwert“ und „Körperwahrnehmung“ wird auf zwei Faktoren eingegangen, welche das Lebensglück stark mitbeeinflussen. In diesem Kapitel wird erläutert, wie diese Aspekte definiert werden, inwiefern sie bei homosexuellen Personen eine besondere Rolle spielen können und wie sich Beziehungen und Dating-Seiten auf diese auswirken.

4.1. Selbstwert

„Der Selbstwert ist der Wert, den man sich selbst zuschreibt.“⁷³ Doch was genau ist darunter zu verstehen?

4.1.1. Definition und Einfluss der sexuellen Orientierung

Wenn von Selbstwert die Rede ist, dann ist gleichermaßen auch vom Selbstwertgefühl die Rede, da dieses von den Gedanken und Emotionen des Menschen beeinflusst wird. Jeder Mensch kennt das Gefühl, dass er mit bestimmten Aspekten seines Aussehens, seiner Charaktereigenschaften und Lebensumstände zufrieden und mit anderen unzufrieden ist. Es gehört auch dazu, dass man sich in manchen Phasen des Lebens wertvoller fühlt als in anderen und nicht immer zu 100% mit sich selbst zufrieden ist, jedoch ist ein stabiles Selbstwertniveau für jeden einzelnen sehr wichtig.

⁷³ Rühle, Hermann (2011). *Sie brauchen einen Plan B! Wie sie beruflichen Krisen zuvorkommen*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht. S. 26.

Rühle ist der Auffassung, dass der Selbstwert auf der Grundlage unserer Identität entstehe.⁷⁴ Es wurde bereits erwähnt, dass sich homosexuelle Personen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, welche oftmals nicht der heteronormativen Vorstellung unserer Gesellschaft entspricht, in Identitätskrisen befinden können.

In einer Broschüre der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln wird darauf eingegangen, dass die Sexualität viel mit dem Selbstwertgefühl einer Person zu tun habe und es für das Entwickeln eines Selbstwertgefühls wichtig sei, sich selbst als Mann, Frau oder Kind zu erfahren und den eigenen Körper zu lieben.⁷⁵ „Wir wissen heute auch, dass ein hohes Maß an persönlichen Konflikten und eine unklare oder missachtete Sexualität das Selbstwertgefühl negativ beeinflussen.“⁷⁶

Wie im zweiten Kapitel erläutert wurde, ist es von Bedeutung, inwieweit sich eigene Einstellungen und Bedürfnisse mit den Erwartungen von anderen vereinbaren lassen. Dies kann natürlich auch bei heterosexuellen Personen in verschiedenen Bereichen des Lebens zu Konflikten führen, vor allem aber auch bei homosexuellen Menschen, wenn sie das Gefühl haben, nicht sie selbst sein zu können oder ihr wahres Ich verbergen zu müssen.

„Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein setzen sich aus vielen verschiedenen Anteilen zusammen. Sie verändern sich durch Erfahrungen, durch die Auseinandersetzung damit und dadurch, wie Bedürfnisse, Gefühle, Gedanken mit äußeren Erwartungen und Zwängen vereinbart werden können.“⁷⁷

Auch eine Studie des amerikanischen Psychologen Gregory Wilson hat gezeigt, dass der Selbstwert von heterosexuellen Frauen und Männern höher ist als von homosexuellen. Bisexuelle Personen haben laut dieser Studie den geringsten Selbstwert.⁷⁸

Der klinische Psychologe Martin Plöderl hat gemeinsam mit anderen Psychologen bei Untersuchungen herausgefunden, dass homosexuelle Frauen und Männer ein größeres

⁷⁴ Vgl. ebd.

⁷⁵ Vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2004). *Heterosexuell? Homosexuell? Sexuelle Orientierungen und Coming-Out ... verstehen, akzeptieren, leben*. Köln. S. 18.

⁷⁶ Ebd. S. 27.

⁷⁷ Ebd. S. 10.

⁷⁸ Vgl. Blackburn, David; Wilson, Gregory; Zeng, Quing (2011). An Examination of Parental Attachments, Parental Detachments and Self-Esteem across Hetero-, Bi-, and Homosexual Individuals. *Journal of Bisexuality*, 11, 92.

Selbstmordrisiko haben als heterosexuelle Personen. „Given the evidence presented, sexual minority individuals are at greater risk for suicides and suicide attempts, compared to their heterosexual counterparts.“⁷⁹ Dieses Risiko sei bei homo- und bisexuellen Männern jedoch noch stärker ausgeprägt als bei homo- und bisexuellen Frauen. Im Gegensatz zu heterosexuellen Männern haben sie ein vier bis sechs Mal höheres Risiko einen Suizidversuch zu begehen und ein dreifach so hohes Risiko für eine Major Depression. Auch das Risiko einer Alkohol- und Drogenabhängigkeit sowie an anderen psychischen Störungen zu erleiden, sei, laut der Untersuchungen der Psychologen, bei Männern signifikant höher.⁸⁰ Inwiefern neben der sexuellen Orientierung auch Partnerschaften und Dating-Apps einen Einfluss auf den Selbstwert haben, wird in den nächsten beiden Unterkapiteln erläutert.

4.1.2. Zusammenhang von Selbstwert und Partnerschaft

Wenn es nach der Soziometer-Theorie, welche 1995 von Mark Leary, Professor für Psychologie und Neurowissenschaften, entwickelt wurde, geht, spielen vor allem unsere Beziehungen und Interaktionen mit anderen Menschen eine große Rolle dabei, wie stabil der Selbstwert ist. Jeder Mensch strebt nach der Anerkennung anderer, der Selbstwert ist dabei sozusagen ein inneres Barometer für diese soziale Akzeptanz und für Beziehungen zu anderen. Wird eine Person zurückgewiesen, so habe dies eine starke negative Auswirkung auf das Selbstwertgefühl.⁸¹ Es gibt jedoch auch andere Meinung dazu, beispielsweise, dass es nicht nur ein, sondern mehrere Soziometer beziehungsweise Arten dieses Soziometers gibt. Lee Kirkpatrick, Evolutionspsychologe, et al. sind der Auffassung, dass es verschiedene Soziometer mit verschiedenen Funktionen gebe. Dabei gehen sie vor allem auf die Rolle von Partnerschaftsbeziehungen ein. Der Soziometer für Partnerschaften reguliere demnach, wie viel eine Person in die Partnersuche investiert. Wenn eine Person positive Erfahrungen in Beziehungen gemacht hat, so werde diese,

⁷⁹ Fartacek, Clemens; Fartacek, Reinhold; Kralovec, Karl; Plöderl, Martin; Ramsay, Richard; Tremblay, Pierre; Wagenmakers, Eric (2013). Suicide Risk and Sexual Orientation: A Critical Review. *Archives of Sexual Behavior*, 42, 724.

⁸⁰ Vgl. Fartacek, Clemens; Fartacek, Reinhold; Kralovec, Karl; Plöderl, Martin (2009). Homosexualität als Risikofaktor für Depression und Suizidalität bei Männern. *Blickpunkt. Der Mann*, 7(4), 29.

⁸¹ Vgl. Downs, Debora; Leary, Mark; Tambor, Ellen; Terdal, Sonja (1995). Self-Esteem as an Interpersonal Monitor: The Sociometer Hypothesis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68(3), 519-520.

laut der Soziometer Theorie, mehr in bestehende oder zukünftige Partnerschaften investieren als eine Person, welche Ablehnung anstatt Wertschätzung erfahren hat.⁸²

Der Psychologe Philipp Kavanagh et al. haben im Zuge ihres Artikels „The Mating Sociometer: A Regulatory Mechanism for Mating Aspirations“ eine Studie durchgeführt, um herauszufinden, welchen Einfluss Akzeptanz oder Zurückweisung von attraktiven potentiellen Partnerinnen und Partnern auf die Partnerschaftsansprüche- und Bestrebungen haben kann. Mittels eines Experiments haben sie die Reaktionen, also ob auf jemanden mit Akzeptanz oder Zurückweisung reagiert wird, manipuliert. Die Autoren konnten einerseits feststellen, dass sich der Selbstwert der Probandinnen und Probanden bei positiven Rückmeldungen und Akzeptanz gesteigert hat, bei negativen Rückmeldungen und Zurückweisung gesunken ist. Außerdem wurden den teilnehmenden Personen im Anschluss Fotos von potentiellen Partnerinnen und Partnern gezeigt. Die Personen mit gesteigertem Selbstbewusstsein haben die ansprechenderen Fotos als passender empfunden, die anderen haben ihre Ansprüche dagegen gesenkt.⁸³

Dieses Experiment wurde zwar mit heterosexuellen Personen durchgeführt, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass dies auf viele Menschen, egal welche sexuelle Orientierung diese haben, zutrifft. Es wäre interessant eine Vergleichsstudie mit homosexuellen Personen durchzuführen, um festzustellen, ob dies ebenso auf diese zutrifft, vielleicht sogar noch stärker, da Akzeptanz für diese im besonderen Maße wichtig ist und sie, wie zuvor erwähnt, oftmals ein geringeres Selbstwertniveau haben.

4.1.3. Zusammenhang von Selbstwert und Online-Dating

Doch nicht nur die sexuelle Orientierung und die soziale Akzeptanz sowie Zurückweisung im realen Leben haben Einfluss auf den Selbstwert von Personen. Immer mehr Wissenschaftler haben sich mit der Problematik, welchen Einfluss soziale Medien und Dating-

⁸² Vgl. Kirkpatrick, Lee; Valencia, Alelhie; Waugh, Christian; Webster, Gregory (2002). The Functional Domain Specificity of Self-Esteem and the Differential Prediction of Aggression. *Journal of Personality and Social Psychology*, 82(5), 758.

⁸³ Vgl. Ellis Bruce; Kavanagh, Philip; Robins, Sarah (2010). The Mating Sociometer: A Regulatory Mechanism for Mating Aspirations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 99(1), 122-125.

Plattformen auf das Selbstwertgefühl von Frauen und Männern haben, auseinandergesetzt.

Die Psychologin Jessica Strubel und der Psychologe Petrie Trent stellten beispielsweise mithilfe einer Studie fest, dass *Tinder* negative Einflüsse auf die Selbstzufriedenheit von Frauen und Männern hat.

„*Tinder* users, regardless of gender, reported significantly lower levels of satisfaction with face and body and higher levels of internalization, appearance comparisons, and body shame and surveillance than nonusers.“⁸⁴

Sie stellten jedoch auch fest, dass der Selbstwert von Männern aufgrund von *Tinder* noch niedriger war als der Selbstwert von Frauen.⁸⁵ Als einen möglichen Grund dafür sieht Barbara Bauer, dass Männer auf *Tinder* nicht so oft die Gelegenheit bekommen mit den gewünschten Frauen zu schreiben, wie sie dies möchten. Während die Frauen oft Aufmerksamkeit und positive Rückmeldungen bekommen, müssen Männer auf *Tinder* öfter mit Ablehnung umgehen.⁸⁶

Es gibt jedoch auch Untersuchungen, welche zu gegenteiligen Erkenntnissen kamen. Wera Aretz konnte zum Beispiel herausfinden, dass Personen, welche sich auf *Tinder* anmelden, ein höheres Selbstwertgefühl haben und sich selbst höhere Attraktivitätswerte zuschreiben als Personen, welche die App nicht nutzen.⁸⁷ Es könne jedoch sein, dass sich Personen, welche nicht genug Selbstvertrauen haben oder mit ihrem Aussehen nicht zufrieden sind, erst gar nicht auf Dating-Plattformen anmelden, da sie sich von der Konkurrenz eingeschüchtert fühlen und Angst vor Zurückweisung und negativen Rückmeldungen haben. Demnach könnte angenommen werden, dass es nicht die Dating-Plattformen selbst sind, welche den Selbstwert der Nutzer/innen beeinflussen, sondern,

⁸⁴ Petrie, Trent; Strubel, Jessica (2017). Love me *Tinder*: Body Image and Psychosocial Functioning Among Men and Women. *Body Image*, 21, 34.

⁸⁵ Vgl. ebd.

⁸⁶ Vgl. Bauer (2017), S. 33.

⁸⁷ Vgl. Aretz, Wera (2018). Match me if you can: Eine explorative Studie zur Beschreibung der Nutzung von *Tinder*. *Journal of Business and Media Psychology*, 1. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://journal-bmp.de/2015/12/match-me-if-you-can-eine-explorative-studie-zur-beschreibung-der-nutzung-von-tinder/>

dass der Selbstwert bereits darüber entscheidet, ob und wie diese Plattformen genutzt werden. Aber selbst wenn Personen auf *Tinder* ein höheres Selbstwertgefühl haben als Personen, welche sich dort nicht anmelden, heißt dies nicht, dass diese App bei längerer aktiver Nutzung keinen negativen Einfluss nehmen kann und sich das Selbstwertniveau nicht verändert.

Es wurde im dritten Kapitel bereits erläutert, welche große Rolle die Selbstdarstellung beim Online-Dating spielt und dass viele Nutzer/innen aufgrund der großen Konkurrenz das Gefühl haben, lügen zu müssen, um selbst keinen Nachteil zu haben. Auch dieser Druck kann als Ursache dafür gesehen werden, wieso manche Studien zeigen, dass sich Dating-Plattformen negativ auf das Selbstbewusstsein auswirken. Es kann das Gefühl entstehen, den Ansprüchen vieler nicht zu genügen beziehungsweise mit vielen attraktiven Personen nicht mithalten zu können.

Es gibt jedoch auch Erklärungen dafür, wieso Dating-Plattformen das Selbstwertgefühl steigern können. Laut der Psychotherapeutin Julia Brailovskaia und dem Sozialpsychologen Hans-Werner Bierhoff nutzen narzisstisch veranlagte Personen das Internet vor allem dazu, mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung und somit ein gesteigertes Selbstwertgefühl zu bekommen. Unter narzisstischen Personen verstehen sie Menschen, welche äußerst Ich-bezogen sind und sich selbst oftmals verzerrt und übertrieben darstellen.⁸⁸ „Hier finden sie die optimalen Bedingungen für eine genau kontrollierte Selbstpräsentation vor einem großen Publikum vor, dessen Aufmerksamkeit dauerhaft garantiert ist.“⁸⁹ Es ist den Personen somit möglich nicht nur Aufmerksamkeit und Anerkennung zu bekommen während sie online oder mit einer Person in Kontakt sind, sondern auch darüber hinaus, da das Profil, ob auf Facebook oder einer Dating-Seite, dauerhaft einsehbar ist und somit durchgehend die Möglichkeit für positive Rückmeldungen von anderen Personen besteht. Jemand kann sich ein ideales Profil erstellen, offline gehen und

⁸⁸ Vgl. Bierhoff, Hans-Werner; Brailovskaia, Julia (2012). Sensationssuchende Narzissten, Extraversion und Selbstdarstellung in Sozialen Netzwerken im Internet 2.0. *Journal of Business and Media Psychology*, 3(2), 45.

⁸⁹ Ebd.

während er/sie gemütlich vor dem Fernseher liegt, von potentiellen Partnerinnen und Partnern online betrachtet werden und Komplimente erhalten.

Es zeigt sich, dass es nicht so leicht ist pauschal zu sagen, ob und in welchem Ausmaß die häufige Beschäftigung mit sich und seinem Aussehen sowie der Attraktivität anderer und der Zustimmung und Abweisung auf Dating-Portalen, einen Einfluss auf den Selbstwert der Nutzer/innen hat. Während es bei manchen zu einer Selbstwertsteigerung kommt, fühlen sich andere schlecht und können nur schwer mit der Zurückweisung umgehen. Problematisch ist außerdem, dass die meisten Untersuchungen mit *Tinder* gemacht werden und es nur wenige Vergleichsstudien von anderen Dating-Plattformen gibt. Außerdem stellen auch in diesem Bereich homosexuelle Personen eine Minderheit dar, da die Studien meist heteronormativ orientiert sind. Gerade deshalb wird das Experiment dieser Arbeit ausschließlich mit homosexuellen Personen durchgeführt, um zu vergleichen, wie die Auswirkung auf diese sind.

Barbara Bauer, mit deren Studienergebnisse diejenigen dieser Arbeit verglichen werden, konnte bei ihrem Experiment zwar keine eindeutigen Ergebnisse in Bezug darauf erhalten, dass *Tinder* den Selbstwert der Probandinnen und Probanden beeinflusst, jedoch fiel ihr auf, dass sich deren Wahrnehmung bestimmter Körperregionen und somit deren Körperzufriedenheit in manchen Bereichen veränderte.

4.2. Körperwahrnehmung

Die Wahrnehmung des Körpers und die Zufriedenheit mit diesem kann entscheidend dafür sein, ob jemand selbstbewusst und glücklich ist oder nicht. In diesem Kapitel wird erläutert was unter Körperwahrnehmung verstanden wird, welcher Körper in Österreich als „schön“ gilt, wie zufrieden homosexuelle Personen im Vergleich zu heterosexuellen Personen mit ihrem Körper sind und welchen Einfluss Partnerschaften sowie Online-Dating auf die Körperwahrnehmung haben können.

4.2.1. Definition und der Einfluss von Schönheitsidealen

Bei der Wahrnehmung werden verschiedene Informationen und Eindrücke aufgenommen und im Gehirn verarbeitet. Gleichzeitig macht die Wahrnehmung das Erkennen verschiedener Dinge möglich und gibt somit physikalischen Reizen eine Bedeutung.⁹⁰ „Die Wahrnehmung bildet sozusagen die >Eingangsseite< des Individuums.“⁹¹ Jedoch nehmen Menschen immer nur einen Teil der objektiv vorhandenen Reize wahr, weswegen Wahrnehmung auch immer selektiv ist. Man kann die Aufmerksamkeit auf bestimmte Sachverhalte und Dinge lenken, andere hingegen ausblenden.⁹² Ein Teil der Wahrnehmung, welcher für diese Arbeit relevant ist, ist die Körperwahrnehmung. Diese sowie die Schmerzwahrnehmung ermöglichen „eine Lokalisation und Einschätzung von Körperzuständen, Körperveränderungen und Körperbeeinträchtigungen.“⁹³

Rainer Schönhammer, Professor für Psychologie der Gestaltung, schreibt in seiner Einführung in die Wahrnehmungspsychologie darüber, dass der Körper in vielen Situationen in den Hintergrund tritt und Personen ihren eigenen Körper nicht ständig aktiv wahrnehmen. Wenn Menschen jedoch Schmerzen haben, sich anstrengen oder nervös sind, fühlen sie ihr Herz pochen oder wie ihre Glieder schwer sind und schmerzen.⁹⁴ Auch wenn es um Beziehungen und Sexualität geht, spielt die Körperwahrnehmung eine große Rolle, da man die Gefühle, welche in solchen Situationen der Verliebtheit oder Erregung auftreten, im Körper spürt und bewusst wahrnimmt. Die Körperwahrnehmung gewinnt außerdem auch an Bedeutung, wenn sich Menschen mit ihrem Körperbild und damit zusammenhängend mit Körpervorstellungen und -idealen auseinandersetzen. Der Autor spricht in diesem Fall von der visuellen Wahrnehmung. Visuelle

⁹⁰ Vgl. Nolting, Hans-Peter; Paulus, Peter (2016). *Psychologie lernen. Eine Einführung und Anleitung*. 14. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag. S. 46.

⁹¹ Ebd.

⁹² Vgl. ebd. S. 47.

⁹³ Maderthaner, Rainer (2017). *Psychologie*. 2. Auflage. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG. S. 160.

⁹⁴ Vgl. Schönhammer, Rainer (2013). *Einführung in die Wahrnehmungspsychologie. Sinne, Körper, Bewegung*. 2. Auflage. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG. S. 22.

Erscheinungsbilder, physiologische Kenntnisse und kulturtypische Konzepte fließen in⁹⁵ „das spürbare ‚Bild‘ vom eigenen Körper mit ein.“⁹⁶

Wenn sich eine Person im Spiegel ansieht und ihren Körper betrachtet, dann hat sie ein gewisses Körperbild von sich. Sie kann sich beispielsweise schlank oder dick, klein oder groß, attraktiv oder unattraktiv finden. Wie zufrieden jemand mit dem eigenen Körper ist, beeinflusst die generelle Zufriedenheit der Person. Die Zufriedenheit mit der eigenen Person und dem eigenen Körper hängt wiederum mit dem Selbstwert zusammen, da sich die beiden Faktoren gegenseitig beeinflussen. Haben Personen ein falsches Körperbild von sich selbst oder eine extrem negative Einstellung gegenüber dem Körper, so kann es zu Körperbildstörungen kommen.

„Körperbildstörungen“ können in einer oder mehreren der Körperbilddimensionen bestehen. Beispielsweise kann eine bestehende Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper einhergehen mit der fehlerhaften Wahrnehmung der äußerlich beobachtbaren Erscheinung oder auch der Vermeidung von sozialen Situationen aufgrund des Aussehens. Wird von Körperbildstörungen im Sinne von psychischen Störungen gesprochen, assoziiert man hiermit v. a. die Essstörungen oder auch die Körperdysmorphie Störung.“⁹⁷

Jeder Mensch findet unterschiedliche körperliche Attribute schön und attraktiv, weswegen Beschreibung über die Attraktivität einer Person oder sich selbst immer subjektiv sind. Schönheitsideale, welche sich im Laufe der Zeit immer wieder verändert haben und auch von Land zu Land verschieden sind und kulturell beeinflusst werden, geben Menschen aber vor, wie es ideal wäre auszusehen. Momentan gelte in Österreich ein schlankes Aussehen als schön, auffallende Rundungen und äußerst weibliche Figuren entsprechen diesem Schönheitsideal hingegen nicht.⁹⁸

Um Körperbildstörungen zu vermeiden ist es wichtig sich mit dem eigenen Körper auseinanderzusetzen und den eigenen Körper lieben zu lernen, ohne sich zu sehr auf Ideale zu stützen. Aufgrund von Schönheitsidealen ist dies jedoch nicht für jeden leicht.

⁹⁵ Vgl. ebd. S. 25-26.

⁹⁶ Ebd. S. 26.

⁹⁷ Martin, Alexandra; Salvi, Jennifer (2015). Körperbild und Körperbildstörungen. *Psychotherapeut* 2015, 60, 475-476.

⁹⁸ Vgl. Bröhm, Patricia (1998). *Maßlos schön*. Wien: Ueberreuter Verlag. S. 11.

4.2.2. Körperzufriedenheit homosexueller Personen

Ein interessanter und für diese Arbeit bedeutender Aspekt ist die Körperwahrnehmung und -zufriedenheit homosexueller Personen im Vergleich zu heterosexuellen Personen. An der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz konnten Psychologen und Psychologinnen bei einer Studie feststellen, dass homosexuelle Männer Schlankkeitsideale stärker internalisieren als dies heterosexuelle Männer tun.⁹⁹ Dies bestätigen auch Studien der Psychotherapeutin Andrea Hartmann und des Psychotherapeuten Christoph Taube. Sie fanden heraus, dass homosexuelle Männer, wenn sie über sich und ihren Körper sprechen, eine stärkere Tendenz zu Unzufriedenheiten mit ihrem Körper und Schlankkeitsstreben aufweisen.¹⁰⁰ Bei Frauen sei es jedoch genau umgekehrt. Heterosexuelle Frauen prägen sich Schlankkeits- und Schönheitsideale intensiver ein als homosexuelle Frauen. Außerdem wünschen sich Frauen eher einen schlanken Körper als Männer.¹⁰¹ Auch eine Studie der klinischen Psychologin Christiane Schütteler und dem klinischen Psychologen Alexander Gerlach bestätigt, dass homosexuelle Frauen zufriedener mit ihrem Körper sind. Jedoch zeigte sich auch, dass vor allem homosexuelle Frauen, welche viele maskuline charakterliche und körperliche Eigenschaften haben, sehr zufrieden mit ihrem Aussehen sind.¹⁰²

„Homosexuelle Frauen mit hoher Maskulinität könnten dementsprechend ihren Selbstwert eher über Leistung definieren und weniger aus sozial wertgeschätzter Entsprechung eines bestimmten Schönheitsideals schöpfen. Die wahrgenommene Diskrepanz zum herrschenden Schönheitsideal würde infolge an Bedeutung verlieren und weniger negativ bewertet.“¹⁰³

Demnach kann vermutet werden, dass homosexuelle Frauen zufriedener als heterosexuelle Frauen sind, weil sie dem heteronormativen Schönheitsideal einer Frau nicht

⁹⁹ Vgl. Johannes Gutenberg Universität Mainz: *Körperbild und Attraktivität – Studie 2. Attraktivität, Schlankkeitsideal und Einfluss auf das Körperbild bei homosexuellen und heterosexuellen Männern und Frauen*. Zugriff am 09.09.2019 unter https://www.psychotherapie-mainz.de/es_attraktiv_studie2.html

¹⁰⁰ Vgl. Hartmann, Andrea; Taube, Christoph (2019). Die Assoziation sexueller Orientierung mit dem Körperbild, Essstörungen und der Körperdysmorphen Störung bei Männern. *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 67, 18.

¹⁰¹ Vgl. ebd.

¹⁰² Vgl. Gerlach, Alexander; Schütteler, Christina (2018). Weibliche Homosexualität, Maskulinität und Körperzufriedenheit. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 47(1), 19.

¹⁰³ Ebd. S. 19-20.

entsprechen wollen. Schütteler und Gerlach weisen außerdem darauf hin, dass homosexuelle Frauen eine Variation verschiedener Figuren schätzen und ihnen das Aussehen weniger wichtig ist. Hohe Werte für Maskulinität bei homosexuellen Frauen seien auch ein Indikator für andere Persönlichkeitseigenschaften, wie eine geringe Neigung zu Neurotizismus und einer Tendenz zu mehr Extraversion. Diese Eigenschaften hängen, laut der Autorin und dem Autor, ebenso mit einer höheren Körperzufriedenheit zusammen.¹⁰⁴

Es gibt bei der Wahrnehmung des Körpers und der Zufriedenheit mit diesem jedenfalls einerseits Differenzen zwischen heterosexuellen und homosexuellen Personen, andererseits aber auch zwischen homosexuellen Männern und Frauen.

Unabhängig von der sexuellen Orientierung, spielt es jedenfalls eine Rolle, mit welchen Personen und Idealen sich jemand sowohl in der realen als auch in der digitalen Welt vergleicht und ob sich jemand von Erwartungen anderer leicht unter Druck setzen lässt. Die Partnersuche und die Ansprüche von potentiellen Partnerinnen und Partnern, vor allem auf Dating-Plattformen, können diesen Druck noch weiter verstärken.

4.2.3. Zusammenhang von Körperwahrnehmung und Online-Dating

Es wurde vorhin bereits erwähnt, dass sich sowohl homosexuelle als auch heterosexuelle Frauen im Durchschnitt eher schlankere Körper wünschen als homosexuelle und heterosexuelle Männer. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Attraktivität des Körpers eines/r potentiellen Partners/in für Männer wichtiger ist als für Frauen.¹⁰⁵ Wenn sich Frauen und Männer auf Partnersuche begeben, unabhängig davon, ob dies im Internet passiert oder nicht, wollen sie äußerlich und innerlich attraktiv auf ihr Gegenüber wirken, um die Chancen auf ein Date oder eine romantische Beziehung zu erhöhen. „Zeitvergleiche deuten darauf hin, dass das körperliche Erscheinungsbild bei der Partnersuche von steigender Bedeutung ist.“¹⁰⁶ Otte Gunnar, Professor für Sozialstrukturanalyse, weist außerdem darauf hin, dass es bei der Paarbildung von Personen große

¹⁰⁴ Vgl. ebd. S. 20.

¹⁰⁵ Vgl. Johannes Gutenberg Universität Mainz.

¹⁰⁶ Otte, Gunnar (2007). Körperkapital und Partnersuche in Clubs und Diskotheken. Eine ungleichheitstheoretische Perspektive. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 2, 171.

Übereinstimmungen bei körperlichen Attributen gibt. Dies konnte einerseits anhand des Body Mass Indexes und andererseits anhand von subjektiven Selbst- und Fremdeinschätzungen festgestellt werden.¹⁰⁷

Doch als gebe es im alltäglichen Leben nicht schon genug Personen, mit welchen man sich vergleichen und in Konkurrenz stehen kann, gibt es in unserem medialen Zeitalter auch noch die Möglichkeit sich mit unzählig vielen Menschen in sozialen Netzwerken und Dating-Portalen auseinanderzusetzen und das Aussehen dieser mit dem eigenen zu vergleichen. Deborah Lupton, Sozialforscherin, betont, dass seit Ende des 20. Jahrhunderts immer häufiger festgestellt und durch Studien bestätigt wird, dass es einen eindeutigen Zusammenhang von sozialen Massenmedien und dem Schlankeitswahn von Personen gibt, da in verschiedenen Kanälen, wie dem Fernsehen, dem Internet und in Zeitschriften, ausschließlich Menschen mit „idealen“ Körpern, welchen nur eine Minderheit tatsächlich haben, abgebildet sind.¹⁰⁸

Strubel und Petrie, welche in einer Studie festgestellt haben, dass Personen, welche *Tinder* nutzen, einen geringeren Selbstwert aufweisen, konnten außerdem herausfinden, dass diese ihren Körper genauer überwachen und sich wegen ihres Körpers eher schämen.¹⁰⁹ Auch Barbara Bauer konnte bei ihrem Experiment Veränderungen in der Körperwahrnehmung von weiblichen und männlichen *Tinder*-Nutzerinnen und Nutzern feststellen.

„Sowohl die Muskulosität des Körpers im Gesamten wie auch die Größe und Form des ganzen Körpers wurden nach der Präsentation von den Proband/innen anders wahrgenommen als vorher. In beiden Fällen profitierten Männer davon, während sich die Werte der Frauen etwas verschlechterten. Die Hypothese H1, dass sich die Körperwahrnehmung durch die Verwendung der Dating-App *Tinder* negativ verändert, trifft demnach nur für die weiblichen Userinnen zu. Männliche Nutzer hingegen zeigen genau das Gegenteil dieser Annahme, nämlich, dass die Verwendung ihre Körperzufriedenheit in einigen Bereichen verbessert.“¹¹⁰

¹⁰⁷ Vgl. ebd.

¹⁰⁸ Vgl. Lupton, Debora: Digital media and body weight, shape, and size: An introduction and review. *Fat Studies*, 6(2), 119.

¹⁰⁹ Vgl. Petrie, Strubel (2017), S. 37.

¹¹⁰ Vgl. Bauer (2017), S. 76.

In dieser Hinsicht stellt sich die Frage, ob dies daran liegt, dass Frauen unter einem größeren Druck stehen, da Männer bei der Partnersuche so viel Wert auf die Attraktivität einer Frau legen und viele Frauen deshalb den Ansprüchen der Männer sowie dem Ideal, welches ihnen auf vielen Medien vorgelebt wird, Genüge tun wollen. Es stellt sich jedoch auch die Frage inwiefern diese mediale Einflussnahme auch auf lesbische Frauen zutrifft, da sie, wie zuvor erwähnt, oft andere Vorstellungen eines „idealen Körpers“ haben und ihnen das Aussehen oftmals nicht so wichtig ist. Außerdem wurde bereits erwähnt, dass homosexuelle Männer eher unzufriedener mit ihrem Körper sind als heterosexuelle, dies bei Frauen aber andersrum ist. Die meisten Studien zu den Auswirkungen auf diese Zufriedenheit wurden jedoch mit heterosexuellen Personen und in Bezug auf die Dating-App *Tinder* durchgeführt, weswegen sich dazu schwer etwas sagen lässt.

Da es kaum Studien dazu gibt, welchen Einfluss Dating-Apps bei schwulen Männern und lesbischen Frauen auf deren Selbstwert und Körperwahrnehmung haben, wird eine solche Studie mithilfe eines Experiments im zweiten Abschnitt dieser Arbeit durchgeführt. Wie bereits erwähnt wurde, ist die Anzahl der Beziehungen, welche online starten, bei homosexuellen Personen um einiges höher als bei heterosexuellen Personen, weswegen der Bedarf an Studien zu diesem Thema groß ist.¹¹¹

In den nächsten Kapiteln wird das Experiment genauer erläutert und die Ergebnisse vorgestellt. Im Anschluss werden diese mit den Ergebnissen des Experiments von Barbara Bauer verglichen sowie detailliert analysiert und interpretiert.

¹¹¹ Vgl. MIT Technology Review (2017).

5. Empirische Studie

Im ersten Abschnitt der Arbeit wurden wichtige Aspekte in Bezug auf Partnerschaften, Partnersuche, Selbstwert und Körperwahrnehmung erläutert. Es wurde beispielsweise darauf eingegangen, dass homosexuelle Frauen und Männer zum Teil andere Motive für das Online-Dating haben als heterosexuelle und dass sie zum Teil andere Dating-Plattformen, welche ausschließlich für Frauen oder Männer sind, nutzen. In Bezug auf den Selbstwert und die Körperwahrnehmung ist erläutert worden, wieso manche unzufrieden mit ihrem Aussehen sind und welche Rolle Online-Dating dabei spielen kann.

Es wurde zu diesem Thema ein Experiment, welches in den nächsten Kapiteln ausführlich vorgestellt wird, durchgeführt.

5.1. Problemstellung und Forschungsstand

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, bezieht sich das Experiment, welches durchgeführt wurde, auf ein, im Zuge einer Diplomarbeit, bereits durchgeführtes Experiment von Barbara Bauer. Dating-Apps haben in den letzten Jahren, auch aufgrund der technologischen Verbesserungen und der vielen App-Möglichkeiten auf Smartphones, einen enormen Aufschwung erlebt. Viele heterosexuelle und homosexuelle Menschen nutzen die vielfältigen Dating-Plattformen aus verschiedenen Motiven heraus. Viele dieser Seiten sind jedoch auch sehr oberflächlich und Menschen werden oftmals nur nach dem Äußeren bewertet. Dass dadurch der Selbstwert und die Körperwahrnehmung negativ beeinflusst werden können, hat beispielsweise die zuvor erwähnte Studie von Strubel und Petrie bestätigt.¹¹² Es wurden in dieser Arbeit jedoch auch Untersuchungen genannt, welche bei manchen Personen eine Steigerung des Selbstwertes aufgrund von Dating-Plattformen vermuten lassen.

Barbara Bauer hat diese Auswirkungen mittels eines Experimentes untersucht. Sie fand heraus, dass Dating-Apps zwar keinen aussagekräftigen Einfluss auf den Selbstwert der

¹¹² Vgl. Petrie, Strubel (2017), S. 34.

befragten Personen, jedoch auf deren Zufriedenheit mit manchen Körperregionen, zu haben scheinen.

„Sowohl die Muskulosität des Körpers im Gesamten wie auch die Größe und Form des ganzen Körpers wurden nach der Präsentation von den Probanden/innen anders wahrgenommen als vorher. In beiden Fällen profitierten Männer davon, während sich die Werte der Frauen etwas verschlechterten.“¹¹³

Als mögliche Ursache dafür sieht Bauer eine Erklärung des Psychologen und Hirnforschers James Roney, welcher meint, dass dies evolutionäre Gründe habe. Männer wissen bewusst oder unbewusst, welche Partnerpräferenzen Frauen haben und dass diese viel Wert auf die Ressourcen und Erhaltungsfähigkeiten eines Mannes legen. Männer probieren sich deshalb extrovertierter darzustellen, um mehr Eindruck bei den Frauen zu machen.¹¹⁴

Da es jedoch Studien gibt, welche zeigen, dass homosexuelle Männer oft unzufriedener mit ihrem Aussehen und Körper sind als heterosexuelle Männer und diese außerdem keine Frauen sondern Männer beeindrucken wollen, stellt sich die spannende Frage, ob diese Ergebnisse von Frau Bauer und James Roney auch auf homosexuelle Männer zutreffen. Bei Frauen wiederum wurde darauf eingegangen, dass lesbische Frauen eher zufriedener mit ihrem Körper sind als heterosexuelle Frauen und diese nicht den Druck haben, den Ansprüchen von Männern und „Schönheitsidealen“ zu entsprechen. Könnte es also womöglich sein, dass es bei homosexuellen Personen umgekehrt ist und Männer von Dating-Apps negativer beeinflusst werden als Frauen?

¹¹³ Bauer (2017), S. 76.

¹¹⁴ Vgl. Roney, James R. (2003). Effects of Visual Exposure to the Opposite Sex: Cognitive Aspects of Mate Attraction in Human Males. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 29(3), 401.

5.2. Forschungsfrage und Hypothesen

Bedenkt man die eben genannten Facetten und Unterschiede im Selbstwert und der Körperwahrnehmung von homosexuellen Frauen und Männern sowie die große Anzahl an Homosexueller, welche Dating-Plattformen nutzen, so stellt sich eine zentrale Frage, welche im Zuge dieser Forschung beantwortet werden soll.

Haben Online-Dating-Plattformen und -Apps denselben Einfluss auf den Selbstwert und die Körperwahrnehmung von homosexuellen Personen und heterosexuellen Personen oder gibt es Unterschiede und somit einen stärkeren oder schwächeren Einfluss auf homosexuelle Personen?

Ziel dieser Arbeit ist herauszufinden, ob homosexuelle Personen, welche, im Gegensatz zu heterosexuellen Frauen und Männern, oftmals andere Erfahrungen in Bezug auf ihre sexuelle Identität, Partnersuche und Zufriedenheit mit ihrem Körper gemacht haben, aufgrund von Dating-Apps einen geringeren oder höheren Selbstwert sowie eine veränderte Körperwahrnehmung aufweisen. Zentral ist dabei auch die Frage, inwiefern sich die Ergebnisse von den Untersuchungen mit heterosexuellen Personen unterscheiden. In einem ersten Schritt wird das Experiment durchgeführt und die Ergebnisse erläutert, um diese in einem zweiten Schritt mit den Ergebnissen von Barbara Bauer vergleichen zu können.

In Bezug auf die soeben genannte Forschungsfrage sowie das Ziel dieser Arbeit, lassen sich zwei mögliche Hypothesen, welche überprüft werden sollen, aufstellen.

H₀: Online-Dating-Plattformen haben denselben Einfluss auf die Körperwahrnehmung und den Selbstwert von homosexuellen Personen und heterosexuellen Personen.

H₁: Online-Dating-Plattformen haben einen schwächeren oder stärkeren Einfluss auf die Körperwahrnehmung und den Selbstwert von homosexuellen Personen als auf die von heterosexuellen Personen.

Es könnte einerseits festgestellt werden, dass der Selbstwert der befragten homosexuellen Probandinnen und Probanden trotz des Einflusses von Dating-Apps unverändert bleibt und sich lediglich die Körperwahrnehmung in manchen Bereichen verändert, so wie dies auch der Fall bei Bauers Experiment mit heterosexuellen Personen war. Um Hypothese 0 bestätigen zu können müsse nach Durchführung des Experiments die Zufriedenheit mit dem Bau und der Muskulosität des Körpers bei Frauen sinken, bei Männern jedoch steigen und der Selbstwert bei beiden Geschlechtern unverändert bleiben. Um Hypothese 1 bestätigen zu können, müsse entweder ein Einfluss auf den Selbstwert der Probandinnen und Probanden erfolgen, oder aber der Einfluss auf die Körperzufriedenheit ein anderer, stärkerer oder schwächerer sein.

5.3. Methode

Es wurde ein psychologisches Experiment, welches sich in die quantitative Forschung einordnen lässt, durchgeführt, um die zuvor erläuterten Hypothesen überprüfen zu können. Das Experiment konnte von den teilnehmenden Personen online, also auf einem Smartphone oder Laptop, durchgeführt werden und bestand aus drei essentiellen Teilen:

Teil 1:

Zu Beginn haben die Teilnehmer/innen einen Fragebogen (T1) erhalten, welcher bis auf ein paar demographische Angaben, welche an homosexuelle Personen angepasst wurden, ident mit dem von Barbara Bauer war. Diese hat sich wiederum an dem Fragebogen von Strubel und Petrie, welche die bereits erwähnte Studie über die Auswirkungen von *Tinder* durchgeführt haben, orientiert. Ziel dieses Fragebogens war, neben den demographischen Variablen, Informationen zur Internalisierung von Schönheitsidealen, Körperüberwachung, Körperscham und Körperzufriedenheit der Teilnehmer/innen zu bekommen.¹¹⁵

¹¹⁵ Vgl. Bauer (2017), S. 46.

Teil 2:

Anschließend bekamen die männlichen Probanden jeweils 50 nachgeahmte Dating-Profile von homosexuellen Männern, die weiblichen Probandinnen von homosexuellen Frauen, zu sehen. Ein Profil bestand jeweils aus einem Foto, dem Alter der Person und einem Namen, welcher nicht der wirkliche Name der Person auf dem Foto war. Die Fotos wurden von homosexuellen Personen im Alter von 18-45 Jahren zur Verfügung gestellt. Diese Personen wurden vor allem über Bekannte und Anfragen auf Facebook gefunden. Eine große Hilfe waren dabei die HOSI Wien und die HOSI Tirol, welche meine Anfrage auf Facebook geteilt und mir somit geholfen haben, genug Freiwillige, welche mir Fotos für die Studie zur Verfügung stellen, zu finden. Die Probandinnen und Probanden sollten sich diese zusammengestellten Profile, wie auf einer Dating-Seite, ansehen und anschließend entscheiden, ob ihnen diese Person gefallen würde oder nicht und ob sie hypothetisch Interesse daran hätten, diese näher kennenzulernen. Damit soll eine Online-Dating-Situation auf *Tinder*, *Romeo*, *Lesarion* oder anderen Seiten nachgeahmt werden, da es dort ebenfalls darum geht, sich viele Profile und Fotos von potentiellen Partnerinnen und Partnern anzusehen und sich für oder gegen diese zu entscheiden.

Teil 3:

Der dritte und somit letzte Teil des Experiments bestand darin, dass die Personen noch einmal einen Fragebogen (T2) ausgefüllt haben. Dieser enthielt einerseits dieselben Fragen zu ihrer Körperzufriedenheit und dem Selbstwert wie auch schon der erste Fragebogen, hatte zusätzlich jedoch noch einen Persönlichkeitsteil inkludiert. Mithilfe dieses Fragebogens sollte, wie bei der Vergleichsstudie, herausgefunden werden, ob es bei den Ergebnissen Abweichungen zum ersten Fragebogen gibt und somit die unabhängige Variable der Fotobewertung einen Einfluss auf die abhängigen Variablen der Körperzufriedenheit und des Selbstwertes hat.¹¹⁶ Wie diese Fragebogen genau ausgesehen haben, wird in den folgenden beiden Unterkapiteln erläutert. Außerdem sind die beiden Fragebögen im Anhang zu finden.

¹¹⁶ Vgl. ebd. S. 46.

5.3.1. Fragebogen 1

Barbara Bauer hat den Fragebogen von Strubel und Petrie aus dem Englischen in das Deutsche übersetzt und alle Items (außer die des Selbstwerts) übernommen. Der Fragebogen von Bauer wurde für dieses Experiment, bis auf ein paar Änderungen bei den demographischen Variablen, ident übernommen, um den gewünschten Vergleich zu erhalten. Die einzelnen Teile der Fragebögen sind im Anschluss detailliert erklärt. Diese Erläuterungen sind auch in Bauers Arbeit zu finden.

Demographische Variablen:

Zunächst hatten die Teilnehmer/innen Angaben über ihr Alter und Geschlecht zu machen. Außerdem wurde ermittelt, ob die Personen Single, in einer Beziehung, einer eingetragenen Partnerschaft oder verheiratet sind. Auch, ob sie allein, mit ihrem/r Partner/in oder jemand anderes zusammenleben und wie viele Kinder sie haben, wurde erfragt. Ein wichtiger Aspekt, welcher in diesem Teil des Fragebogens auch zu beantworten war, thematisierte die Nutzung von Dating-Plattformen. Die Probandinnen und Probanden wurden befragt, ob sie einen Account auf einer Dating-Seite wie *Tinder*, *Romeo*, *Lesarion*, etc. haben oder nicht und wenn ja, wie oft sie diesen nutzen.

Internalisierung:

Genau wie bei Strubel, Petrie und Bauer wurde für diesen Teil des Experiments der „Sociocultural Attitudes Towards Appearance Questionnaire-3“ (SATAQ-3) von Thompson et al verwendet.¹¹⁷ Bauer hat sieben Items von Thompsons SATAQ-3 (Item 3, 7, 11, 15, 27) und zwei Items von Strubel und Petrie¹¹⁸, welche sich eigens auf soziale Netzwerke beziehen, ausgewählt; diese wurden übernommen. Für alle sieben Items konnten die Probandinnen und Probanden auf einer Skala von 0 (trifft überhaupt nicht zu) bis 4 (trifft vollkommen zu) auswählen. Der Gesamtwert für die Internalisierung entspricht dem Mittelwert dieser Items. Je höher die Ergebnisse, desto stärker die Internalisierung.¹¹⁹

¹¹⁷ Vgl. Thompson, J. Kevin; Van den Berg, Patricia; Roehrig, Megan; Guarda, Angela S.; Heinberg, Leslie J. (2004). The Sociocultural Attitudes Towards Appearance Scale-3 (SATAQ-3): Development and Validation. *International Journal of Eating Disorders*, 35(3), 299.

¹¹⁸ Vgl. Petrie, Strubel (2017), S. 35.

¹¹⁹ Vgl. Bauer (2017), S. 47.

Vergleiche des Aussehens:

Dieser Teil des ersten Fragebogens beschäftigte sich mit der Frage, ob die Teilnehmer/innen dazu tendieren, ihr äußeres Erscheinungsbild mit dem von anderen Personen zu vergleichen. Ermittelt wurde dies mithilfe der „Physical Appearance Comparison Scale“ (PACS) von Thompson et al.¹²⁰ Bei den 5 Items konnte wieder auf einer Skala von 0 (trifft überhaupt nicht zu) bis 4 (trifft vollkommen zu) gewählt werden und der Mittelwert ergibt den Gesamtwert dieser Variable. Je höher die Werte sind, desto eher vergleichen die Probandinnen und Probanden ihren Körper mit dem von ihren Mitmenschen.¹²¹

Körperüberwachung:

Dieser Teil des Fragebogens wurde mit den acht Items der „Surveillance Scale“, welche ein Teil der „Objectified Body Consciousness Scale“ von McKinley und Hyde¹²² sind, gebildet. Es wurde bei diesem Teil des Fragebogens ermittelt, ob die Personen ihren Körper stark überwachen. In diesem Fall stand eine Skala von 0 (trifft überhaupt nicht zu) bis 6 (trifft vollkommen zu) zur Verfügung. Der Mittelwert der Items bildet wiederum den Gesamtwert, wobei ein hoher Wert darüber Auskunft gibt, dass die Probandinnen und Probanden ihren Körper stark überwachen, ein niedriger Wert, dass sie dies weniger tun.¹²³

Körperscham:

In Bezug auf die Körperscham gab es 4 Items, welche den Ursprung bei Andrews¹²⁴ haben und Auskunft darüber geben sollten, ob die Teilnehmer/innen Schamgefühl hinsichtlich ihres Körpers empfinden. Zur Auswahl für die Beantwortung stand wieder eine Skala von 0 (trifft überhaupt nicht zu) bis 4 (trifft vollkommen zu) zur Verfügung und als

¹²⁰ Vgl. Thompson, J. Kevin; Heinberg, L.; Tantleff-Dunn (1991). The Physical Appearance Comparison Scale (PACS). *The Behavior Therapist* 14, 174.

¹²¹ Vgl. Bauer (2017), S. 47.

¹²² Vgl. McKinley, Nita M.; Hyde Janet S. (1996). The Objectified Body Consciousness Scale: Development and Validation. *Psychology of Women Quarterly* 20(2), 181-215.

¹²³ Vgl. Bauer (2017), S. 48.

¹²⁴ Vgl. Andrews, Bernice (1995). Bodily Shame as a Mediator Between Abusive Experiences and Depression. *Journal of Abnormal Psychology*, 104(2), 277-285.

Gesamtwert für das Körperschamgefühl dient ebenso der Mittelwert der vier Items. Je höher der Wert, desto stärker ist das Schamgefühl bei den Probandinnen und Probanden ausgeprägt.¹²⁵

Körperzufriedenheit:

Bauer hat im Gegensatz zu Strubel und Petrie für die Erfassung der Körperzufriedenheit nicht zwei unterschiedliche Fragebögen für Männer und Frauen herangezogen, sondern die relevanten Items der beiden Skalen „Body Parts Satisfaction Scale for Men“ (BPSS-M) von McFarland und Petrie¹²⁶ und „Body Parts Satisfaction Scale for Females“ (BPSS-F) von Petrie et al.¹²⁷ verknüpft. Die relevanten Körper- und Gesichtsfaktoren der Skalen, mit welchen sich für diesen Bereich insgesamt 25 Items ergaben, wurden ebenfalls von Bauer übernommen, um detaillierte Vergleiche zwischen den Ergebnissen der heterosexuellen Personen und den homosexuellen Personen durchführen zu können. Die Probandinnen und Probanden hatten wieder die Möglichkeit zwischen 0 (extrem unzufrieden) und 4 (extrem zufrieden) auszuwählen. Je höher der Wert, desto zufriedener ist die Person mit dem jeweiligen Körperteil.¹²⁸

Selbstwert:

Auch bei der Erhebung des Selbstwertes hat Bauer Änderungen vorgenommen, welche wiederum für diese Arbeit übernommen wurden. Sie wählte statt der „Rosenbergs Self-Esteem Scale“ eine andere Skala, nämlich die „State Self-Esteem Scale“ von Heatherton und Polivy.¹²⁹ Als Grund dafür gab sie an, „dass diese Skala den situationsspezifischen Selbstwert erhebt, welcher im Gegensatz zum habituellen Selbstwert bei Rosenberg eher für Veränderungen anfällig ist und sich daher besser für den Zweck der Studie

¹²⁵ Vgl. Bauer (2017), S. 48.

¹²⁶ Vgl. McFarland, Michael B.; Petrie, Trent A. (2012). Male Body Satisfaction: Factorial and Construct Validity of the Body Parts Satisfaction Scale for Men. *Journal of Counseling Psychology* 59(2), 329-337.

¹²⁷ Vgl. Petrie, Trent; Tripp, Margaret; Harvey, Pejcharat. (2002). Factorial and Construct Validity of the Body Parts Satisfaction Scale-Revised: An Examination of Minority and Nonminority Women. *Psychology of Women Quarterly* 26(3), 213-221.

¹²⁸ Vgl. Bauer (2017), S. 48.

¹²⁹ Vgl. Heatherton, Todd F.; Polivy, Janet (1991). Development and Validation of a Scale for Measuring State Self-esteem. *Journal of Personality and Social Psychology* 60(6), 895- 910.

eignet.“¹³⁰ Es wurden 20 Items für den Fragebogen ausgewählt, welche sich in Performance, Social und Appearance Self-Esteem Items aufteilen lassen. Für die Auswertung wurden vor allem die Items des Appearance Self-Esteem herangezogen (Item 3, 6, 7, 11, 12, 16). Auf einer Skala von 0 (trifft überhaupt nicht zu) bis 4 (trifft vollkommen zu) sollten die Teilnehmer/innen Aussagen wie „Ich fühle mich unsicher“ oder „Ich finde mich unattraktiv“ bewerten. Ein hoher Wert des „Appearance Self-Esteem“ steht für ein hohes Selbstwertniveau.¹³¹

5.3.2. Fragebogen 2

Zwischen dem ersten und dem zweiten Fragebogen bekamen die Probandinnen und Probanden, wie bereits erwähnt, 50 nachgeahmte Dating-Profile mit Foto, Name und Alter der jeweiligen Person zu sehen und sollten auswählen, ob sie diese Person daten wollen würden oder nicht. Im Fragebogen 2 waren dieselben Items zu den Bereichen Körperzufriedenheit und Selbstwert zu beantworten. Diese werden nun nicht noch einmal erläutert, da dies im Kapitel 5.3.1. nachgelesen werden kann. Außerdem beinhaltete dieser Fragebogen einen Persönlichkeitsteil.

Persönlichkeit:

Bauer hat zur Ermittlung der Persönlichkeit den „Big Five Inventory“ (BFI-10) von Rammstedt et al. (2014)¹³² verwendet. Dieser Teil bestand aus zehn Items und sollte die Big Five der Persönlichkeitsmerkmale, „Extraversion“, „Neurotizismus“, „Offenheit“, „Gewissenhaftigkeit“ und „Verträglichkeit“ erheben. Die Teilnehmer/innen beantworteten Aussagen wie „Ich gehe aus mir heraus, bin gesellig.“ auf einer Skala von 0 (trifft überhaupt nicht zu) bis 4 (trifft vollkommen zu). Für die Auswertung wurden jeweils die beiden zusammengehörigen Items zusammengefasst und je höher der Wert ist, desto höher ist dieses Merkmal ausgeprägt.¹³³

¹³⁰ Bauer (2017), S. 49.

¹³¹ Vgl. Bauer (2017), S. 49.

¹³² Vgl. Rammstedt, Beatrice; Kemper, Christoph J.; Klein, Mira C.; Beierlein, Constanze; Kovaleva, Anastasiya (2014). Big Five Inventory (BFI-10). Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. doi:10.6102/zis76.

¹³³ Vgl. Bauer (2017), S. 49.

5.4. Ergebnisse

5.4.1. Deskriptivstatistiken

Es haben 156 Personen an der Studie teilgenommen. Von diesen Probandinnen und Probanden waren 93 Personen (59,6%) weiblich und 63 Personen (40,4%) männlich. Die jüngste Person war 18 und die älteste Person 45. Im Durchschnitt waren die Personen 28,37 Jahre alt ($SD=7,52$).

Wie in Tabelle 1 zu sehen ist, gaben 65 der befragten Personen (40,9%) an in einer Beziehung zu sein, 4 Personen (2,5%) haben in einer eingetragenen Partnerschaft gelebt, 7 Personen (4,4%) waren verheiratet und 80 Personen (50,3%) waren zum Zeitpunkt der Befragung Single.

Tabelle 1: Beziehungsstatus der Probandinnen und Probanden

	Weiblich	Männlich	Gesamt
Single	40 (43,0%)	40 (63,5%)	80 (50,3%)
In einer Beziehung	44 (47,3%)	21 (33,3%)	65 (40,9%)
In einer eingetragenen Partnerschaft	3 (3,2%)	1 (1,6%)	4 (2,5%)
Verheiratet	6 (6,5%)	1 (1,6%)	7 (4,4%)

Tabelle 2 gibt Auskunft über die Wohnverhältnisse der befragten Personen. 74 der 156 befragten Personen (46,5%) gaben an, dass sie alleine wohnen, 39 Personen (24,5%), dass sie mit ihrer Partnerin beziehungsweise ihrem Partner zusammenzuwohnen und 43 Personen (27,0%), dass sie in anderen Wohnverhältnissen leben.

Tabelle 2: Wohnverhältnisse der Probandinnen und Probanden

	Weiblich	Männlich	Gesamt
Allein	42 (45,2%)	32 (50,8%)	74 (46,5%)
Mit PartnerIn zusammen	24 (25,8%)	15 (23,8%)	39 (24,5%)
Anderes	27 (29,0%)	16 (25,4%)	43 (27,0%)

In Tabelle 3 wird veranschaulicht, welche Dating-Apps von den Probandinnen und Probanden genutzt werden. Eine Dating-App, welche sowohl von homosexuellen Frauen als auch Männern häufig genutzt wird, ist *Tinder*. 31 Personen (19,8%) gaben an, diese Dating-App zu nutzen. Bei den Frauen liegt *Tinder* mit 20,3% sogar an erster Stelle und somit vor den Dating-Apps, welche ausschließlich für Frauen sind. Bei den Männern liegt hingegen die Dating-App *Romeo*, welche ausschließlich für Männer ist, vorne. 60,3% nutzten diese App zum Zeitpunkt der Befragung. Etwas dahinter liegt *Grindr* mit 30,2%. Die Tabelle zeigt auch, dass Frauen etwas weniger aktiv auf Dating-Seiten sind als Männer. Neben den 19 Frauen (20,3%), welche auf *Tinder* angemeldet sind, gibt es 10 Frauen (10,8%), welche die Dating-App *Lesarion* und 6 Frauen (6,5%), welche die Dating-App *Her* nutzen. 16 Personen (10,3%) gaben an, andere Dating-Apps, welche nicht auf der Liste standen, zu nutzen. Es wurden Dating-Apps wie *OkCupid* und *Lovoo* genannt.

Tabelle 3: Häufigkeiten der Benutzung von Dating-Apps

	N	Prozent	Weiblich	Männlich
<i>Tinder</i>	31	19,8%	19 (20,3%)	12 (19,0%)
<i>Romeo</i>	38	60,3%	0 (0%)	38 (60,3%)
<i>Grindr</i>	19	30,2%	0 (0%)	19 (30,2%)
<i>GayParship</i>	4	2,6%	2 (2,2%)	2 (3,2%)
<i>Lesarion</i>	10	10,8%	10 (10,8%)	0 (0%)
<i>Her</i>	6	6,5%	6 (6,5%)	0 (0%)
Andere	16	10,3%	9 (9,7%)	7 (11,1%)

Tabelle 4 legt dar, dass lediglich 22,3% der befragten homosexuellen Männer keinen Account auf einer Dating-Seite haben. Bei den Frauen beträgt dieser Prozentanteil jedoch 61,3%, demnach hat mehr als die Hälfte der Frauen keinen aktiven Dating-Account. Außerdem nutzen Männer ihre Accounts öfter. 23,8% der Männer gaben sogar an, diese mehrmals am Tag und 27,0% mehrmals in der Woche zu nutzen. Bei den Frauen ist der Wert der Personen, welche die Dating-Apps lediglich mehrmals im Jahr nutzen, mit 10,8% höher als bei den Männern (6,3%).

Tabelle 4: Häufigkeit der Verwendung von Dating-Apps

	Weiblich	Männlich
Kein Account	57 (61,3%)	14 (22,3%)
Nie	8 (8,6%)	2 (3,2%)
Mehrmals im Jahr	10 (10,8%)	4 (6,3%)
Mehrmals im Monat	7 (7,5%)	10 (15,9%)
Mehrmals in der Woche	8 (8,6%)	17 (27,0%)
Mehrmals am Tag	3 (3,2%)	15 (23,8%)

5.4.2. Inferenzstatistiken

5.4.2.1. Veränderungen bei Körperzufriedenheit und Selbstwert

Tabelle 5: Zufriedenheit mit den Haaren

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Haare T1	weiblich	2,80	,828	93
	männlich	2,78	,728	63
	gesamt	2,79	,787	156
Haare T2	weiblich	2,89	,840	93
	männlich	2,67	,823	63
	gesamt	2,80	,838	156

Es gibt keinen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung der Haare ($F(df=1) = 1.01$; $p=.32$), jedoch gibt es einen signifikanten Unterschied zwischen Frauen und Männern in der Veränderung der Wahrnehmung nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 3.77$; $p=.05$). Die Frauen waren nach der Präsentation der Bilder etwas zufriedener mit ihren Haaren (vorher: MW = 2.80, nachher: MW = 2.89), die Männer im Gegensatz dazu etwas unzufriedener (vorher: MW = 2.78, nachher: MW = 2.67). Dies wird in der Abbildung 3 veranschaulicht.

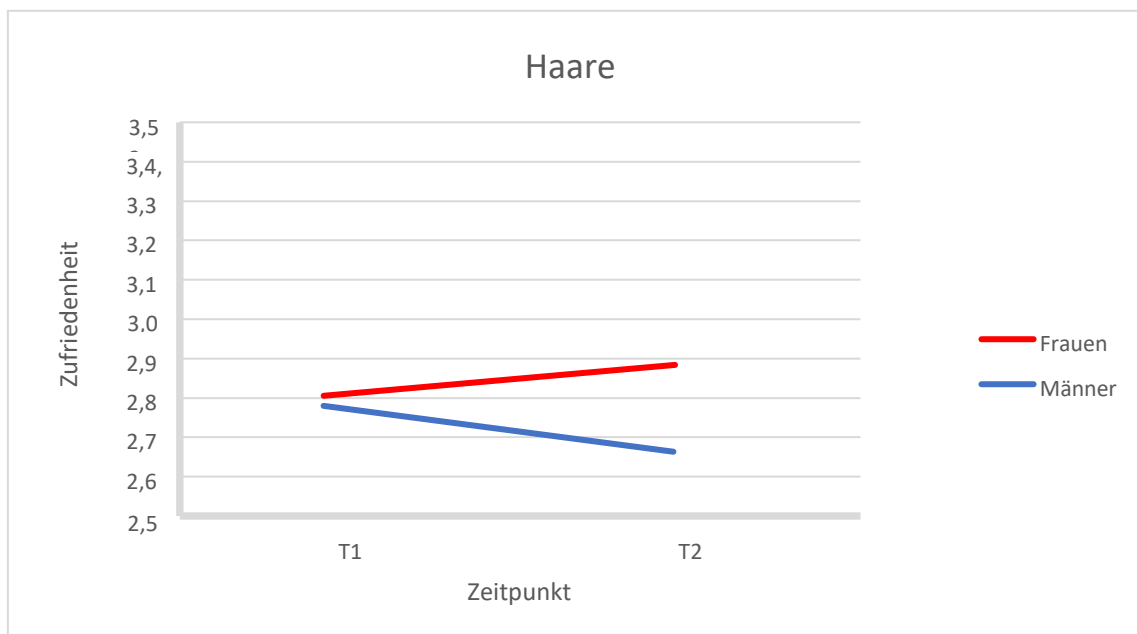


Abbildung 3: Veränderung der Zufriedenheit mit den Haaren

Tabelle 6: Zufriedenheit mit dem Teint

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Teint	weiblich	2,63	,918	93
T2	männlich	2,51	,982	63
	gesamt	2,58	,943	156
Teint	weiblich	2,65	,829	93
T2	männlich	2,32	,981	63
	gesamt	2,51	,905	156

Es gibt keinen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung des Teints ($F(df=1) = 2.52$; $p=.12$), jedoch lässt sich ein signifikanter Geschlechtsunterschied bei der Körperzufriedenheit nach der Präsentation der Bilder feststellen ($F(df=1) = 5.02$; $p=.03$). Während die Frauen nach der Präsentation der Bilder gleich beziehungsweise minimal zufriedener mit ihrem Teint waren (vorher: MW = 2.63, nachher: MW= 2.65), zeigte sich bei den Männern eine signifikante Verschlechterung dieser Zufriedenheit (vorher: MW = 2.51, nachher: MW = 2.32). Dies wird in Abbildung 4 veranschaulicht.

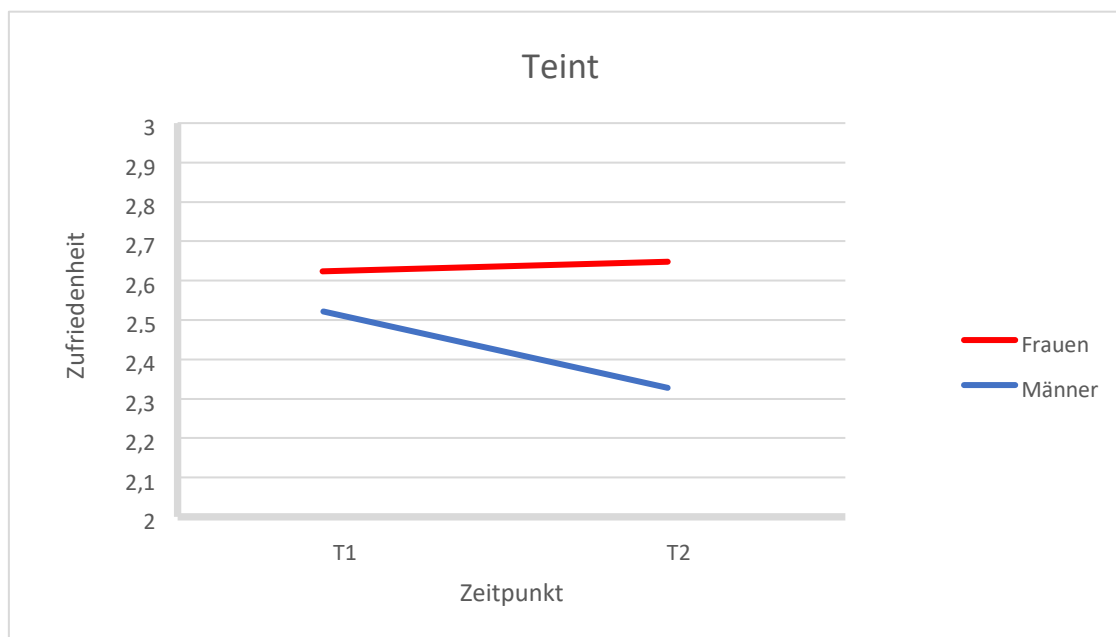


Abbildung 4: Veränderung der Zufriedenheit mit dem Teint

Tabelle 7: Zufriedenheit mit dem Gesicht im Gesamten

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Gesicht im Gesamten T1	weiblich	2,66	,801	93
	männlich	2,43	,875	63
	gesamt	2,56	,836	156
Gesicht im Gesamten T2	weiblich	2,67	,812	93
	männlich	2,27	1,003	63
	gesamt	2,51	,912	156

In der Wahrnehmung des Gesichts gibt es einen signifikanten Geschlechtsunterschied ($F(df=1) = 5.59$; $p=.02$). Die Frauen sind grundsätzlich zufriedener mit ihrem Gesicht als die Männer. Dies ändert sich nach der Präsentation der Bilder auch nicht signifikant ($F(df=1) = 3.00$; $p=.09$).

Tabelle 8: Zufriedenheit mit dem Gewicht

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Gewicht T1	weiblich	2,01	1,229	93
	männlich	2,02	1,301	63
	gesamt	2,01	1,255	156
Gewicht T2	weiblich	2,02	1,161	93
	männlich	1,84	1,298	63
	gesamt	1,95	1,217	156

Es zeigt sich weder ein signifikanter Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung des Gewichts ($F(df=1) = .21$; $p=.65$) noch eine signifikante Veränderung nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 2.36$; $p=.13$).

Tabelle 9: Zufriedenheit mit der Schlankheit der Schultern

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Schlankheit Schultern T1	weiblich	2,86	,962	93
	männlich	2,33	1,000	63
	gesamt	2,65	1,008	156
Schlankheit Schultern T2	weiblich	2,68	,899	93
	männlich	2,05	1,054	63
	gesamt	2,42	1,010	156

Es gibt einen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung der Schlankheit der Schultern ($F(df=1) = 16.82$; $p=.00$), jedoch keinen signifikanten Geschlechtsunterschied bei der Veränderung dieser Wahrnehmung nach der Präsentation der Bilder

($F(df=1) = .51$; $p=.48$). Die Frauen sind sowohl vor als auch nach der Präsentation der Bilder zufriedener mit diesem Bereich ihres Körpers als die Männer, jedoch zeigt sich bei beiden Geschlechtern eine tendenzielle Verschlechterung der Werte.

Tabelle 10: Zufriedenheit mit der Muskulosität der Schultern

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Muskulosität Schultern T1	weiblich	2,71	,867	93
	männlich	1,97	1,077	63
	gesamt	2,41	1,022	156
Muskulosität Schultern T2	weiblich	2,62	,846	93
	männlich	1,81	,981	63
	gesamt	2,29	,985	156

In der Wahrnehmung der Muskulosität der Schultern zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern ($F(df=1) = 30.46$; $p=.00$), jedoch kein signifikanter Geschlechtsunterschied bei der Veränderung dieser Wahrnehmung nach der Bildpräsentation ($F(df=1) = .42$; $p=.52$). Die Frauen sind sowohl vor als auch nach der Präsentation der Bilder zufriedener mit der Muskulosität ihrer Schultern als die Männer.

Tabelle 11: Zufriedenheit mit der Schlankheit der Arme

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Schlankheit der Arme T1	weiblich	2,23	1,054	93
	männlich	2,19	1,134	63
	gesamt	2,21	1,084	156
Schlankheit der Arme T2	weiblich	2,31	1,000	93
	männlich	2,02	1,100	63
	gesamt	2,19	1,048	156

Es gibt keinen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung der Schlankheit der Arme ($F(df=1) = 1.03$; $p=.31$), aber einen signifikanten Unterschied zwischen Frauen und Männern in der Veränderung dieser Werte nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 5.01$; $p=.03$). Während der Wert bei den Frauen steigt (vorher: MW = 2.23, nachher: MW= 2.31), sinkt er bei den Männern (vorher: MW = 2.19, nachher: MW = 2.02). Diese Veränderung wird in Abbildung 5 veranschaulicht.

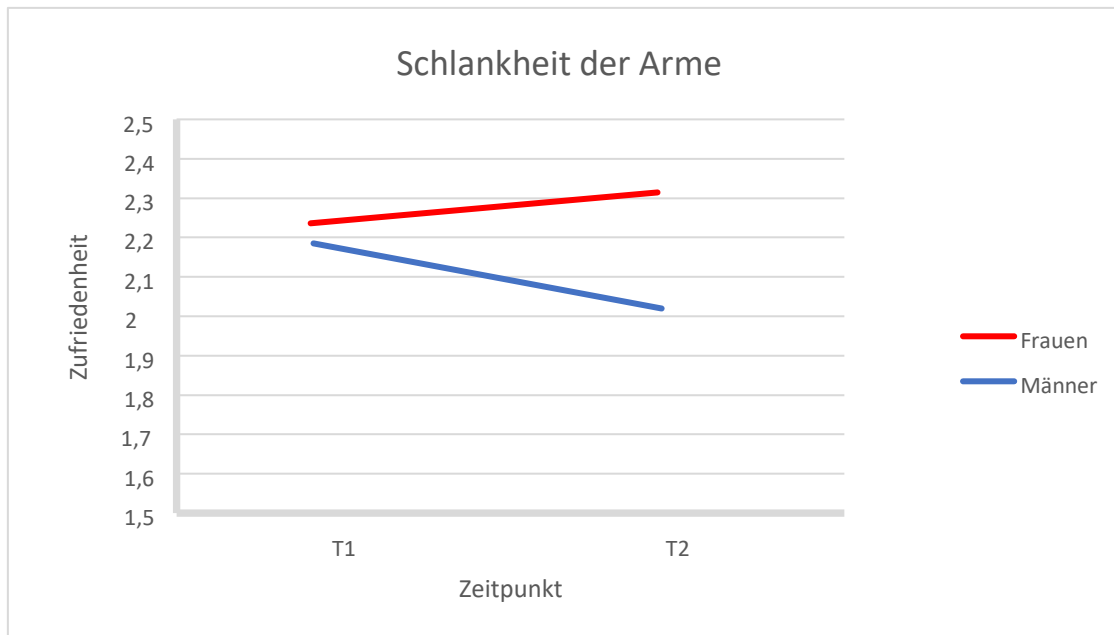


Abbildung 5: Veränderung der Zufriedenheit mit der Schlankheit der Arme

Tabelle 12: Zufriedenheit mit der Muskulosität der Arme

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Muskulosität der Arme T1	weiblich	2,34	,984	93
	männlich	1,87	1,085	63
	gesamt	2,15	1,048	156
Muskulosität der Arme T2	weiblich	2,31	,932	93
	männlich	1,75	1,077	63
	gesamt	2,08	1,028	156

Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen Frauen und Männern in der Wahrnehmung der Muskulosität der Arme ($F(df=1) = 10,99$; $p=.00$), jedoch weder bei den Frauen noch bei den Männern eine signifikante Veränderung dieser Wahrnehmung nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = .84$; $p=.37$).

Tabelle 13: Zufriedenheit mit der Schlankheit des Bauches

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Schlankheit des Bauches T1	weiblich	1,71	1,194	93
	männlich	1,48	1,306	63
	gesamt	1,62	1,242	156
Schlankheit des Bauches T2	weiblich	1,76	1,201	93
	männlich	1,57	1,228	63
	gesamt	1,69	1,212	156

Es zeigt sich kein signifikanter Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung der Schlankheit des Bauches ($F(df=1) = 1.22$; $p=.27$) und ebenso keine signifikante Veränderung dieser Werte nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = .15$; $p=.70$).

Tabelle 14: Zufriedenheit mit der Muskulosität des Bauches

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Muskulosität des Bauches T1	weiblich	1,57	1,097	93
	männlich	1,49	1,061	63
	gesamt	1,54	1,080	156
Muskulosität des Bauches T2	weiblich	1,75	1,129	93
	männlich	1,43	1,058	63
	gesamt	1,62	1,109	156

Es gibt keinen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung der Muskulosität des Bauches ($F(df=1) = 1.39$; $p=.24$), jedoch zeigt sich ein signifikanter Geschlechtsunterschied bei der Zufriedenheit nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 5.88$; $p=.02$). Der Wert der Frauen (vorher: MW = 1.57, nachher: MW = 1.75) ist, wie in Abbildung 6 zu sehen ist, nach der Bildpräsentation leicht gestiegen, während der Wert der Männer (vorher: MW = 1.49, nachher: MW = 1.43.) leicht gesunken ist.

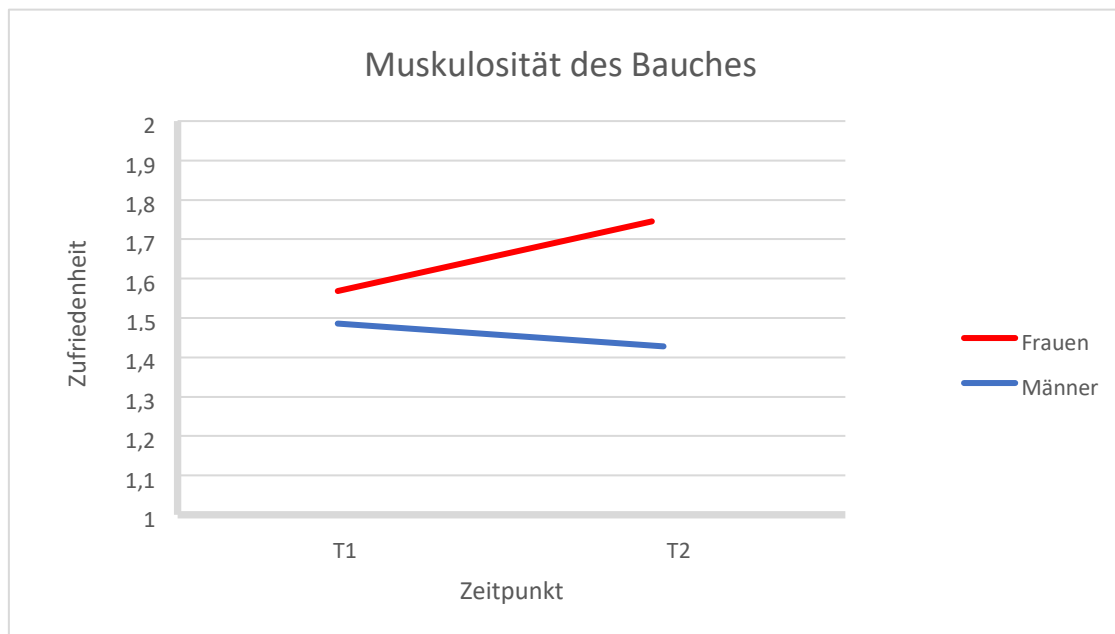


Abbildung 6: Veränderung der Zufriedenheit mit der Muskulosität des Bauches

Tabelle 15: Zufriedenheit mit der Form der Brust

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Form der Brust T1	weiblich	2,17	1,167	93
	männlich	1,90	1,316	63
	gesamt	2,06	1,232	156
Form der Brust T2	weiblich	2,26	1,169	93
	männlich	1,89	1,246	63
	gesamt	2,11	1,211	156

In der Wahrnehmung der Form der Brust zeigt sich kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern ($F(df=1) = 2.71$; $p=.10$) und keine signifikante Veränderung dieser Wahrnehmung nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 1.30$; $p=.26$).

Tabelle 16: Zufriedenheit mit der Muskulosität der Brust

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Muskulosität der Brust T1	weiblich	2,24	1,004	93
	männlich	1,73	1,125	63
	gesamt	2,03	1,080	156
Muskulosität der Brust T2	weiblich	2,25	1,084	93
	männlich	1,71	,974	63
	gesamt	2,03	1,050	156

Es zeigt sich, dass es in der Wahrnehmung der Muskulosität der Brust einen signifikanten Geschlechtsunterschied gibt ($F(df=1) = 10,37$; $p=.00$). Es gibt jedoch keinen signifikanten Unterschied der Wahrnehmung vor und nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = .07$; $p=.79$). Die Frauen sind sowohl zuvor als auch danach zufriedener mit der Muskulosität ihrer Brust als die Männer (siehe Tabelle 16).

Tabelle 17: Zufriedenheit mit der Schlankheit des Rückens

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Schlankheit des Rückens T1	weiblich	2,55	,891	93
	männlich	2,22	1,197	63
	gesamt	2,42	1,035	156
Schlankheit des Rückens T2	weiblich	2,48	,880	93
	männlich	2,06	1,134	63
	gesamt	2,31	1,008	156

In der Wahrnehmung der Schlankheit des Rückens zeigt sich ein signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern ($F(df=1) = 5,70$; $p=.02$). Die Frauen sind

zufriedener mit der Schlankheit ihres Rückens als die Männer. Außerdem gibt es weder bei Frauen noch bei Männern eine signifikante Veränderung dieser Wahrnehmung nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = .86; p=.36$).

Tabelle 18: Zufriedenheit mit der Muskulosität des Rückens

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Muskulosität des Rückens T1	weiblich	2,30	,964	93
	männlich	2,00	1,047	63
	gesamt	2,18	1,006	156
Muskulosität des Rückens T2	weiblich	2,29	,939	93
	männlich	1,98	1,039	63
	gesamt	2,17	,989	156

Auch in der Wahrnehmung der Muskulosität des Rückens zeigt sich ein signifikanter Geschlechtsunterschied ($F(df=1) = 3.91; p=.05$). Die Frauen sind tendenziell zufriedener mit der Muskulosität ihres Rückens als die Männer. Die Zufriedenheit verändert sich bei beiden Geschlechtern nicht nach der Bildpräsentation ($F(df=1) = .00; p=.96$).

Tabelle 19: Zufriedenheit mit der Muskulosität des Nackens

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Muskulosität des Nackens T1	weiblich	2,46	,867	93
	männlich	2,29	1,038	63
	gesamt	2,39	,941	156
Muskulosität des Nackens T2	weiblich	2,44	,827	93
	männlich	2,06	,998	63
	gesamt	2,29	,916	156

Es gibt einen signifikanten Unterschied zwischen Frauen und Männern in der Wahrnehmung der Muskulosität des Nackens ($F(df=1) = 3,84; p=.05$) sowie einen signifikanten Geschlechtsunterschied dieser Wahrnehmung vor und nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 3.96; p=.05$). Während der Wert der Frauen annähernd gleich blieb (vorher: MW = 2.46, nachher: MW = 2,44), ist der der Männer leicht gesunken (vorher: MW = 2.29, nachher: MW = 2.06). Dies wird in Abbildung 7 veranschaulicht.

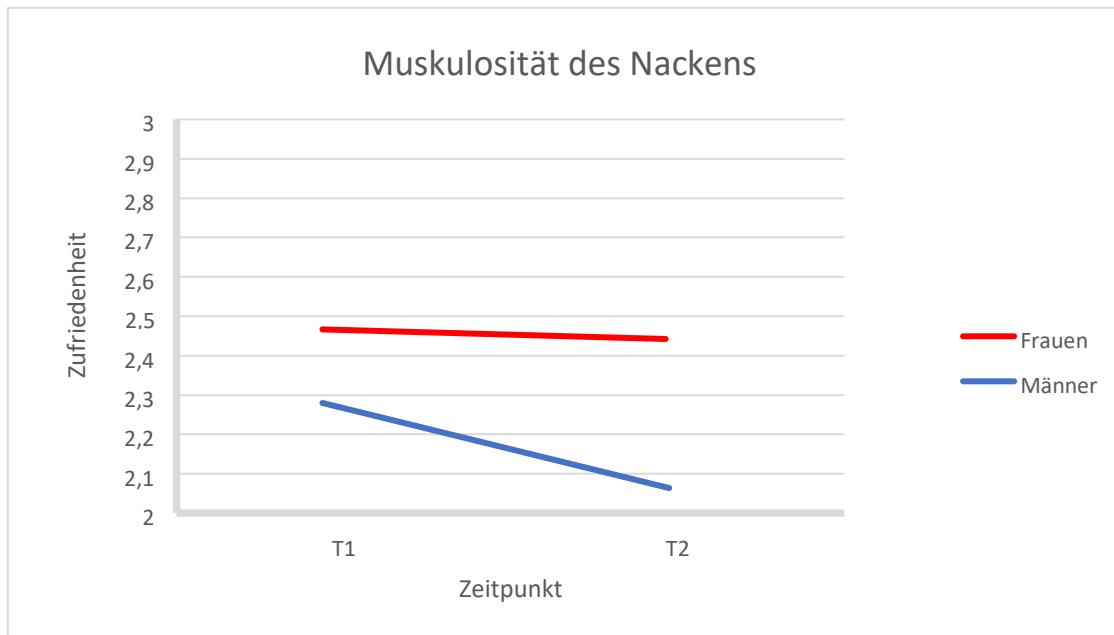


Abbildung 7: Veränderung der Zufriedenheit mit der Muskulosität des Nackens

Tabelle 20: Zufriedenheit mit dem Hintern

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Hintern T1	weiblich	2,28	1,087	93
	männlich	2,32	1,060	63
	gesamt	2,29	1,073	156
Hintern T2	weiblich	2,27	1,023	93
	männlich	2,11	1,109	63
	gesamt	2,21	1,058	156

Die Wahrnehmung des Hinterns unterscheidet sich nicht signifikant bei Männern und Frauen ($F(df=1) = .13$; $p=.72$) und es gibt auch keine signifikante Veränderung der Wahrnehmung nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 3.73$; $p= .06$).

Tabelle 21: Zufriedenheit mit den Hüften

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Hüften T1	weiblich	1,99	1,108	93
	männlich	2,06	1,105	63
	gesamt	2,02	1,104	156
Hüften T2	weiblich	2,11	1,068	93
	männlich	1,87	1,055	63
	gesamt	2,01	1,066	156

Es zeigt sich kein signifikanter Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung der Hüften ($F(df=1) = .23$; $p=.64$), jedoch ein signifikanter Unterschied in der Veränderung der Zufriedenheit bei Frauen und Männern nach der Bildpräsentation ($F(df=1) = 8.43=.00$). Die Frauen waren nach der Präsentation der Bilder zufriedener mit ihren Hüften (vorher: MW = 1.99, nachher: MW = 2.11), die Männer jedoch unzufriedener (vorher: MW = 2.06, nachher: 1.87). In Abbildung 9 wird dies veranschaulicht.

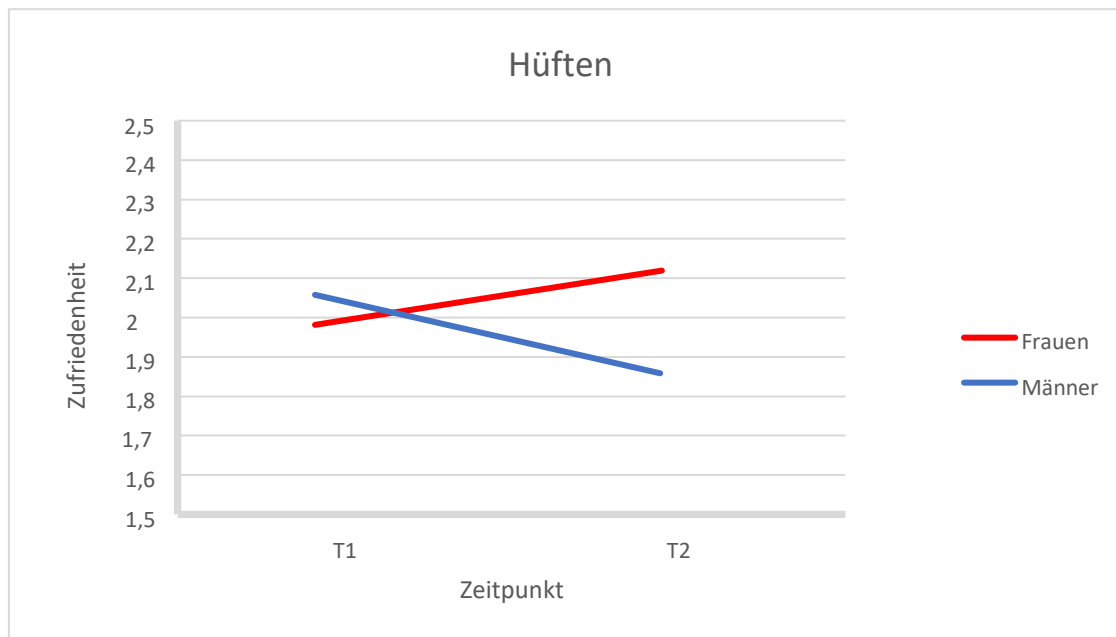


Abbildung 8: Veränderung der Zufriedenheit mit den Hüften

Tabelle 22: Zufriedenheit mit dem Körperbau im Gesamten

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Körperbau im Gesamten T1	weiblich	2,43	,949	93
	männlich	2,06	1,091	63
	gesamt	2,28	1,021	156
Körperbau im Gesamten T2	weiblich	2,35	1,007	93
	männlich	1,95	1,156	63
	gesamt	2,19	1,084	156

In der Wahrnehmung des Körperbaus gibt es einen signifikanten Geschlechtsunterschied ($F(df=1) = 5,6$; $p=.02$). Die Frauen sind tendenziell zufriedener mit ihrem Körperbau als die Männer. Es gibt jedoch weder bei den Frauen noch bei den Männern eine

signifikante Veränderung dieser Zufriedenheit nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = .14$; $p=.71$).

Tabelle 23: Zufriedenheit mit der Schlankheit des Körpers im Gesamten

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Schlankheit Körper ges. T1	weiblich	2,01	1,184	93
	männlich	1,94	1,268	63
	gesamt	1,98	1,215	156
Schlankheit Körper ges. T2	weiblich	2,06	1,131	93
	männlich	1,81	1,255	63
	gesamt	1,96	1,185	156

Es gibt keinen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung der Schlankheit des Körpers ($F(df=1) = .75$; $p=.39$) und es gibt ebenso keine signifikante Veränderung der Wahrnehmung nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 3.39$; $p=.07$).

Tabelle 24: Zufriedenheit mit der Muskulosität des Körpers im Gesamten

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Muskulosität Körper ges. T1	weiblich	2,05	,852	93
	männlich	1,70	1,026	63
	gesamt	1,91	,939	156
Muskulosität Körper ges. T2	weiblich	2,08	,924	93
	männlich	1,70	,994	63
	gesamt	1,92	,967	156

Es gibt einen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung der Muskulosität des Körpers im gesamten ($F(df=1) = 6.49$; $p=.01$), jedoch keine signifikante Veränderung dieser nach der Bildpräsentation ($F(df=1) = .04$; $p=.84$). Die Frauen sind sowohl zuvor als auch danach zufriedener mit der Muskulosität ihres Körpers als die Männer.

Tabelle 25: Zufriedenheit mit der Größe und Form des Körpers im Gesamten

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Größe/Form Körper ges. T1	weiblich	2,43	,949	93
	männlich	2,11	1,123	63
	gesamt	2,30	1,031	156
Größe/Form Körper ges. T2	weiblich	2,38	,988	93
	männlich	2,02	1,164	63
	gesamt	2,24	1,072	156

In der Wahrnehmung der Größe und Form des Körpers gibt es einen signifikanten Geschlechtsunterschied ($F(df=1) = 4.20$; $p=.04$), jedoch keine signifikante Veränderung dieser Werte nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = .06$; $p=.81$). Die Frauen sind sowohl vor als auch nach den Bildern zufriedener mit der Form ihres Körpers als die Männer.

Tabelle 26: Zufriedenheit mit der Schlankheit der Oberschenkel

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Schlankheit Oberschenkel T1	weiblich	1,84	1,200	93
	männlich	2,02	1,008	63
	gesamt	1,91	1,127	156
Schlankheit Oberschenkel T2	weiblich	1,88	1,112	93
	männlich	1,98	1,055	63
	gesamt	1,92	1,087	156

Es gibt weder einen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung der Schlankheit der Oberschenkel ($F(df=1) = .65$; $p=.42$) noch eine signifikante Veränderung der Wahrnehmung nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = .58$; $p=.49$).

Tabelle 27: Zufriedenheit mit der Muskulosität der Oberschenkel

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Muskulosität Oberschenkel T1	weiblich	2,10	1,012	93
	männlich	2,05	1,054	63
	gesamt	2,08	1,026	156
Muskulosität Oberschenkel T2	weiblich	2,13	,992	93
	männlich	1,98	1,024	63
	gesamt	2,07	1,004	156

In der Wahrnehmung der Muskulosität der Oberschenkel zeigt sich kein signifikanter Unterschied zwischen Frauen und Männern ($F(df=1) = .37$; $p=.54$). Außerdem gibt es keine signifikante Veränderung dieser Wahrnehmung nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 1.01$; $p=.32$).

Tabelle 28: Zufriedenheit mit der Schlankheit der Unterschenkel

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Schlankheit Unterschenkel T1	weiblich	2,38	1,062	93
	männlich	2,40	1,086	63
	gesamt	2,38	1,068	156
Schlankheit Unterschenkel T2	weiblich	2,37	1,051	93
	männlich	2,24	1,073	63
	gesamt	2,31	1,058	156

Auch in der Wahrnehmung der Schlankheit der Unterschenkel gibt es keinen signifikanten Geschlechtsunterschied ($F(df=1) = .10$; $p=.75$) und keine signifikante Veränderung der Wahrnehmung nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 2.06$; $p=.15$).

Tabelle 29: Zufriedenheit mit der Muskulosität der Unterschenkel

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Muskulosität Unterschenkel T1	weiblich	2,46	,951	93
	männlich	2,38	1,084	63
	gesamt	2,43	1,004	156
Muskulosität Unterschenkel T2	weiblich	2,45	,915	93
	männlich	2,17	1,025	63
	gesamt	2,34	,967	156

Es gibt keinen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Wahrnehmung der Muskulosität der Unterschenkel ($F(df=1) = 1.39$; $p=.24$) sowie keine signifikante Veränderung der Werte nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 3.61$; $p=.06$).

Tabelle 30: Selbstwert

	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
Selbstwert T1	weiblich	1,72	,480	93
	männlich	1,72	,441	63
	gesamt	1,72	,463	156
Selbstwert T2	weiblich	1,75	,478	93
	männlich	1,77	,487	63
	gesamt	1,76	,480	156

Es gibt keinen signifikanten Geschlechtsunterschied beim Selbstwertniveau ($F(df=1) = .03$; $p=.86$) und weder bei den Frauen noch bei den Männern eine signifikante Veränderung des Selbstwertes nach der Präsentation der Bilder ($F(df=1) = 1.56$; $p=.21$).

In den Abbildungen 10 und 11 werden die Ergebnisse der Körperzufriedenheit veranschaulicht. Bei beiden Geschlechtern stehen auf der linken Seite die Mittelwerte vor der Bildpräsentation und auf der rechten Seite die Mittelwerte nach der Bildpräsentation. Die Teilnehmer/innen konnten auf einer Skala von 0 (extrem unzufrieden) bis 4 (extrem zufrieden) auswählen. Steht ein g neben dem Mittelwert, so bedeutet dies, dass es einen signifikanten Geschlechtsunterschied in der Bewertung gibt.

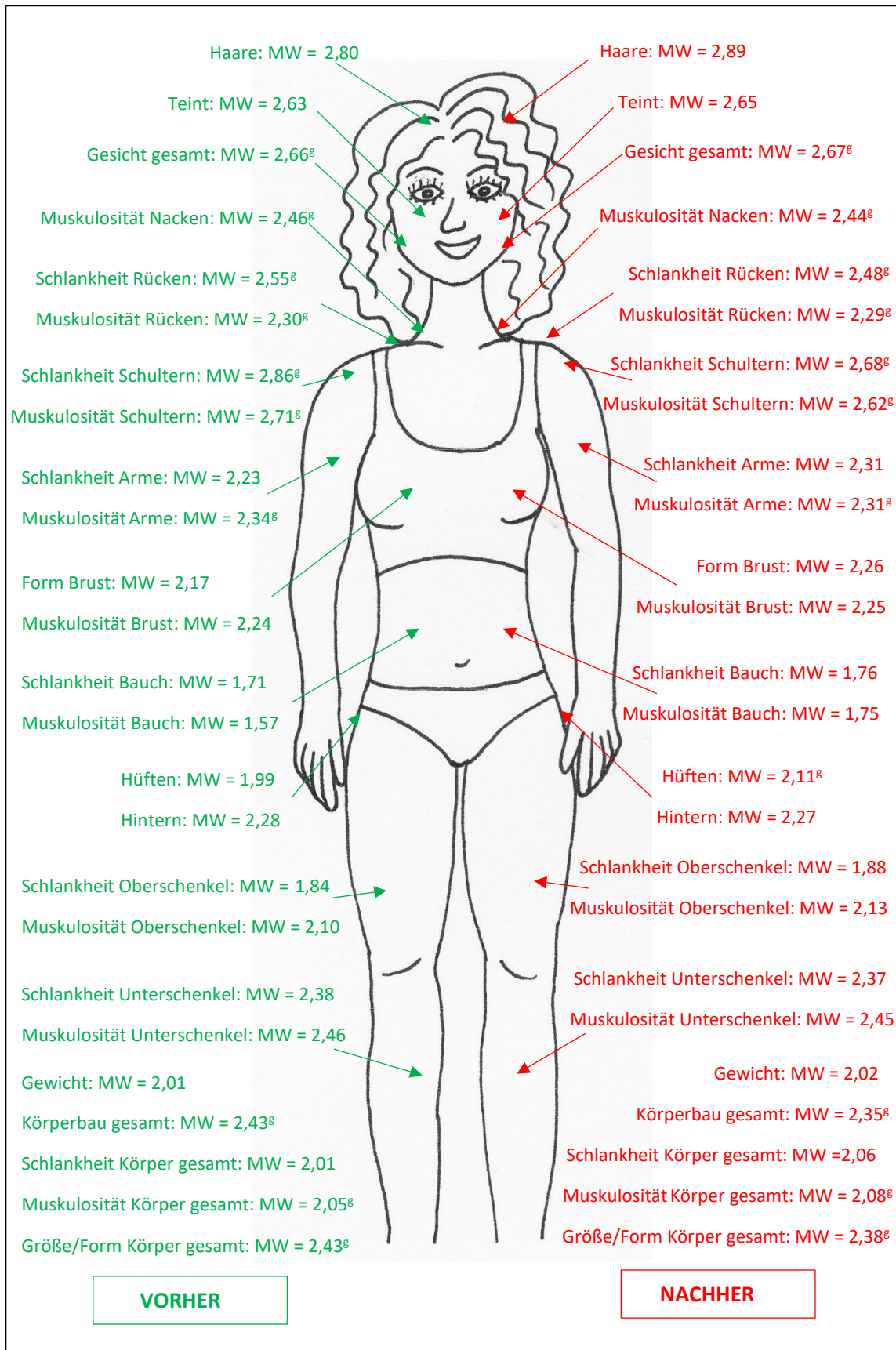


Abbildung 9: Mittelwerte der weiblichen Körperzufriedenheit

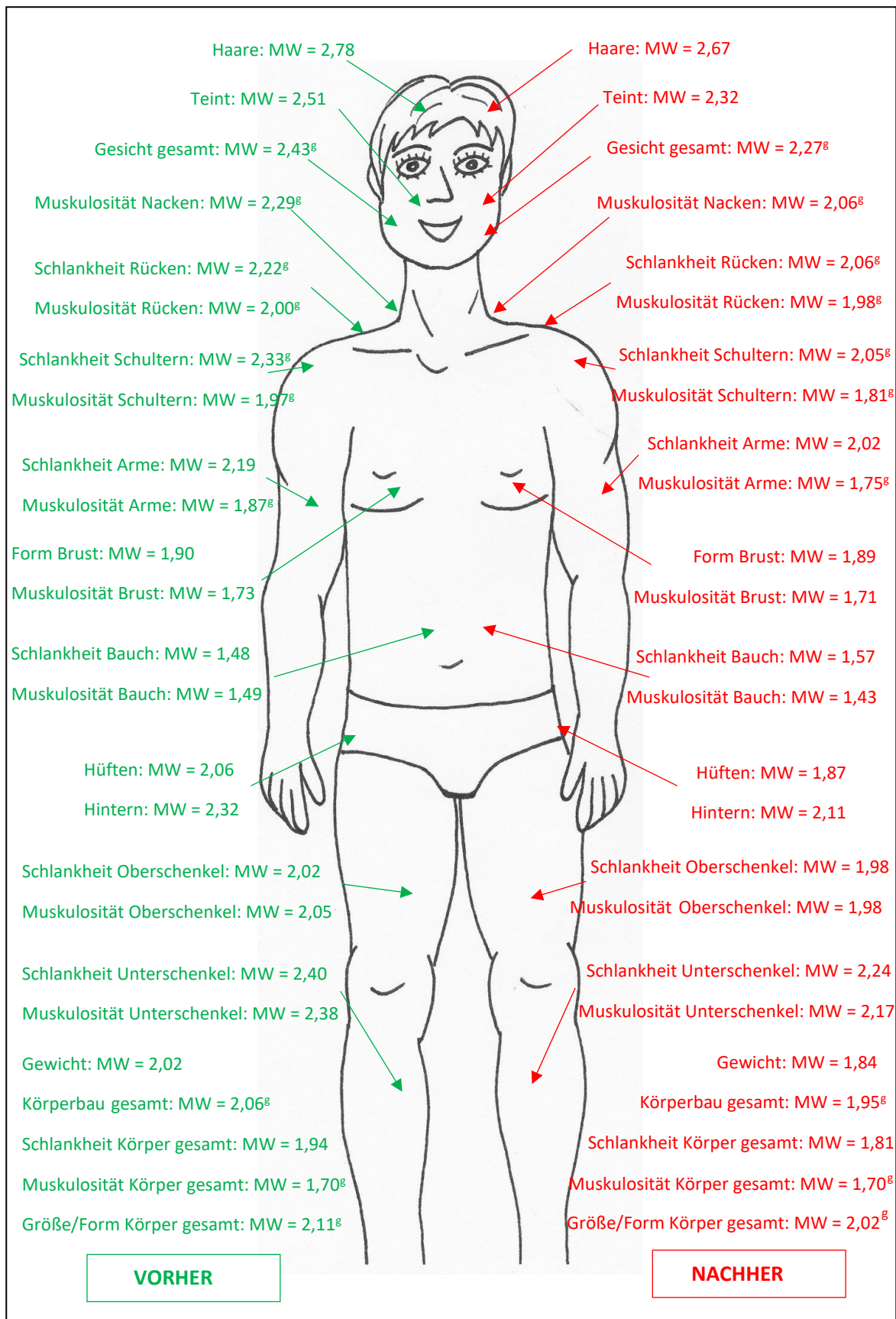


Abbildung 10: Mittelwerte der männlichen Körperzufriedenheit

5.4.2.2. Korrelationen und Geschlechtsunterschiede aller Variablen

Tabelle 31: Korrelationen der gemessenen Variablen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1 Alter	1	,01	-,18*	,09	,04	,20*	,03	-,14	-,03	-,03	-,01	-,15
2 Extraversion		1	,25**	,02	,15	-,28**	-,01	,09	,08	,06	-,09	,15
3 Verträglichkeit			1	,07	-,19*	-,21**	,05	,19*	,05	-,10	-,17*	,20*
4 Gewissenhaftigkeit				1	-,12	,16*	,13	,08	,00	,00	,14	,09
5 Neurotizismus					1	,00	,10	-,02	,07	,06	,13	-,02
6 Offenheit						1	,19*	-,02	-,09	,12	,21**	-,15
7 OBC							1	-,11	-,00	,11	,15	-,14
8 PACS								1	,26**	-,26**	-,23**	,48**
9 SATAQ-3									1	-,22**	-,05	,23**
10 Selbstwert T1										1	,67**	-,50**
11 Selbstwert T2											1	-,38**
12 Scham												1

Tabelle 32: Geschlechtsunterschiede deskriptiver und Persönlichkeitsvariablen

Geschlecht		Mittelwert	Standardabweichung	N
Extraversion	weiblich	2,10	,721	93
	männlich	2,23	,861	63
	gesamt	2,15	,780	156
	F(df=1) = 1.01; p=.32			
Neurotizismus	weiblich	1,98	,762	93
	männlich	2,12	,827	63
	gesamt	2,05	,789	156
	F(df=1) = 1.19; p=.28			
Offenheit	weiblich	1,84	,831	93
	männlich	1,99	,927	63
	gesamt	1,90	,871	156
	F(df=1) = 1.09; p=.30			
Gewissenhaftigkeit	weiblich	2,48	,703	93
	männlich	2,48	,732	63
	gesamt	2,48	,712	156
	F(df=1) = ,00; p=.98			
Verträglichkeit	weiblich	2,66	,784	93
	männlich	2,45	,817	63
	gesamt	2,57	,801	156
	F(df=1) = 2.45; p=.12			
Scham	weiblich	2,37	1,048	93
	männlich	2,27	1,336	63
	gesamt	2,33	1,170	156
	F(df=1) = ,32; p=.57			
SATAQ-3	weiblich	1,87	,449	93
	männlich	1,85	,431	63
	gesamt	1,86	,440	156
	F(df=1) = ,06; p=.80			
PACS	weiblich	2,04	,675	93
	männlich	1,79	,732	63
	gesamt	1,94	,707	156
	F(df=1) = 4.79; p=.03			
OBC	weiblich	3,02	,613	93
	männlich	2,79	,671	63
	gesamt	2,93	,646	156
	F(df=1) = 5.27; p=.02			

Es zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede beim Vergleichen des Aussehens (PACS) ($F(df=1) = 4.79$; $p=.03$) und der Körperüberwachung (OBC) ($F(df=1) = 5.27$; $p=.02$). Bei den Big Five der Persönlichkeit, der Körperscham und der Internalisierung gibt es keine signifikanten Geschlechtsunterschiede.

6. Diskussion und Vergleich der Ergebnisse

Nachdem die Ergebnisse der Studie ausgewertet und im vorigen Kapitel detailliert dargestellt und mithilfe von Tabellen und Grafiken veranschaulicht wurden, werden diese Zahlen und Daten in diesem Kapitel ausführlich analysiert und interpretiert. Es wird zum einen erörtert, wie zufrieden die befragten homosexuellen Frauen und Männer mit ihrem Aussehen sind, welche Unterschiede es dabei zwischen den Geschlechtern gibt und ob die Präsentation der nachgeahmten Dating-Profile einen Einfluss auf die Körperwahrnehmung sowie den Selbstwert der Probandinnen und Probanden hatte.

Eine weitere Priorität liegt im Vergleich mit den bereits öfter erwähnten Ergebnissen der Studie von Barbara Bauer aus dem Jahr 2017, um feststellen zu können, welche Unterschiede es in der Körperzufriedenheit und dem Selbstwert zwischen heterosexuellen Frauen und Männern und homosexuellen Frauen und Männern gibt und ob sich der Einfluss von Dating-Apps auf diese unterscheidet. Im Zuge dieser Analyse wird außerdem auf die formulierten Hypothesen eingegangen und genauer betrachtet, welche der Hypothesen sich bestätigen oder widerlegen lassen.

6.1. Körperzufriedenheit

Zu Beginn der Auswertung wurde das Augenmerk auf die Körperzufriedenheit der Probandinnen und Probanden gelegt. Dazu wurden die Mittelwerte und Standardabweichungen 25 verschiedener Items ausgewertet.

6.1.1. Geschlechtsunterschiede

Die detaillierte Analyse zeigte, dass homosexuelle Frauen generell zufriedener mit ihrem Aussehen sind und sich besser bewerten als homosexuelle Männer. Bei neun der fünf- undzwanzig verschiedenen Körperregionen, hatten die Frauen einen signifikant höheren Wert als die Männer und je höher der Mittelwert, desto zufriedener ist die Person. Die befragten Frauen sind demnach mit ihrem Gesicht, der Schlankheit und Muskulosität ihrer Schultern sowie ihres Rückens, der Muskulosität ihrer Arme, ihrer Brust und ihres Nackens sowie ihrem Körperbau und der Größe und Form ihres gesamten Körpers zufriedener als die befragten Männer. Es zeigt sich, dass diese Unterschiede vor allem den

Kopf und den Oberkörper sowie die Schlankheit und die Muskulosität dieses betreffen. Bei der Zufriedenheit mit der Schlankheit sowie Muskulosität der Ober- und Unterschenkel sowie der Hüfte und des Hinterns gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Frauen und Männern.

6.1.2. Veränderungen nach Bildpräsentation

Interessant in Bezug auf die Geschlechtsunterschiede ist auch, wie sich die Wahrnehmung des Körpers und somit die Zufriedenheit mit den verschiedenen Körperregionen nach der Präsentation der Bilder verändert hat. Es konnte bei sechs der fünfundzwanzig Körperregionen eine signifikante Veränderung nach der Bildpräsentation festgestellt werden. Jedoch veränderten sich die Werte nicht, wie manche anderen Studien belegen, bei beiden Geschlechtern ins Negative. Während die Männer nach der Präsentation der Bilder unzufriedener mit ihren Haaren, ihrem Teint, der Schlankheit ihrer Arme, der Muskulosität ihres Bauches sowie ihres Nackens und ihren Hüften waren, ist die Zufriedenheit der Frauen in diesen Bereichen gestiegen. Dies wurde in den Abbildungen 3-8 veranschaulicht.

6.1.3. Unterschiede zwischen homo- und heterosexuellen Personen

Vergleicht man diese soeben beschriebenen Ergebnisse mit denen aus Barbara Bauers Studie, so lassen sich interessante Unterschiede erkennen. Die befragten heterosexuellen Männer in ihrer Studie hatten tendenziell die besseren Werte und waren zufriedener mit ihrem Aussehen als die befragten heterosexuellen Frauen. Es lässt sich somit das Gegenteil zu den geschlechtsspezifischen Ergebnissen der in dieser Arbeit durchgeführten Studie, erkennen. Bei fast allen Items haben die homosexuellen Frauen bessere Werte als die heterosexuellen Frauen und die homosexuellen Männer schlechtere als die heterosexuellen Männer. Dies lässt vermuten, dass heterosexuelle Männer zwar zufriedener als homosexuelle Männer, heterosexuelle Frauen jedoch unzufriedener als homosexuelle Frauen sind. Dass homosexuelle Männer die geringste Körperzufriedenheit dieser vier Gruppen aufweisen, wurde bereits in einigen Studien herausgefunden. Der Psychotherapeut Christoph Taube und die Psychotherapeutin Andrea Hartmann kamen in ihren Untersuchungen zu Ergebnissen, welche mit denjenigen dieses Experiments

übereinstimmen. Als Ursache für die Unzufriedenheit sehen sie ein stärkeres Streben nach Schlankheit und einen intensiven Vergleich mit dem Aussehen anderer.¹³⁴

„HoM weisen im Vergleich zu HeM kein insgesamt negativeres Körperbild, sondern negativere Ausprägungen auf einzelnen Facetten auf. Die Männer scheinen sich nicht in der Wahrnehmung des eigenen Körpers und der Diskrepanz zwischen tatsächlichem und idealem Körper zu unterscheiden. Bezüglich der Präferenz eines schlanken Körperideals liegen Inkonsistenzen vor. HoM zeigen im Selbstbericht eine höhere Ausprägung in Körperunzufriedenheit und Schlankheitsstreben als HeM.“¹³⁵

Als Erklärung dafür, dass homosexuelle Frauen zufriedener mit ihrem Aussehen als heterosexuelle Frauen sind, nennen die Psychologin Schütteler und der Psychologe Gerlach den Grund, dass lesbische Frauen nicht das Bedürfnis haben dem heteronormativen Schönheitsideal einer Frau zu entsprechen.¹³⁶ „Gemeinschaften von homosexuellen Frauen schätzen eine Variation verschiedener Figuren und gewichten die äußere Erscheinung weniger“¹³⁷. Es könne demnach vermutet werden, dass sich homosexuelle Frauen gegenseitig nicht so sehr unter Druck setzen und womöglich nicht so viel Wert auf die Attraktivität einer Frau legen beziehungsweise andere Frauen schön finden als heterosexuelle Männer und Frauen. Da vor allem heterosexuellen Männern das Aussehen von Frauen und somit potentiellen Partnerinnen wichtig ist, könnte es sein, dass dies ebenso auf homosexuelle Männer zutrifft, nur, dass für diese nicht die Attraktivität von Frauen, sondern von anderen Männern von Bedeutung ist.

Interessant ist auch die Auswirkung der Präsentation der Bilder. Während Barbara Bauer lediglich in zwei Bereichen der Körperzufriedenheit eine signifikante Veränderung nach der Bildpräsentation feststellen konnte, gab es bei dieser Studie Veränderungen in sechs Bereichen. Bei Frau Bauer änderten sich die Werte in der Wahrnehmung der Muskulosität sowie der Größe und Form des Körpers bei Männern ins Positive, bei Frauen jedoch ins Negative. Bei den in dieser Studie befragten Männern und Frauen änderten sich die

¹³⁴ Vgl. Hartmann, Taube (2019), S. 18.

¹³⁵ Ebd.

¹³⁶ Vgl. Gerlach, Schütteler (2018), S. 20.

¹³⁷ Ebd.

Werte in den Bereichen Haare, Teint, Schlankheit der Arme, Hüften sowie Muskulosität der Arme, des Bauches und des Nackens bei den Frauen ins Positive und bei den Männern ins Negative. Demnach kann einerseits die Hypothese H_1 , welche besagt, dass Dating-Apps einen stärkeren Einfluss auf die Körperwahrnehmung von homosexuellen Personen als auf die von heterosexuellen Personen haben, zumindest im Bereich der Körperzufriedenheit, bestätigt werden. Andererseits zeigt die Untersuchung, dass homosexuelle Männer negativ, homosexuelle Frauen jedoch positiv von Dating-Plattformen beeinflusst werden. Dies ist zwar das umgekehrte Ergebnis von Bauer, jedoch deuten beide Experimente darauf hin, dass Dating-Plattformen keineswegs immer eine negative Auswirkung haben, sondern, dass sich diese auch positiv auf die Körperzufriedenheit auswirken können.

Wieso schwule Männer von Dating-Seiten negativ beeinflusst werden, kann einerseits daran liegen, dass diese, wie zuvor erörtert, sowieso ein bereits negativeres Körperbild von sich haben, andererseits auch daran, dass sie, wie Psychologen und Psychologinnen an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz feststellen konnten, Schlankheitsideale stärker internalisieren als dies heterosexuelle Männer tun.¹³⁸ Außerdem integrieren laut Studien rund die Hälfte der homosexuellen Männer Nacktfotos in ihre Accounts.¹³⁹ Wenn schwule Männer die Nacktfotos anderer Männer, welche womöglich sehr zufrieden mit ihrem Körper sind und diesen deshalb auch gerne im Internet freizügig präsentieren, sehen, besteht nicht nur die Möglichkeit ihr Gesicht mit dem anderer zu vergleichen, sondern den gesamten Körper, die Schlankheit und Muskulosität miteinberechnet. Dies könne durchaus ein Grund für die Unzufriedenheit der Männer und den negativen Einfluss von Dating-Apps sein.

In den Abbildungen 11 und 12 werden diese Ergebnisse noch einmal veranschaulicht. Auf der linken Seite sind die Mittelwerte der homosexuellen Frauen und Männer, auf der rechten Seite die Mittelwerte der heterosexuellen Frauen und Männer abgebildet.

¹³⁸ Vgl. Johannes Gutenberg Universität Mainz.

¹³⁹ Vgl. Dannecker et al. (2015), S. 169.

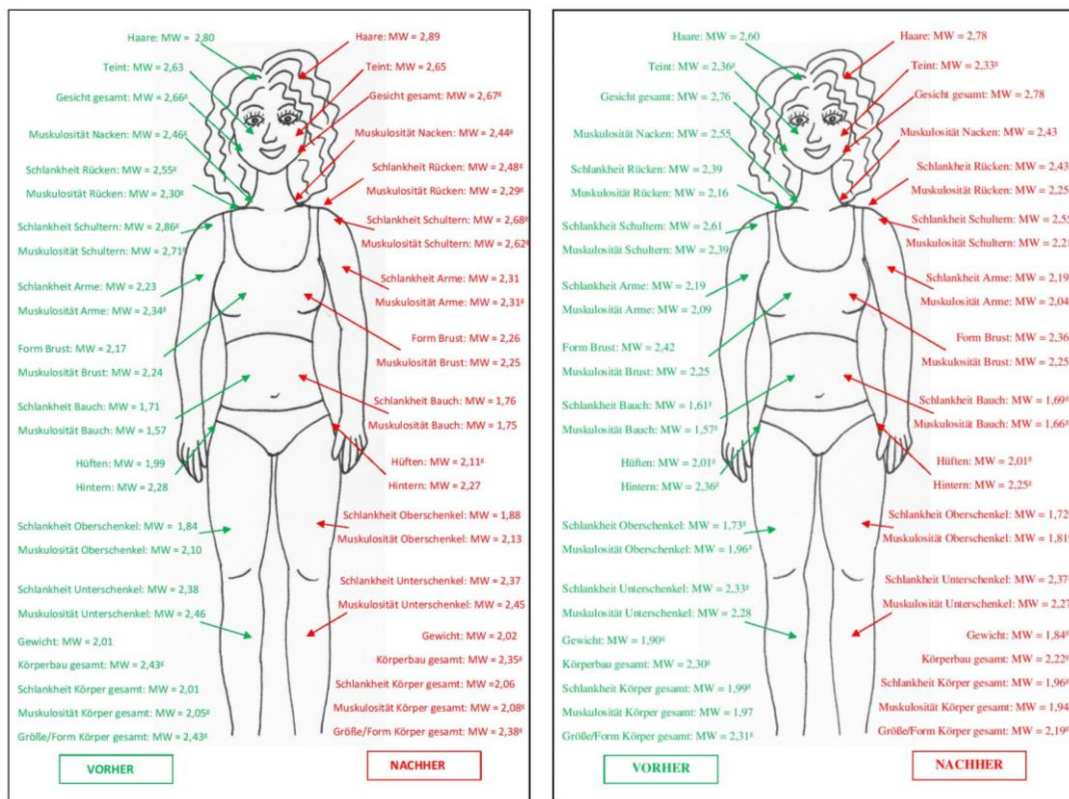


Abbildung 11: Vergl. d. Körperzufriedenheit homo- und heterosexueller Frauen

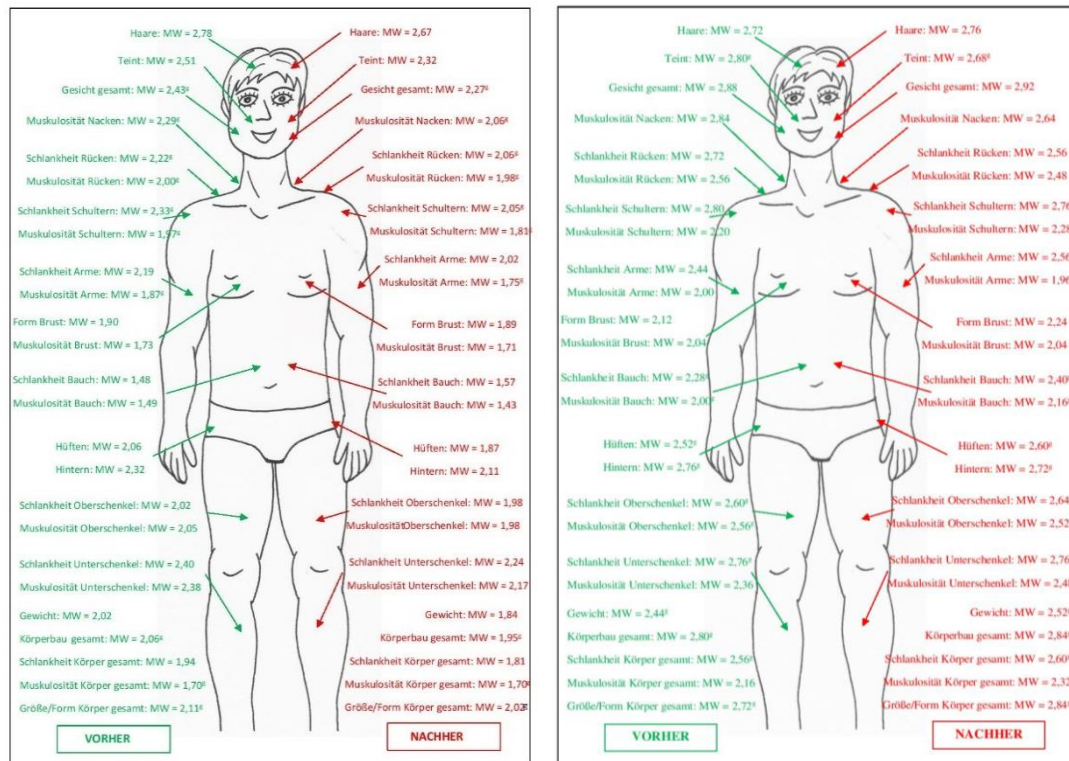


Abbildung 12: Vergl. d. Körperzufriedenheit homo- und heterosexueller Männer

6.2. Selbstwert und Persönlichkeit

Neben der Körperzufriedenheit wurde auch der Selbstwert und die Persönlichkeit der Probandinnen und Probanden untersucht. Außerdem wurden die Frauen und Männer zu den Kategorien „Internalisierung“, „Vergleiche des Aussehens“, „Körperüberwachung“ und „Körperscham“ befragt. Die Persönlichkeitseigenschaften „Extraversion“, „Neurotizismus“, „Offenheit“, „Gewissenhaftigkeit“ und „Verträglichkeit“ wurden mithilfe der BFI-10 genauer unter die Lupe genommen.

6.2.1. Geschlechtsunterschiede und Veränderungen nach Bildpräsentation

Bei der Ermittlung des Selbstwertniveaus konnten keine Geschlechtsunterschiede festgestellt werden. Sowohl die homosexuellen Frauen als auch die homosexuellen Männer haben einen Mittelwert von 1,72. Dies ist interessant, wenn bedacht wird, dass es einige signifikante Geschlechtsunterschiede in der Körperzufriedenheit gibt und die Männer zum Teil unzufrieden mit ihrem Aussehen sind, da sich dies offenbar nicht auf das Selbstbewusstsein der Männer auswirkt. Der Selbstwert hat sich außerdem weder bei den Frauen noch bei den Männern nach der Präsentation der Bilder signifikant verändert. Es hat die Präsentation von Fotos somit keinen direkten Einfluss auf das Selbstwertniveau.

Es konnten jedoch signifikante Geschlechtsunterschiede in den Kategorien „Vergleich des Aussehens“ und „Körperüberwachung“ festgestellt werden. Homosexuelle Frauen überwachen und vergleichen ihren Körper stärker mit dem von anderen Personen als dies homosexuelle Männer tun. Auch diese Ergebnisse sind überraschend, da sie trotz der höheren Körperüberwachung offenbar zufriedener mit ihrem Aussehen sind. Es widerspricht außerdem den Theorien, dass Männer das Aussehen anderer stärker internalisieren würden. Jedoch kann auch sein, dass Frauen ehrlicher zugeben ihren Körper mit dem Körper anderer Frauen zu vergleichen oder es Männern nicht gleichermaßen bewusst ist, dass sie dies unterbewusst sowohl in der Offline- sowie in der Online-Welt häufig tun.

6.2.2. Unterschiede zwischen homo- und heterosexuellen Personen

Auch die heterosexuellen Frauen in Bauers Studie haben angegeben ihren Körper stark zu überwachen und sich mit anderen oft zu vergleichen. Die heterosexuellen Männer haben ebenso wie die homosexuellen Männer niedrigere Werte in diesen Bereichen. Doch auch, wenn die Männer niedrigere Werte als die Frauen in diesen Bereichen haben, so haben homosexuelle Männer trotzdem höhere Werte als heterosexuelle Männer, auch bei der Internalisierung sowie der Körperscham. Dies bestätigt wiederum die Annahmen, dass schwule Männer die Diskrepanz zwischen eigenem und fremdem Körper mehr zu schaffen macht als heterosexuellen Männern.¹⁴⁰ Homosexuelle Frauen und Männer sind außerdem weniger extrovertiert als heterosexuelle. Gemeinsamkeiten gibt es beim Selbstwert, denn es gibt so wie bei den homosexuellen Frauen und Männern auch bei den heterosexuellen keine Geschlechtsunterschiede und auch keine signifikanten Veränderungen nach der Präsentation der Bilder. Es kann in diesem Fall somit nicht wie bei der Körperzufriedenheit die Hypothese H_1 sondern die Hypothese H_0 , welche besagt, dass Dating-Apps denselben Einfluss, in diesem Fall keinen Einfluss, auf den Selbstwert von homosexuellen und heterosexuellen Personen haben, bestätigt werden.

6.2.3. Korrelationen der deskriptiven und Persönlichkeitsvariablen

Es wurde auch untersucht, inwiefern die Variablen „Alter“, „Selbstwert“, „Körperüberwachung“, „Internalisierung“, „Körperscham“ und „Vergleich des Aussehens“ miteinander sowie mit den Big Five der Persönlichkeit korrelieren. Dabei konnten ein paar signifikante Korrelationen festgestellt werden. Je öfter homosexuelle Personen ihr Aussehen mit dem von anderen Personen vergleichen, desto stärker internalisieren diese das Aussehen der anderen auch. Außerdem haben hohe Wert beim Vergleich des Aussehens negative Auswirkungen auf den Selbstwert und die Körperscham. Ein hoher Selbstwert bedeutet wiederum ein geringes Schamgefühl. Weiters korreliert Offenheit positiv mit dem Selbstwert. Es zeigte sich auch, dass eine Person offener ist, wenn sie gewissenhafter ist und extrovertiertere Personen verträglicher sind.

¹⁴⁰ Vgl. Hartmann, Taube (2019), S. 18.

7. Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Forschung zu diesem Thema viele neue Erkenntnisse gebracht hat. Homosexuelle Frauen und Männer stellen in der Gesellschaft zwar eine Minderheit dar, nicht jedoch, wenn es um das „Online-Dating“ geht. Sie nutzen sowohl Dating-Seiten für Personen jeder sexuellen Orientierung sowie eigene Dating-Seiten für Männer oder Frauen sehr häufig und viele homosexuelle Paare lernen sich online kennen. Während manche Motive, wie das Suchen nach Liebe oder einem/einer Sexualpartner/in bei homosexuellen und heterosexuellen Personen vorkommen, gibt es andere Motive, wie der Austausch mit der homosexuellen Community über das Coming-Out und Finden der sexuellen Identität, welche bei heterosexuellen Personen nicht vertreten sind. Online-Dating gibt schwulen Männern und lesbischen Frauen die Möglichkeit in einem geschützten Raum nach potentiellen Partnerinnen und Partnern zu suchen. Dass auch die *Offline-Welt* einen geschützten Raum dafür bieten sollte, steht außer Frage, dennoch scheinen sich viele in der *Online-Welt* wohlfühlen. Dass homosexuelle Personen oftmals unzufrieden mit sich sind, zeigte das durchgeführte Experiment. Homosexuelle Männer sind von den vier Gruppen (homo- und heterosexuelle Männer sowie homo- und heterosexuelle Frauen) diejenige, welche am unzufriedensten mit ihrem Aussehen und Körper ist. Es hat sich außerdem gezeigt, dass sich ihre Körperzufriedenheit aufgrund von Dating-Apps noch weiter verschlechtert. Homosexuelle Frauen scheinen innerhalb der vier Gruppen jedoch diejenigen zu sein, welche am zufriedensten mit ihrem Aussehen sind. Als Grund dafür sehen viele, dass sie sich nicht mit heteronormativen Schönheitsidealen vergleichen.

Es kann festgehalten werden, dass in Bezug auf die Forschungsfrage keine der beiden Hypothesen gänzlich, sondern jede nur zum Teil bestätigt werden kann.

Daraus ergibt sich folgendes Fazit: Dating-Apps haben einen stärkeren Einfluss auf die Körperwahrnehmung von homosexuellen Personen als auf die von heterosexuellen Personen, wobei Männer negativ und Frauen positiv beeinflusst werden. Allerdings haben Dating-Apps denselben, nämlich keinen Einfluss, auf den Selbstwert von homosexuellen und heterosexuellen Personen.

8. Quellenverzeichnis

8.1. Literaturverzeichnis

- Andrews, Bernice (1995). Bodily Shame as a Mediator Between Abusive Experiences and Depression. *Journal of Abnormal Psychology*, 104(2), 277-285.
- Aretz, Wera; Gansen-Ammann Dominic; Mirke, Katja; Musiol, Annika (2017). Date me if you can: Ein systematischer Überblick über den aktuellen Forschungsstand von Online-Dating. *Zeitschrift für Sexualforschung*, 30(01), 7-34.
- Aretz, Wera (2017). Date me up: Ein Vergleich von Online-Dating-Portalen unter Berücksichtigung typischer Nutzergruppen und klassischer Ablaufphasen des Online-Datings. *Journal of Business and Media Psychology*, 8(1), 45-57.
- Baams, Laura; Jonas, Kai J.; Utz, Sonja; Bos, Henny M.W.; Van der Vuurst, Laurens (2011). Internet Use and Online Social Support among Same Sex Attracted Individuals of Different Ages. *Computer and Human Behavior*, 27(5), 1820-1828.
- Bailey, Michael; Hills, Alex; Linsenmeier, Joan; Peggy, Kim (1997). Butch, Femme, or Straight Acting? Partner Preferences of Gay Men and Lesbians. *Journal of Personality and Social Psychology*, 73(5), 960-973.
- Bauer, Barbara (2017). *Generation Tinder: Der (potentielle) Einfluss einer Dating-App auf Körperwahrnehmung und Selbstwert*, Diplomarbeit, Universität Wien.
- Beger, Nico; Krickler, Kurt; Lewis, Jackie; Wuch, Maren (1998). *Gleichstellung von Lesben und Schwulen. Eine relevante Frage im zivilen und sozialen Dialog*. Brüssel: ILGA Europa.
- Bell, Allan; Weinberg, Martin (1978). *Homosexualities: A Study of Diversity Among Men and Women*. New York: Simon & Schuster
- Berscheid, Ellen (2010). Love in the fourth Dimension. *Annual Review of Psychology*, 61, 1-25.
- Bierhoff, Hans-Werner; Brailovskaia, Julia (2012). Sensationssuchende Narzissten, Extraversion und Selbstdarstellung in Sozialen Netzwerken im Internet 2.0. *Journal of Business and Media Psychology*, 3(2), 43-56.
- Blackburn, David; Wilson, Gregory; Zeng, Quing (2011). An Examination of Parental Attachments, Parental Detachments and Self-Esteem across Hetero-, Bi-, and Homosexual Individuals. *Journal of Bisexuality*, 11, 86-97.
- Blumstein, Pepper; Schwartz, Philip (1983). *American Couples: Money, Work, Sex*. New York: William Morrow.
- Bröhm, Patricia (2008). *Maßlos schön*. Wien: Ueberreuter Verlag.

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2004). *Heterosexuell? Homosexuell? Sexuelle Orientierungen und Coming-Out ... verstehen, akzeptieren, leben*. Köln.
- Catalina, Toma; Hancock, Jeffrey (2009). Putting Your Best Face Forward: The Accuracy of Online Dating Photographs. *Journal of Communication*, 59(2), 367-386.
- Cochran, Susan; Peplau, Letitia (1990). A relationship Perspective on Homosexuality. In McWhirter David P.; Sanders, Stephanie, A.; Reinisch, June M. (Hrsg.), *Homosexuality/Heterosexuality: Concepts of Sexual Orientation* (S. 321-349). Oxford University Press: New York.
- Cody, Michael; Hall, Jeffrey; Park, Namkee; Song, Hayeon (2010). Strategic misrepresentation in online dating: The effects of gender, self-monitoring, and personality traits. *Journal of Social and Personal Relationships*, 27(1), 117-135.
- Dannecker, Martin; Lemke, Richard; Merz, Simon: Sexualisierung durch Nacktbilder beim Online-Dating. In Aigner, Josef; Hug, Theo; Schuegraf, Martina; Tillmann, Angela (Hrsg.), *Medialisierung und Sexualisierung. Vom Umgang mit Körperlichkeit und Verkörperungsprozessen im Zuge der Digitalisierung* (S. 157-188). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- David, Gavy; Cambre, Carolina (2016). Screened Intimacies: *Tinder* and the Swipe Logic. *Social Media + Society*, 2(2), 1-11.
- Downs, Debora; Leary, Mark; Tambor, Ellen; Terdal, Sonja (1995). Self-Esteem as an Interpersonal Monitor: The Sociometer Hypothesis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68(3), 518-530.
- Duguay, Stefanie (2017). Dressing up *Tinderella*: Interrogating Authenticity Claims on the Mobile Dating App *Tinder*. *Information, Communication & Society*, 20(3), 351-367.
- Ellis Bruce; Kavanagh, Philip; Robins, Sarah (2010). The Mating Sociometer: A Regulatory Mechanism for Mating Aspirations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 99(1), 120-132.
- Fartacek, Clemens; Fartacek, Reinhold; Karlovec, Karl; Plöderl, Martin (2009). Homosexualität als Risikofaktor für Depression und Suizidalität bei Männern. *Blickpunkt. Der Mann*, 7(4), 28-37.
- Fartacek, Clemens; Fartacek, Reinhold; Karlovec, Karl; Plöderl, Martin; Ramsay, Richard; Tremblay, Pierre; Wagenmakers, Eric (2013). Suicide Risk and Sexual Orientation: A Critical Review. *Archives of Sexual Behavior*, 42, 715-727.

- Gerlach, Alexander; Schütteler, Christina (2018). Weibliche Homosexualität, Maskulinität und Körperzufriedenheit. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 47(1), 16-22.
- Goffman, Erving (1986). *STIGMA. Notes on the Management of Spoiled Identity*. New York: Simon & Schuster, Inc.
- Harry, Joseph (1983). Gay Male and Lesbian Relationships. In Macklin Eleanor; Rubin Roger (Hrsg.), *Contemporary Families and Alternative Lifestyles: Handbook on Research and Theory* (S. 216-234). Beverly Hills: Sage.
- Hartmann, Andrea; Taube, Christoph (2019). Die Assoziation sexueller Orientierung mit dem Körperbild, Essstörungen und der Körperdysmorphen Störung bei Männern. *Zeitschrift für Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie*, 67, 18-29.
- Heatherton, Todd F.; Polivy, Janet (1991). Development and Validation of a Scale for Measuring State Self-esteem. *Journal of Personality and Social Psychology* 60(6), 895- 910.
- Kirkpatrick, Lee; Valencia, Alelhie; Waugh, Christian; Webster, Gregory (2002): The Functional Domain Specificity of Self-Esteem and the Differential Prediction of Aggression. *Journal of Personality and Social Psychology*, 82(5), 756-767.
- Ligtenberg, Loes; Sumter, Sindy; Vandenbosch, Laura (2017). Love me Tinder: Untangling emerging adults' motivations for using the dating application Tinder. *Tele-matics and Informatics*, 34(1), 67-78.
- Lupton, Debora (2017). Digital media and body weight, shape, and size: An introduction and review. *Fat Studies*, 6(2), 119-134.
- Lutz, Christoph; Ranzini, Giulia (2016): Love at first swipe? Explaining *Tinder* self-presentation and motives. *Mobile Media & Communication*, 5(1), 80-101.
- MacKee, Freddy (2016). Social Media in Gay London: *Tinder* as an Alternative to Hook-Up Apps. *Social Media + Society*, 2, 1-10.
- Maderthaner, Rainer (2017). *Psychologie*. 2. Auflage. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Martin, Alexandra; Salvi, Jennifer (2015). Körperbild und Körperbildstörungen. *Psychotherapeut* 2015, 60, 475-476.
- McFarland, Michael B.; Petrie, Trent A. (2012). Male Body Satisfaction: Factorial and Construt Validity of the Body Parts Satisfaction Scale for Men. *Journal of Counseling Psychology* 59(2), 329-337.
- McKinley, Nita M.; Hyde Janet S. (1996). The Objectified Body Consciousness Scale: Development and Validation. *Psychology of Women Quarterly* 20(2), 181-215.

- Nolting, Hans-Peter; Paulus, Peter (2016). *Psychologie lernen. Eine Einführung und Anleitung*. 14. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Otte, Gunnar (2007). Körperkapital und Partnersuche in Clubs und Diskotheken. Eine ungleichheitstheoretische Perspektive. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 2, 169-186.
- Peter, Jochen; Valkenburg, Patti (2007). Who Visits Online Dating Sites? Exploring Some Characteristics of Online-Daters. *CyberPsychology & Behavior*, 10(6), 849-852.
- Petrie, Trent; Strubel, Jessica (2017). Love me *Tinder*: Body Image and Psychosocial Functioning Among Men and Women. *Body Image*, 21, 34-38.
- Petrie, Trent; Tripp, Margaret; Harvey, Pejcharat. (2002). Factorial and Construct Validity of the Body Parts Satisfaction Scale-Revised: An Examination of Minority and Nonminority Women. *Psychology of Women Quarterly* 26(3), 213-221.
- Rammstedt, Beatrice; Kemper, Christoph J.; Klein, Mira C.; Beierlein, Constanze; Kovalova, Anastassiya (2014). Big Five Inventory (BFI-10). Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. *doi:10.6102/zis76*.
- Roney, James R. (2003). Effects of Visual Exposure to the Opposite Sex: Cognitive Aspects of Mate Attraction in Human Males. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 29(3), 393-404.
- Rosenfeld, Michael J.; Thomas, Reuben J. (2012). Searching for a Mate: The Rise of the Internet as a Social Intermediary. *American Sociological Review*, 77(4), 523-547.
- Rüdiger, Martin; Schütz, Astrid (2016). Selbstdarstellung. In Bierhoff, Hans-Werner; Frey, Dieter (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Sozialpsychologie*. Band 1 (S. 192-211). Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Rühle, Hermann (2011). *Sie brauchen einen Plan B! Wie sie beruflichen Krisen zuvorkommen*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Schönhammer, Rainer (2013). *Einführung in die Wahrnehmungspsychologie. Sinne, Körper, Bewegung*. 2. Auflage. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.
- Thompson, J. Kevin; Heinberg, L.; Tantleff-Dunn (1991). The Physical Appearance Comparison Scale (PACS). *The Behavior Therapist* 14, 174.
- Thompson, J. Kevin; Van den Berg, Patricia; Roehrig, Megan; Guarda, Angela S.; Heinberg, Leslie J. (2004). The Sociocultural Attitudes Towards Appearance Scale-3 (SATAQ-3): Development and Validation. *International Journal of Eating Disorders*, 35(3), 293-304.

- Veith, Hermann (2010). Das Konzept der balancierenden Identität von Lothar Krappmann. In Jörissen, Benjamin/Zirfas, Jörg (Hrsg.), *Schlüsselwerke der Identitätsforschung* (S. 179-202). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Whitty, Monica (2008). Revealing the „real“ me, searching for the „actual“ you: Presentations of self on an internet dating site. *Computers in Human Behavior*. 24(4), 1707-1723.
- Zillman, Doreen (2016). *Von kleinen Lügen und kurzen Beinen. Selbstdarstellung bei der Partnersuche im Internet*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Zuehlke, Ramona (2003). *„Nichts an mir ist anders, eigentlich...“* Herbolzheim: Centaurus-Verlag. S. 25.

8.2. Online-Quellen

- Aretz, Wera (2018). Match me if you can: Eine explorative Studie zur Beschreibung der Nutzung von *Tinder*. *Journal of Business and Media Psychology*, 1. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://journal-bmp.de/2015/12/match-me-if-you-can-eine-explorative-studie-zur-beschreibung-der-nutzung-von-tinder/>
- Craig, Smith (2019). *50 Interesting Tinder Statistics and Facts*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://expandedramblings.com/index.php/tinder-statistics/>
- Dalia: Counting the LGBT Population (2016). *6% of Europeans identify als LGBT*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://daliaresearch.com/counting-the-lgbt-population-6-of-europeans-identify-as-lgbt/>
- Homosexuelle Initiative Wien. *Sexuelle Identität*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://www.hosiwien.at/rat-hilfe/begriffe/>
- Johannes Gutenberg Universität Mainz. *Körperbild und Attraktivität – Studie 2. Attraktivität, Schlankheitsideal und Einfluss auf das Körperbild bei homosexuellen und heterosexuellen Männern und Frauen*. Zugriff am 09.09.2019 unter https://www.psychotherapie-mainz.de/es_attraktiv_studie2.html
- Kennedy, Pete (2016). *Romance 2.0: How Tinder became the McDonalds of Love*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://medium.com/@petekennedy/romance-2-0-how-tinder-became-the-mcdonalds-of-love-d89f40735a5a>
- Kroker, Michael (2019). *Zahlen & Fakten rund um Tinder: 50 Millionen Nutzer, 12 Millionen Matches am Tag*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://blog.wiwo.de/look-at-it/2019/04/12/zahlen-fakten-rund-um-tinder-50-millionen-nutzer-12-millionen-matches-am-tag/>

Lesarion. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://de.lesarion.com/>

MIT Technology Review (2017). *First Evidence That Online Dating Is Changing the Nature of Society*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://www.technologyreview.com/s/609091/first-evidence-that-online-dating-is-changing-the-nature-of-society/>

Romeo. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://www.planetromeo.com/de/about/>

Stadt Wien. *Rechtliche Situation zur eingetragenen Partnerschaft und zur Ehe*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://www.wien.gv.at/menschen/queer/sexuelle-orientierung/recht/ep.html>

Statista Research Department (2019). *Durchschnittliche Anzahl an Abonnenten von Tinder weltweit vom 1. Quartal 2015 bis zum 1. Quartal 2019*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/806485/umfrage/abonnenten-von-tinder-weltweit/>

Urban Dictionary (2014). *Tinder*. Zugriff am 09.09.2019 unter <https://www.urbandictionary.com/define.php?term=Tinder>

9. Abstract

9.1. Deutsche Version

Aufgrund des Internets und moderner Smartphones wird die Nutzung von Dating-Apps zur Partnersuche seit Jahren immer beliebter. Rund 50 Millionen Nutzer/innen zählt *Tinder* 2019¹⁴¹ und laut einer Studie der Technology Review 2017 lernen sich rund 23% aller heterosexuellen Paare und ganze 70% aller homosexuellen Paare im Internet kennen.¹⁴² Trotz dieser großen Anzahl an homosexuellen Nutzerinnen und Nutzern, gibt es kaum Untersuchungen zu den Auswirkungen von diesen Seiten und der dort oft vorkommenden Oberflächlichkeit. Im Gegensatz dazu findet sich über *Tinder* und den Einfluss dieser App auf heterosexuelle Personen eine Menge an wissenschaftlichen Artikeln und Untersuchungen. Aufgrund dieser Lücke entstand der Titel „Generation Online-Dating: Der (potentielle) Einfluss von Dating-Apps auf Körperwahrnehmung und Selbstwert homosexueller Personen“ mit der Forschungsfrage, ob solche Dating-Seiten denselben oder einen stärkeren beziehungsweise schwächeren Einfluss auf die soeben genannten Faktoren bei homosexuellen und heterosexuellen Personen haben.

Es wurde ein Experiment mit 93 homosexuellen Frauen und 63 homosexuellen Männern durchgeführt. Dieses wurde in dieser Art und Weise bereits im Jahr 2017 von der Psychologiestudentin Barbara Bauer mit heterosexuellen Personen gemacht. Die Probandinnen und Probanden erhielten in beiden Fällen zwei Fragebögen und zwischen diesen wurden ihnen 50 Fotos von potentiellen Partnerinnen und Partnern präsentiert. Während Barbara Bauer feststellen konnte, dass die Bildpräsentation bei Männern in manchen Bereichen der Körperzufriedenheit eine positive, bei Frauen jedoch eine negative Auswirkung hat, konnte bei homosexuellen Personen genau das Gegenteil aufgezeigt werden. Beim Selbstwert gab es in beiden Fällen keine Veränderungen. Außerdem zeigte sich, dass homosexuelle Frauen generell zufriedener mit ihrem Körper sind als homosexuelle Männer.

¹⁴¹ Vgl. Kroker (2019).

¹⁴² Vgl. MIT Technology Review (2017).

9.2. English Version

The usage of dating-apps is experiencing a vastly growing popularity, because of the internet and smartphones. There are about 50 million users on *Tinder* in 2019¹⁴³ and according to a study of the Technology Review in 2017 about 23% of heterosexual and 70% of homosexual couples are formed because of the internet.¹⁴⁴ Despite such a great number of homosexual users there is barely any research on the consequences of such dating sites and their often occurring superficiality. However, one can find more research and studies on *Tinder* and this app's influence on heterosexual individuals. This paper's title „Generation Online-Dating: The (Potential) Influence of Dating-Apps on Body Perception and Self-Esteem of Homosexuals“ and its research question, whether such dating sites have an equal or even higher impact on the aforementioned factors in homosexual and heterosexual people, is based on the lack of research in this particular field.

An experiment has been conducted with 93 homosexual women and 63 homosexual men. This is based on a 2017 study of heterosexuals by Barbara Bauer, a psychology student. The participants were in both cases presented with two questionnaires; in between these, 50 pictures of potential partners were shown. While Barbara Bauer found that these images were connected to partly positive perception of body awareness in men and negative in women, the exact opposite was concluded with homosexuals. Regarding self-esteem there were no changes in both studies. Overall, it has also been found that homosexual women were generally more content with their bodies than homosexual men.

¹⁴³ Vgl. Kroker (2019).

¹⁴⁴ Vgl. MIT Technology Review (2017).

10. Anhang

10.1. Fragebogen 1

Mein Geschlecht: *

- ☐ weiblich
☐ männlich

Mein Alter: *

Mein Beziehungsstatus: *

- ☐ single
☐ in einer Beziehung
☐ in einer eingetragenen Partnerschaft
☐ verheiratet

Im Moment lebe ich... *

- ☐ alleine
☐ mit meinem Partner/meiner Partnerin zusammen
☐ anderes

Anzahl der Kinder: *

Ich habe einen Account bei folgenden Dating-App(s) bzw. Plattformen: *

- ☐ Tinder
☐ PlanetRomeo
☐ Grindr
☐ Surge
☐ Lesarion
☐ Her
☐ Zoe
☐ Wapa
☐ Gay-Parship
☐ Ich habe keinen Account
☐ andere:

Falls ja, benutze ich diesen Account: *

- ☐ Ich habe keinen Account
- ☐ nie
- ☐ mehrmals im Jahr
- ☐ mehrmals im Monat
- ☐ mehrmals in der Woche
- ☐ mehrmals am Tag
- ☐ mehrmals in der Stunde

Ich führe diese Umfrage auf folgendem Gerät durch: *

- ☐ Computer/Laptop
- ☐ Tablet
- ☐ Smartphone

Bewerten Sie bitte folgende Aussagen: *

	0 trifft überhaupt nicht zu	1 trifft eher nicht zu	2 neutral	3 trifft eher zu	4 trifft vollkommen zu
Es kümmert mich NICHT, ob mein Körper so aussieht wie der Körper von Leuten aus dem Fernsehen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich hätte gerne, dass mein Körper so aussieht wie der von Models in Magazinen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich hätte gerne, dass mein Körper so aussieht wie der von Filmstars.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich wünschte, mein Körper sehe so aus wie der von Models aus Musikvideos.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich versuche NICHT, so auszusehen wie Leute aus dem Fernsehen.	☐	☐	☐	☐	☐
Es kümmert mich NICHT, ob mein Körper so aussieht wie der Körper von Leuten in sozialen Netzwerken.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich hätte gerne, dass mein Körper so aussieht wie der von Leuten in sozialen Netzwerken.	☐	☐	☐	☐	☐

Kreuzen Sie Zutreffendes bitte an: *

	0 trifft überhaupt nicht zu	1 trifft eher nicht zu	2 neutral	3 trifft eher zu	4 trifft vollkommen zu
Auf Partys oder anderen sozialen Veranstaltungen vergleiche ich mein Aussehen mit dem von anderen.	☐	☐	☐	☐	☐
Die beste Möglichkeit, um herauszufinden, ob man über- oder untergewichtig ist, ist seine Figur mit der von anderen zu vergleichen.	☐	☐	☐	☐	☐
Auf Partys oder anderen sozialen Veranstaltungen vergleiche ich wie ich angezogen bin mit anderen.	☐	☐	☐	☐	☐
Sein Aussehen mit dem Aussehen anderer zu vergleichen ist eine schlechte Methode, um festzustellen, ob man attraktiv oder unattraktiv ist.	☐	☐	☐	☐	☐
In sozialen Situationen vergleiche ich meine Figur manchmal mit der von anderen.	☐	☐	☐	☐	☐

Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie zu? *

	0 trifft überhaupt nicht zu	1 trifft nicht zu	2 trifft eher nicht zu	3 neutral	4 trifft eher zu	5 trifft zu	6 trifft vollkommen zu
Ich mache mir selten Gedanken darüber, wie ich aussehe.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich finde es wichtiger, dass meine Kleidung bequem ist, als dass sie an mir gut aussieht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke mehr darüber nach, wie sich mein Körper anfühlt, als darüber, wie er aussieht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich vergleiche selten mein Aussehen mit dem Aussehen anderer Leute.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Im Laufe des Tages denke ich mehrmals darüber nach, wie ich aussehe.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir oft Sorgen darüber, ob die Kleidung, die ich trage, mich gut aussehen lässt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich Sorge mich selten darüber, wie mich andere Leute sehen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich befasse mich mehr damit, was mein Körper kann, als damit, wie er aussieht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte bewerten Sie diese Äußerungen: *

	0 trifft überhaupt nicht zu	1 trifft eher nicht zu	2 neutral	3 trifft eher zu	4 trifft vollkommen zu
Ich schäme mich für meinen Körper oder manche Teile davon.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich schäme mich, gewisse Körperstellen/-teile zu zeigen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich wohler, wenn gewisse Körperstellen bedeckt sind.	☐	☐	☐	☐	☐
Demütigende Kommentare über mein Aussehen oder bestimmte Körperteile verletzen mich.	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte geben Sie für jeden Körperteil Ihre derzeitige Zufriedenheit damit an: *

	0 extrem unzufrieden	1 unzufrieden	2 durchschnittlich	3 zufrieden	4 extrem zufrieden
Haare	☐	☐	☐	☐	☐
Teint	☐	☐	☐	☐	☐
Gesicht im Gesamten	☐	☐	☐	☐	☐
Gewicht	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit der Schultern	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität der Schultern	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit der Arme (z.B. Bizeps/Trizeps)	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität der Arme (z.B. Bizeps/Trizeps)	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit des Bauches	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität des Bauches	☐	☐	☐	☐	☐
Form der Brust	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität der Brust	☐	☐	☐	☐	☐

Schlankheit des Rückens	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität des Rückens	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität des Nackens	☐	☐	☐	☐	☐
Hintern	☐	☐	☐	☐	☐
Hüften	☐	☐	☐	☐	☐
Körperbau im Gesamten	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit des Körpers im Gesamten	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität des Körpers im Gesamten	☐	☐	☐	☐	☐
Größe und Form des Körpers im Gesamten	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit der Oberschenkel (z.B. Quadrizeps)	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität der Oberschenkel (z.B. Quadrizeps)	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit der Unterschenkel (z.B. Waden)	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität der Unterschenkel (z.B. Waden)	☐	☐	☐	☐	☐

Kreuzen Sie bitte an, was jetzt gerade auf Sie zutrifft: *

	0 trifft überhaupt nicht zu	1 trifft ein kleines bisschen zu	2 trifft eher zu	3 trifft sehr zu	4 trifft vollkommen zu
Ich bin überzeugt von meinen Fähigkeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Gedanken darüber, ob ich als erfolgreich oder als Versager betrachtet werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin zufrieden damit, wie mein Körper gerade aussieht.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin frustriert oder verunsichert wegen meiner Leistung.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass ich Schwierigkeiten habe, Dinge zu verstehen, die ich lese.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass andere mich respektieren und bewundern.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin unzufrieden mit meinem Gewicht.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich unsicher.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass ich so klug bin wie andere.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin unzufrieden mit mir selbst.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich wohl.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin jetzt gerade zufrieden mit meinem Aussehen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Gedanken darüber, was andere Leute über mich denken.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin überzeugt, dass ich Dinge verstehe.	☐	☐	☐	☐	☐
Im Moment fühle ich mich anderen unterlegen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich finde mich unattraktiv.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin besorgt um den Eindruck, den ich mache.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass ich gerade weniger akademische Fähigkeiten habe als andere.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass ich mich gerade nicht gut mache.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Sorgen, dass ich albern aussehe.	☐	☐	☐	☐	☐

10.2. Fragebogen 2

Bewerten Sie bitte folgende Aussagen: *

	0 trifft überhaupt nicht zu	1 trifft eher nicht zu	2 neutral	3 trifft eher zu	4 trifft vollkommen zu
Ich bin eher zurückhaltend, reserviert.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich schenke anderen leicht Vertrauen, glaube an das Gute im Menschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin bequem, neige zur Faulheit.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin entspannt, lasse mich durch Stress nicht aus der Ruhe bringen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe nur wenig künstlerisches Interesse.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich gehe aus mir heraus, bin gesellig.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich neige dazu, andere zu kritisieren.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich erledige Aufgaben gründlich.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich werde leicht nervös und unsicher.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe eine aktive Vorstellungskraft, bin fantasievoll.	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte geben Sie für jeden Körperteil Ihre derzeitige Zufriedenheit damit an: *

	0 extrem unzufrieden	1 unzufrieden	2 durchschnittlich	3 zufrieden	4 extrem zufrieden
Haare	☐	☐	☐	☐	☐
Teint	☐	☐	☐	☐	☐
Gesicht im Gesamten	☐	☐	☐	☐	☐
Gewicht	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit der Schultern	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität der Schultern	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit der Arme (z.B. Bizeps/Trizeps)	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität der Arme (z.B. Bizeps/Trizeps)	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit des Bauches	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität des Bauches	☐	☐	☐	☐	☐
Form der Brust	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität der Brust	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit des Rückens	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität des Rückens	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität des Nackens	☐	☐	☐	☐	☐
Hintern	☐	☐	☐	☐	☐

Hüften	☐	☐	☐	☐	☐
Körperbau im Gesamten	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit des Körpers im Gesamten	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität des Körpers im Gesamten	☐	☐	☐	☐	☐
Größe und Form des Körpers im Gesamten	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit der Oberschenkel (z.B. Quadrizeps)	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität der Oberschenkel (z.B. Quadrizeps)	☐	☐	☐	☐	☐
Schlankheit der Unterschenkel (z.B. Waden)	☐	☐	☐	☐	☐
Muskulosität der Unterschenkel (z.B. Waden)	☐	☐	☐	☐	☐

Kreuzen Sie bitte an, was jetzt gerade auf Sie zutrifft: *

	0	1	2	3	4
	trifft überhaupt nicht zu	trifft ein kleines bisschen zu	trifft eher zu	trifft sehr zu	trifft vollkommen zu
Ich bin überzeugt von meinen Fähigkeiten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Gedanken darüber, ob ich als erfolgreich oder als Versager betrachtet werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin zufrieden damit, wie mein Körper gerade aussieht.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin frustriert oder verunsichert wegen meiner Leistung.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich glaube, dass ich Schwierigkeiten habe, Dinge zu verstehen, die ich lese.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass andere mich respektieren und bewundern.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin unzufrieden mit meinem Gewicht.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich unsicher.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass ich so klug bin wie andere.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin unzufrieden mit mir selbst.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich wohl.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin jetzt gerade zufrieden mit meinem Aussehen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Gedanken darüber, was andere Leute über mich denken.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin überzeugt, dass ich Dinge verstehe.	☐	☐	☐	☐	☐
Im Moment fühle ich mich anderen unterlegen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich finde mich unattraktiv.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin besorgt um den Eindruck, den ich mache.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass ich gerade weniger akademische Fähigkeiten habe als andere.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke, dass ich mich gerade nicht gut mache.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Sorgen, dass ich albern aussehe.	☐	☐	☐	☐	☐